



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Festschrift zur Einweihung des Rathaus-Neubaues der
Stadt Duisburg am Rhein am 3. Mai 1902**

Averdunk, Heinrich

Duisburg, 1902

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55496)

VIVAT · CRESCAT · FLOREAT



· DER ·
RATHAUSNEUBAU

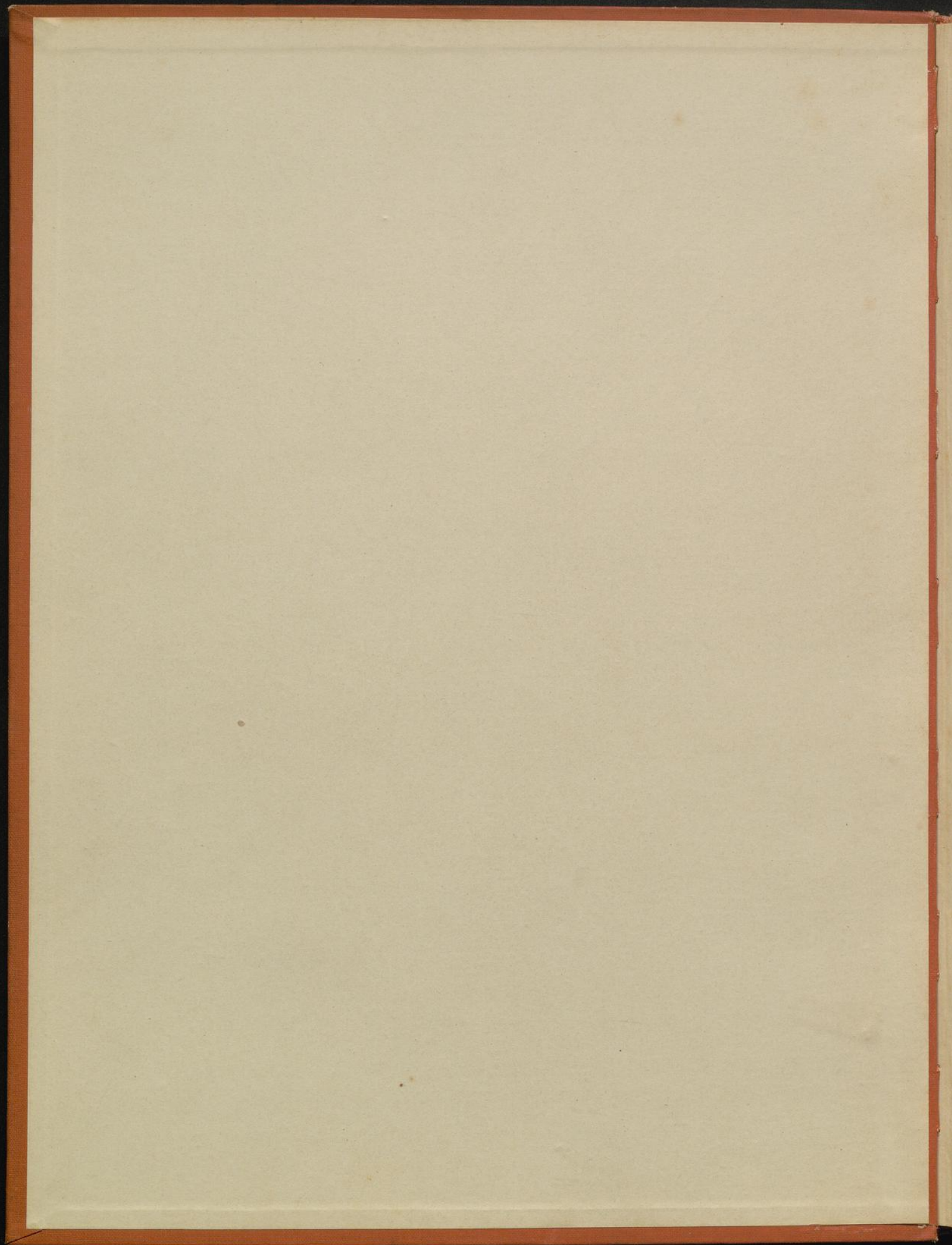
· DER · STADT ·

· DUISBURG ·

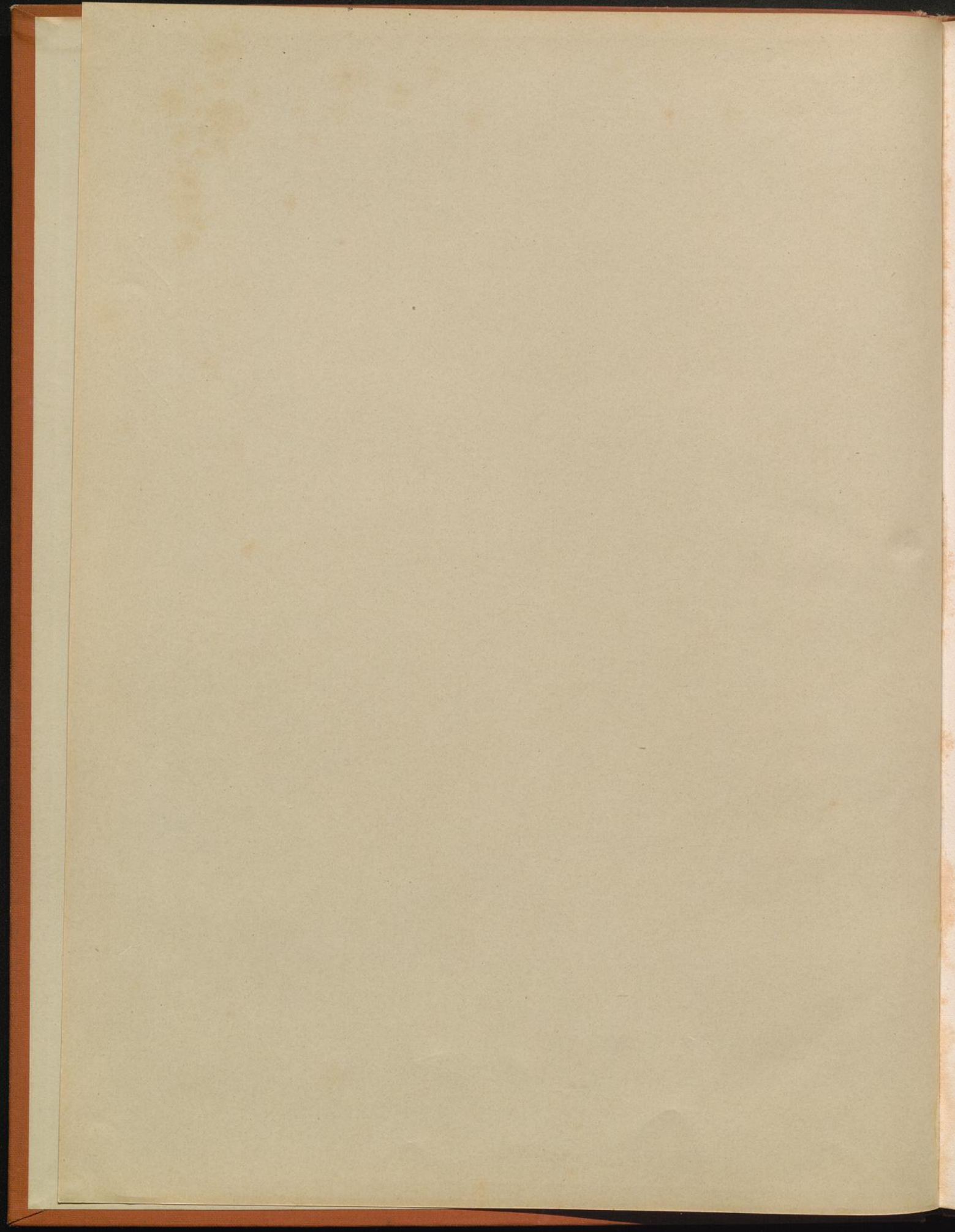
· AM · RHEIN ·

FESTSCHRIFT · ZU · DESSEN
EINWEIHUNG · AM · 3 · MAI · 1902 ·





1940



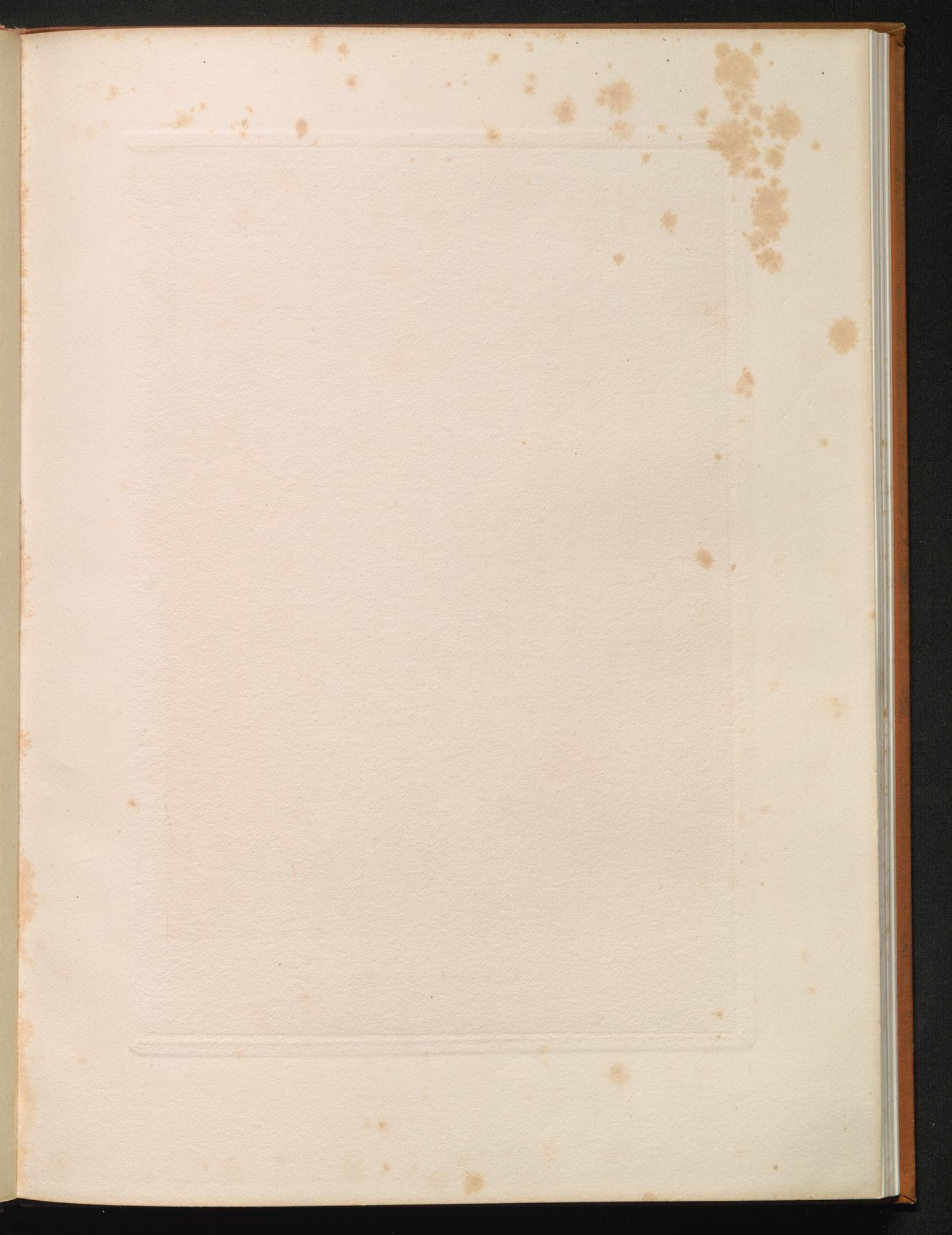




Abbildung 1

Rathaus vom Burgplatz aus.



Rathaus vom Burgplatz aus.

Festschrift

zur Einweihung

des

Rathaus-Neubaues

der Stadt

Duisburg am Rhein

am 5. Mai 1902.

Verfaßt von der Bau-Verwaltung
mit einer geschichtlichen Einleitung von Friedrich Wessels



Duisburg am Rhein

J. A. Steinfamp, lith. Kunstverlag und Buchdruckerei

1902

Festschrift

zur Einweihung

des

Rathaus-Neubaues

der Stadt

Duisburg am Rhein

am 5. Mai 1902.

Verfaßt von der Bau-Verwaltung
mit einer geschichtlichen Einleitung von Professor Averdunk.



Duisburg am Rhein

J. A. Steinkamp, Lith. Kunstanstalt und Buchdruckerei.
1902.



07
WQ
1827

20/10781

WU1

Verzeichnis der Abbildungen.

Die Herstellung der Autotypien und der Heliogravüren
ist teils nach alten Zeichnungen, teils nach den photographischen Original-Aufnahmen von
Dr. Erwin Quedenfeldt-Duisburg und zum Teil nach den Zeichnungen des Professors Ratzel,
erfolgt in der chemigraphischen Hofkunstanstalt von Oscar Consee-München.

Abbildung		Seite
	1. Ansicht des Rathhauses vom Burgplatz aus (Titelbild), Heliogravüre	9
"	2. Ältestes Rathhaus (Weinhaus) Grundriß	11
"	3. Späteres Rathhaus nach dem Umbau von 1802, Grundriß	12
"	4. Späteres Rathhaus nach dem Umbau von 1802, Ansicht vom Burgplatz	13
"	5. Grundriß vom Rathhausbau von 1845	15
"	6. Rathhausbau von 1845	17
"	7. Erweiterungsbau von 1875 und Erhöhung des Turmes von 1888	20
"	8. Lageplan des alten Rathhauses mit Umgebung vor dem Neubau 1895	21
"	9. Lageplan vom Rathhaus nach erfolgtem Neubau	22
"	10. Grundrisse vom Unter- und Erdgeschoß des neuen Rathhauses	23
"	11. Grundrisse vom 1. und 2. Obergeschoß des neuen Rathhauses	25
"	12. Ansicht vom Alten Markt und Ecke der Salvator-Straße	27
"	13. Außenansicht des Einganges vom Alten Markt zum Standesamt ic.	28
"	14. Innere Ansicht vom Trausaal nach der Haupteingangstür	29
"	15. Innenansicht des Trausaales nach der Fenstercke	32
"	16. Außenansicht des Einganges am Burgplatz	33
"	17. Innenansicht der Haupteingangshalle vom Burgplatz aus	34
"	18. Cartouchen über den beiden Seitenportalen in der Haupteingangshalle	35
"	19. Innenansicht der Eingangshalle vom Alten Markt aus zum Standesamt ic.	38
"	20. Eingang vom Korridor zur Wendeltreppe	39
"	21. Haupttreppenhaus zum ersten Obergeschoß, Heliogravüre	40
"	22. Korridor vor dem Kommissions-Sitzungszimmer	41
"	23. Eingangstür an der Treppenhalle zum großen Sitzungssaal	43
"	24. Innenansicht der inneren Langwand mit aufstoßender Querwand vom großen Sitzungssaal, Heliogravüre	45
"	25. Glasmalerei im großen Treppenhausfenster	42
"	26. Glasmalerei im ersten Saalfenster	43
"	27. Glasmalerei im mittleren Saalfenster	43
"	27a. Glasmalerei im dritten Saalfenster	45
"	28. Innenansicht der Querwand nach dem Vorzimmer vom großen Sitzungssaal	46
"	29. Ansicht der Tür im großen Sitzungssaal zu den Räumen des Oberbürgermeisters	47
"	30. Vorzimmer zum großen Sitzungssaal und zum großen Kommissionszimmer	48
"	31. Innenansicht vom großen Kommissions-Sitzungssaal	

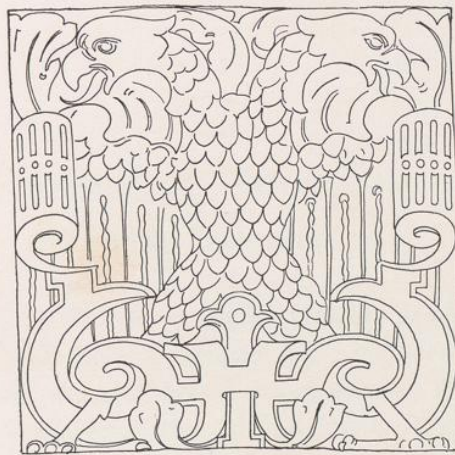
	Seite
Abbildung 32. Blick vom Vorzimmer in das kleine Kommissions-Sitzungszimmer . . .	51
„ 33. Innenansicht vom Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters . . .	52
„ 34. Innenansicht der Eingangstür in das Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters . . .	53
„ 35. Korridoransicht der Eingangstür zum Oberbürgermeister . . .	54
„ 36. Blick in ein Geschäftszimmer der allgemeinen Verwaltung . . .	55
„ 37 u. 38. Innenansichten des Treppenhauses im zweiten Obergeschoß . . .	56, 57
„ 39. Innenansicht vom Zimmer des Stadtbaurats mit Blick in die Geschäftsräume der Geometer . . .	60
„ 40. Innenansicht vom Sitzungszimmer der Baukommission . . .	61
„ 41. Korridor vor dem historischen Museum . . .	62
„ 42, 43 u. 44. 3 Ansichten von den Innenhöfen . . .	63, 64, 65
„ 45. Ansicht des Rathauses vom Burgplatz aus nach der perspektivischen Zeichnung von Professor Raßel . . .	67
„ 47. Kaiser Karl der Große . . .	74
„ 48. Kaiser Wilhelm I. . .	75
„ 46. Ansicht des Rathausbogenhofes mit Giebelturm und Laufbrunnen vom Weinhausmarkt aus, nach der perspektivischen Zeichnung von Professor Raßel . . .	76
„ 49. Rathausbogen mit Adam und Eva (Burgplatz) . . .	77
„ 50. Ausgefragter Balkon im Bogenhof (Turmseite) . . .	78
„ 51. Ausgefragter Balkon im Rathausbogenhof, große Bogenseite . . .	79
„ 52. Laufbrunnen im Bogenhof . . .	80
„ 53. Eingangstür zur Brandwache . . .	81
„ 54. Rolandfigur . . .	82
„ 55. Blick auf den Rathhausturm von der Beckstraße . . .	83



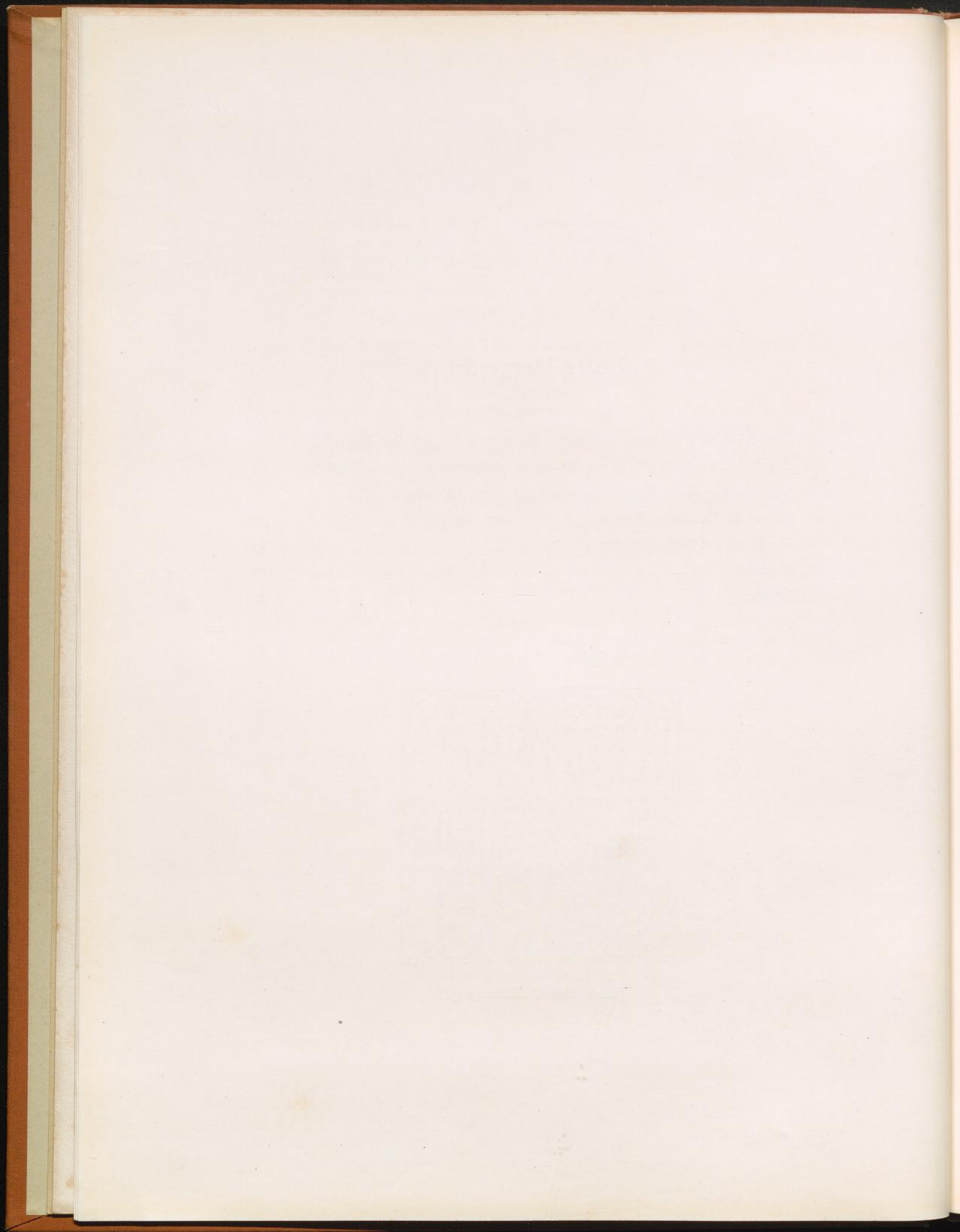
Blende der Wandarme für elektrische Beleuchtung
im großen Sitzungssaal.

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
I. Zur Geschichte Duisburgs, insbesondere des Burgplatzes und des Rathhauses . . .	7
II. Einleitung und Ausschreibung zur Erlangung von geeigneten Rathaus-Entwürfen . . .	31
III. Gesamtanordnung des Baues, seine innere und äußere Erscheinung	57
IV. Verlauf des Neubaus	50
V. Bauleitung und Bauausführung	59
VI. Baukosten	69
VII. Schlußwort	75



Füllung einer Balkenkreuzung.





Duisburg im Jahre 1610.

I.

Zur Geschichte Duisburgs, insbesondere des Burgplatzes und Rathauses.

Duisburg ist eine der ältesten deutschen Städte, soweit sie nicht von Römern gegründet sind. Daß das Gebiet bereits in uralten Zeiten besiedelt war, das beweist das ausgedehnte Gräberfeld, das sich von der Ruhr längs des Kaiserberges über Neudorf und die Wedau und das Buchholz bis nach Großenbaum erstreckt. Dort sind hunderte von Hügeln aufgedeckt, in denen die Überreste der verbrannten Toten beigeseht waren; dabei sind Urnen gefunden worden, die der älteren Hallstattperiode (600—400 vor Chr.) angehören. Damals wohnten hier die keltischen Menapier; an ihre Stelle treten zu Cäsars Zeit im

Jahre 56 vor Chr. Germanen, zunächst Usipeter und Tenchterer, dann andere, die im 4. Jahrhundert oder schon vorher in das große Volk der Franken mit aufgingen. Seitdem haben Franken hier gewohnt; das bezeugt die heutige Sprache, das bezeugen alte Geschichtschreiber, die berichten: zu Deuso im Lande der Franken wurden 374 die Sachsen geschlagen;*) die Ueberlieferung fügt hinzu, daß hier ein Sitz eines Fürsten gewesen sei, worauf ja auch der Name Deusoburg, Dinsburg, Duisburg hinweist.

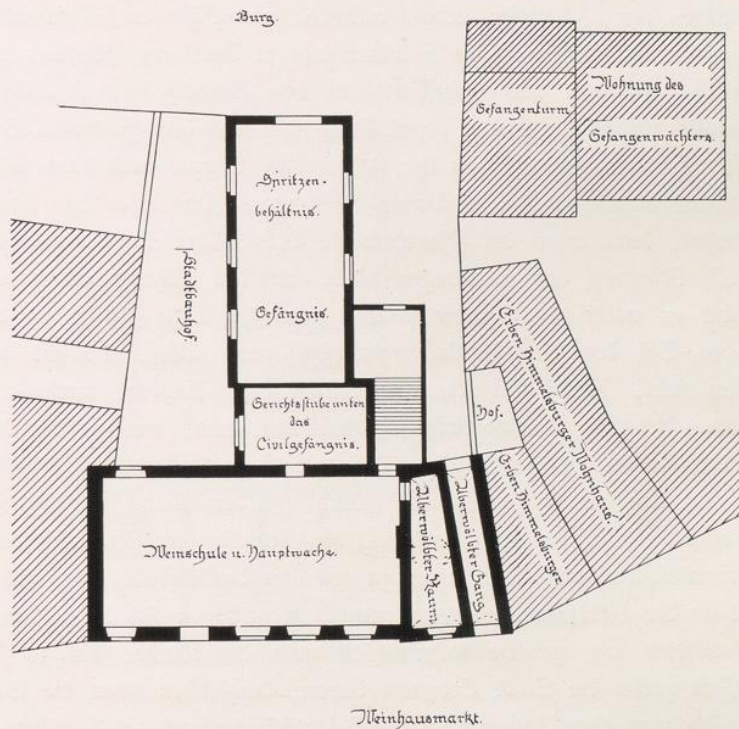
Die Burghöhe war von Natur zu einem solchen Sitze geschaffen. In der Gabelung von Rhein und Ruhr gelegen — daß ehemals der Rhein von Usberg herkommend an der Stadt vorbeifloß und dann nach Aufnahme der Ruhr sich nach Nordwesten wandte, bedarf keines Beweises mehr — fiel sie nach Norden und Westen steil zum Ufer der Flüsse ab; auch die Südseite war vermutlich ähnlich geschützt, nämlich dadurch, daß der aus dem Walde kommende Poetbach sich dort ein tiefes Bett gegraben hatte. So blieb nur von der Ostseite her ein Zugang übrig. Diese durch die natürlichen Verhältnisse sich aufdrängende Vermutung wird durch den uralten Namen des Ostaufganges — es ist das Stapeltor — bestätigt. Grimm sagt: Im Mittelalter waren vor den Burgtoren Steinstaffeln angebracht, die dazu dienten, um zu Pferde zu steigen oder abzustiegen, perron genannt in französischen Gedichten des 13. Jahrhunderts. Auf einem solchen Perron pflegte sich aber auch der Gerichtsherr oder sein Beamter niederzulassen, wenn er Recht sprach. Einerlei hiermit scheint mir der regis staplus des Ribuarischen Gesetzes (aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr.) zu sein, von welchem schon damals gerichtet werden konnte, und das Staffelgericht zu Weissenburg im Elsaß und das Gradgericht zu Weissenfels in Sachsen — und das Stapeltor und das Stapelgericht zu Duisburg, würde er hinzugefügt haben, wenn er sie gekannt hätte.

Welcher Art der Bau in der Zeit der Merowinger — so hieß das alte Königsgeschlecht der Franken — gewesen ist, ist nicht zu bestimmen; aber die Vermutung dürfte berechtigt sein, daß er an das Stapeltor sich angeschlossen oder in dessen Nähe gelegen hat. Wenigstens auf dem westlichen Teil des Burgplatzes, der später und bis in die heutige Zeit Sitz der Verwaltung war, sind bei der Ausschachtung für die Grundmauern des Neubaus keine Überreste, auch nicht irgend welche Scherben der merowingischen Zeit gefunden, während dergleichen in großer Menge auf dem Totenacker zum Vorschein gekommen ist, der von der Friedrich-Wilhelmstraße durchschnitten wird und an die Ostseite der Düsseldorferstraße stößt. Dort haben die Franken die Leichen ihrer Toten nicht mehr verbrannt, sondern in natürlichem Zustande

*) Der Name Deuso war den Römern wohlbekannt: der zu Köln residierende römische Kaiser Postumus (259—268) ließ Münzen schlagen zu Ehren des Hercules (Donar) von Deuso.

beigesetzt; denn schon vor dem fünften Jahrhundert nach Chr. war bei den Westgermanen (auch den heidnischen) der Leichenbrand völlig erloschen. Die damaligen Bewohner aber haben abweichend von der Sitte der Menapier und der ersten ihnen nachfolgenden Germanen den ihrigen Rüstungen und allerlei Hausgerät und Zehrung mit auf den Weg ins Jenseits gegeben.

Als aber die fränkischen Fürsten und das Volk der Franken Christen wurden und Bethäuser und Kirchen erbauten, wurden die Toten in diesen beigesetzt oder in dem um sie herumliegenden geweihten Boden. Das Christentum nun wurde gegen



(Abbildung 2) Ältestes Rathaus (Weinhaus). Grundriß.

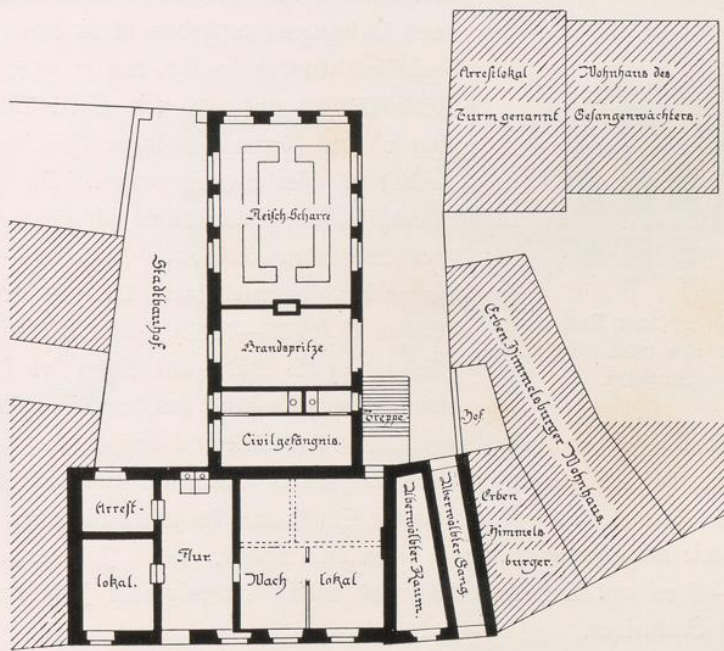
Ende des 7. Jahrhunderts von England aus am Niederrhein verbreitet. Suibert († 717) gründete in Kaiserswerth, das ihm von Pipin geschenkt wurde, ein Kloster. Von dort aus mußte das Christentum auch nach Duisburg gelangen, wenn es nicht schon vorher dort eingeführt war. Denn die Könige der Franken, die nach Beseitigung der Teilfürsten auch Herren des Duisburger Fürstensitzes und Hofes geworden waren, waren schon lange Christen. Sie haben unzweifelhaft öfters hier geweiht, besonders

seitdem Kaiserswerth an die Kirche verschenkt war und in und an dem großen königlichen Waldgebiet, das sich von der Düffel den Rhein entlang bis zur Ruhr erstreckte, Duisburg der einzige königliche Hof war. Mit den Pfälzen waren in der Regel Gotteshäuser verbunden. Ein solches müssen wir auch für Duisburg voraussetzen und zwar schon für die Zeit vor Karl dem Großen. Denn Karl und seine Nachfolger pflegten die Gotteshäuser der Maria und Heiligen zu weihen, während die Vorgänger sie dem Salvator mundi zuwiesen; und der Salvator mundi war auch der Schutzherr der ältesten Kirche in Duisburg.*) Ihre Einkünfte waren nach einem Heberegister vom Jahre 895 der Abtei Prüm zugewiesen, diese aber war ebenfalls zu Ehren des Welterlösers erbaut und 762 von Pipin reich beschenkt. Daher ist es wahrscheinlich, daß auch die Salvatorkirche in Duisburg spätestens von Pipin begründet ist. Sie war gut ausgestattet, ob von Anfang an, ist nicht bekannt, aber jedenfalls, seitdem die Pfarrei begründet war. Nach dem genannten Heberegister gehörten 21 Hufen ursprünglich zu ihr, 4 habe ein Bürger noch dazu geschenkt, so daß die Kirche im Besitze von 25 Bauernhöfen war. Das erforderte einen großen Wirtschaftshof; denn wenn der Pfarrherr sie auch nicht selbst bewirtschaftete, so waren doch Scheunen und Stallungen nötig, um den Zehnten unterzubringen.**) So erscheint es natürlich, daß der Pfarrei von der alten Kirche an der ganze nordwestliche Teil des Burgflügels zugewiesen war. Dort, wo seit 1827 das Gymnasium steht, befand sich die alte Kirche oder Kapelle, nach glaubhafter Überlieferung die erste Salvatorkirche in Duisburg, und, wo seit dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts die jetzige Salvatorkirche sich erhebt, standen vermutlich die Wirtschaftsgebäude, und südlich von der Kirche, wo jetzt das neue Rathaus erbaut ist, lag das alte Pfarrhaus; der Platz hieß im Mittelalter der Widem. Der Stadtbauhof, der neben dem unten zu erwähnenden Gerichtshaus und Rathaus von 1802 an der Nordseite etwa 9 m vom Rathausbogen sich befand und südlich von dem Widem lag, gehörte ursprünglich noch der Kirche; bis zu der französischen Zeit zahlte die Stadt Erbpacht davon; desgleichen taten die Besitzer der Häuser, welche vom alten Rathause bis zur Salvatorkirche nach der Burgseite und nach dem Alten Markte hin lagen. Wann das Pfarrhaus errichtet wurde, ist nicht bekannt. Aber von demselben wurden zwei starke Mauern aus Bruchsteinen, die in süd-nördlicher Richtung von dem alten Rathause zur Salvatorkirche sich hinzogen und am Rathause durch eine Quermauer verbunden waren, beim Abbruch der zu beiden Seiten erbauten Häuser aufgedeckt; sie waren stark einen Meter dick, aus Bruchsteinen errichtet,

*) Auch das ältere Siegel der Stadt war der auf einem Throne sitzende Salvator mundi. (Siehe Abbildung.)

***) Auf der Corputius'schen Karte von 1566 sehen wir, daß der Rechtsnachfolger der Abtei Prüm, der deutsche Orden, auf seinem Hofe fünf Scheunen und Ställe hatte.

13,90 m von einander entfernt und begannen ca. 42 m von der Salvatorkirche; wie weit sie sich nach der Salvatorkirche hin erstreckten, konnte wegen des Baus an der Kirche noch nicht vollständig festgestellt werden; die östliche wurde bis auf 4,20 m von der Kirche bloßgelegt. Unter der Mauer fanden sich, mit dem Mörtel der untersten Lage verbunden, Zähne, Kiefer und andere Knochen von jungen Kindern nebst Holzfohle. Es ist bekannt, daß die Alten bei der Errichtung großer Steinbauten fürchteten, sich durch solche Belastung den Zorn der Mutter Erde zuzuziehen und seit der Zeit Karls des Großen denselben zu sühnen suchten, indem sie ganze Reihen von Gefäßen unter die Mauern, oder in besondern Nischen und Gewölben in dieselben



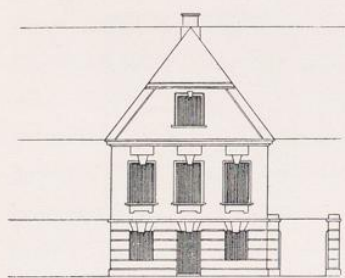
Weinhausmarkt.

(Abbildung 3) Späteres Rathaus nach dem Umbau von 1802. Grundriß.

setzten oder in anderer Weise Opfer darbrachten. Daher auch die oben erwähnten Knochen. Daß das Gebäude, zu welchem diese Mauern gehörten, erst nach Karl dem Großen errichtet war, ergibt sich daraus, daß zwischen ihnen mehrere Opferstätten mit Gefäßen oder Scherben aus der Zeit jenes Königs gefunden wurden.

Unter dem Schutze des Fürstenthums entstand hier schon früh ein Handelsplatz. Kaufleute ließen sich hier nieder, angezogen durch die Lage am Rheinstrom und den

guten Hafen, den einzigen, den es damals am Niederrhein zwischen Neufß und Tiel in Holland gab; es wird erwähnt, daß hier, wie in Köln, Mainz und Worms Friesen, das erste Handelsvolk der Deutschen, angesiedelt waren, und schon hatte der Ort die Bedeutung, daß man den Gau nach ihm benannte; da wurde er 884 von den Normannen aus Dänemark überfallen und eingenommen und, mit neuen Befestigungswerken versehen, einen Winter besetzt gehalten; als aber im Frühjahr ein Entsatzheer nahte, wurde er von denselben Normannen zerstört und verlassen.*) Indessen bald erhob sich Duisburg aus den Trümmern wieder: im Jahre 927 hielt König Heinrich I. hier eine Synode ab, 955 eine Reichsversammlung. Otto I.



(Abbildung 4) Späteres Rathaus nach dem Umbau von 1802. Ansicht vom Burgplatz.

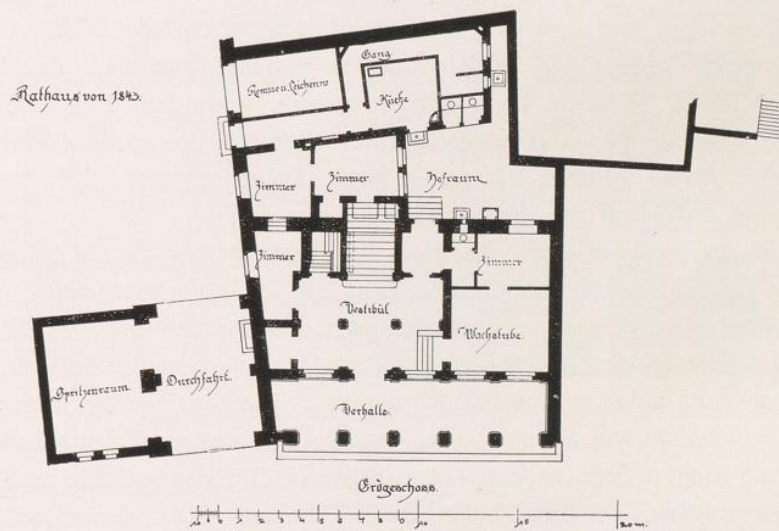
versammelte hier 944 die Großen von Franken und Lothringen; außerdem ist es durch hier ausgestellte Urkunden bezeugt, daß er 966, sein Sohn Otto II. 975 und 976, sein Enkel Otto III. sogar viermal, dessen Nachfolger Heinrich II. 1002 und 1016 hier verweilt haben. Die fränkischen Könige ließen hier Münzen schlagen; solche sind noch vorhanden von Konrad II. (1024—1059) und seinen Nachfolgern Heinrich III. und Heinrich IV. Lothar I. (1125—1137) kam 1127 mit großem Gefolge in die Stadt; auf Bitten der Duisburger wies er einen Anspruch des damaligen Forstmeisters

zurück und bestätigte den Duisburgern, daß der Wald mit dem Grund und Boden ihnen gehöre und daß sie in demselben nach ihrem Belieben Steine brechen dürften. Mit solchen Bruchsteinen war damals die Stadtmauer hergestellt, in einer Höhe von ca. 2 m, wie noch jetzt mehrfach zu sehen ist. Später, im 15. Jahrhundert, wurde sie um 5—6 m mit Tuffstein erhöht und endlich im folgenden Jahrhundert noch weiter mit Backsteinen.

Der selbe König Lothar verlieh die Vogtei über Duisburg dem Herzog von Limburg. Es war nicht das erste Mal, daß die Reichsrechte an der Stadt verschenkt oder verpfändet wurden. Schon von 1016—1045 waren sie dem Pfalzgrafen am Rhein überlassen. Heinrich IV. schenkte den Hof Duisburg („mit allem Zubehör, auch den Weinbergen“) 1065 dem bekannten Erzbischof Adalbert von Bremen. Wie er dann wieder an das Reich gekommen ist, ist nicht überliefert. Die Limburger

*) Einige Forscher, namentlich Holländer, beziehen diese Nachricht, auf das holländische Doesburg, ganz mit Unrecht; denn Regino von Prüm, dem wir die Mitteilung verdanken, war selbst Abt von Prüm; und welchen Grund hatte er, unter den hunderten von Orten, die die Normannen plünderten, gerade Duisburg zu nennen, wenn nicht den, daß eben die Abtei Prüm von dem Plünderungszuge zu leiden hatte?

nun behaupteten ihre Stellung bis zum Aussterben des Geschlechts 1282; aber ihre Vogtei hinderte nicht die Reichsangehörigkeit der Stadt. Das zeigte sich einerseits darin, daß das Reich Steuern erhob,^{*)} anderseits darin, daß von den Königen ihr neue Rechte übertragen wurden. Konrad III. erlaubte 1145 den Bürgern um die Pfalz und die Kurie oder auf der Burg Häuser zu bauen; also bis dahin hatten auf ihr nur die königlichen und kirchlichen Gebäude gestanden. Barbarossa richtete 1173 zwei Märkte von je 14 Tagen ein zum Verkauf der flandrischen Tücher und zur Hebung derselben einen Zoll, den die zur Marktzeit vorüberfahrenden Schiffe zahlen mußten. Damals blühte Duisburg gewaltig empor, und als mit dem Niedergang des Hohenstaufengeschlechts die einzelnen Reichsglieder sich mehr geltend machten, war es reich genug, um von den Limburger Vögten sich ausgedehntere Rechte zu erkaufen, die



(Abbildung 5) Grundriß vom Rathhausbau von 1845.

König Rudolf später genehmigte. So wurde damals die richterliche Gewalt von der Verwaltung getrennt, und während jene das Reich oder der Vogt und Pfandherr selbst durch einen Schultheißen weiter ausübte, fiel diese einem durch die Wahl der Bürger berufenen Rate zu, an dessen Spitze seit 1275 zwei vom Rate gewählte Bürgermeister traten. In jener Zeit fuhrn Duisburger Schiffe rheinauf bis nach Straßburg und rheinab bis zum Meer und nach England. Welche Anziehung der Ort damals bot, sieht man daraus, daß drei der wichtigsten kirchlichen Genossen-

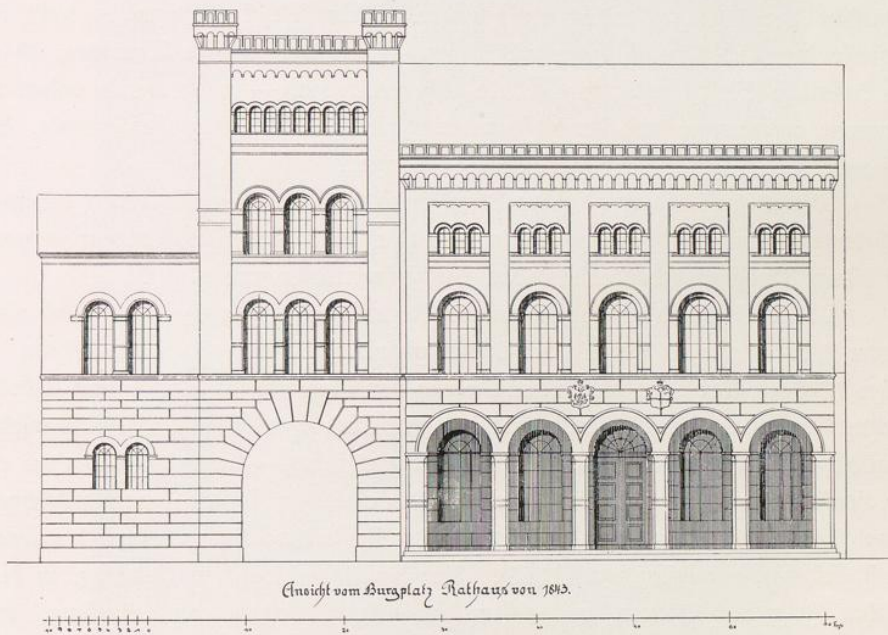
^{*)} Nach einem kürzlich in München gefundenen Eingangsverzeichnis von 1271 kamen von Duisburg für den König ein 50 Mark und von den Juden daselbst 15 Mark.

schaften hier Niederlassungen gründeten. Schon um 1150 geschah dies durch den Johanniter-Orden, der die Marienkirche sich erbaute. Sie wurde zwischen 1155 und 1156 durch den Bischof von Münster geweiht; 1187 wurde der Teil der Gemeinde, der südlich von der Münzgasse lag, von der Salvatorkirche abgetrennt und dem Johanniterorden zugewiesen, „weil die Zahl der Bewohner sich so gemehrt habe“. 1254 erwarb der deutsche Orden von der Abtei Prüm die Salvatorkirche mit ihren Einkünften; 1265 ließen sich die Franziskaner, die Begründer der Liebfrauenkirche, hier nieder. In demselben Jahrhundert hat man schließlich angefangen, die jetzige Salvatorkirche zu bauen.

Aber fast zu der gleichen Zeit traf die Stadt der Schlag, der die Blüte geknickt und allmählich den Verfall herbeigeführt hat. Um 1275 schaffte sich der Rhein ein neues Bett, indem er zwischen Duisburg und Usberg in der Mitte durchbrechend, in solcher Weise seinen Lauf veränderte, daß nun Ruhrort rechts liegen blieb. Der alte Rhein, der nach Duisburg ging, ward im Laufe der Zeit durch Sanddünen abgeschnitten, und damit wurde die Quelle des Reichthums verstopft, indem Handel und Schifffahrt allmählich verfielen; man lebte hauptsächlich von Ackerbau, nur wenig Weberei und Weinhandel blieben bestehen. Die kleinen Schiffe kamen aus dem Rhein durch die Ruhr in den Dickelsbach und luden am Schwanentor aus.

Zu derselben Zeit wurde die Stadt von einem großen Brande heimgesucht. 1285 um die Mitte des Herbstmonats wurde der Sitz des Deutschherrenordens, die alte Pfarrei, durch Feuer zerstört; wenn wenige Jahre danach (1289) für die Wiederherstellung des ebenfalls durch Feuer zerstörten Franziskanerklosters an der Brüderstraße gesammelt und durch Ablassbriefe zur Unterstützung des Neubaus aufgefordert wird, so liegt es nahe, anzunehmen, daß ein und dieselbe Feuersbrunst die beiden Orden betroffen hat, zumal wenn nach der Seite des Franziskaner-Ordens die Wirtschaftsgebäude der Deutschherren gelegen haben. Der Orden baute das alte Pfarrhaus nicht wieder auf. Den südlichsten Teil seines dort liegenden Besitzes hatte später die Stadt in Erbpacht und benutzte ihn zur Aufspeicherung des winterlichen Holzbedarfs und zur Ablagerung von Baumaterialien. Das war der sogenannte Stadtbauhof. Der östliche und westliche Teil wurde ebenfalls in Erbpacht ausgetan und mit Bürgerhäusern besetzt. Das Übrige blieb lange unbenutzt liegen. Die Karte von 1566 zeigt dort lange Stangen mit Schlingpflanzen, so daß man an Hopfen denken kann, oder auch an Reben. 1735 war der Platz noch unbebaut; danach ist er den ringsumwohnenden Besitzern überlassen. Dieselbe Feuersbrunst wird 1285 auch die Königspfalz (palatium) und das Geschäftshaus (curia) zerstört haben. Daß diese Gebäude vorhanden waren, wird durch die oben erwähnte Urkunde Konrads III. von 1145 bezeugt. Aber die Pfalz wurde so völlig vernichtet, daß schon vor Jahrhunderten jede Erinnerung über ihren Standort und ihr Aussehen ver-

schwunden war. Tybius bringt zwar in seinen *Antiquitates Teutoburgienses* (1579) viele Verse über sie, aber das einzige Greifbare ist die Bemerkung, sie sei mit einem dreifachen Turm geschmückt gewesen. Er hat offenbar nichts mehr von ihr gekannt als wir; denn den dreifachen Turm hat er augenscheinlich dem neuen, seit dem 15. Jahrhundert aufgekommenen, auch jetzt noch gebräuchlichen Wappen entnommen. Dies Wappen aber wird nach berühmten Vorbildern entworfen sein.*) Man nahm



(Abbildung 6) Rathausbau von 1843.

es an, um gegenüber den Bestrebungen des Landesfürsten und Pfandherrn durch den doppelköpfigen Adler über den Türmen darauf hinzuweisen, daß Duisburg freie Reichsstadt sei. Über die Lage der Pfalz können wir nur vermuthungsweise uns dahin aussprechen, daß sie an der Südseite oder auf dem Burgplatz selbst zu suchen sei. Sie wieder aufzubauen, hatten die Bürger kein Interesse; hatten sie sich doch schon vorher (1280) von Reynald von Geldern, der, mit der einzigen Tochter des letzten Limburgers verheiratet, die Vogtei über Duisburg beanspruchte, die Versicherung geben lassen, daß er kein festes Haus in der Stadt gegen ihren Willen anlegen wolle.

*) S. B. Hamburg hat drei Türme.

Etwas anders steht es mit der Kurie, dem Sitz des Gerichts und ursprünglich auch der Verwaltung. Da das Gericht immer an Orten, die von alter Zeit her geheiligt waren, gehegt wurde und nur zwingende Gründe eine Verlegung herbeiführen konnten, so liegt es am nächsten, das alte Gerichts- und Geschäftshaus dort zu suchen, wo es auch später sich befand. Und wirklich hat sich an dieser Stelle eine alte Mauer von 1,50 m Dicke, aus Bruchsteinen und gutem Mörtel vortrefflich zusammengefügt, gefunden.*) Das Gebäude, das diese Mauer getragen hat, konnte unmöglich durch natürliche Vergänglichkeit völlig verschwinden. Wenn die Duisburger es nicht im Aufruhr dem Erdboden gleich gemacht haben — eine unberechtigte Annahme, da ja das kaiserliche Gericht mit dem Gebäude nicht verschwand — so ist es wie andere in Flammen aufgegangen und durch Feuermacht zerstört in jenem großen Brande, der das nahe daranstoßende Deutschordenshaus vernichtete.

Wir nehmen also an, daß der Brand von 1283, über den die Chronik berichtet, so bedeutend gewesen ist, daß er die königliche Pfalz und Kurie, das Deutschordenshaus mit seinen Wirtschaftsgebäuden und das Franziskanerkloster zerstört hat.

Da die Gemahlin des oben genannten Reynald von Geldern frühzeitig und ohne Kinder starb, wurde die Vogtei über Duisburg strittig, bis Rudolf von Habsburg im Jahre 1290 die Rechte des Reiches an Diedrich von Cleve verpfändete, der mit Rudolfs Nichte, Margaretha von Kiburg, vermählt war. Diese Pfandschaft wurde nicht wieder eingelöst; und während der Reichtum der Stadt zurückging, — auch die Teilnahme an der Hanja änderte daran nichts — wurden die clevischen Fürsten immer mächtiger, zumal seitdem die Grafen von der Mark an der Spitze des Landes standen, das ihnen durch Erbschaft zugefallen war (1368). Auf demselben Konzil zu Konstanz, in dem gleichen Jahr und Monat, in welchem Friedrich, Burggraf von Nürnberg, von Sigmund mit der Mark Brandenburg und der Kurwürde belehnt wurde, wurde Graf Adolf von Cleve zum Herzog erhoben (28. April 1417); er wagte dann den gefährlichen Kampf gegen den hochstrebenden Diedrich von Mörs, der selber Erzbischof von Köln und Bischof von Paderborn war und seinem Bruder Heinrich das Bistum Münster und Osnabrück und seinem Bruder Walram das Bistum Utrecht verschafft hatte, und entriß dem Erzbistum in der Soester Fehde 1444—1449 die Stellung als Vormacht am Niederrhein, die es bis dahin inne gehabt hatte. In dieser Fehde bewiesen auch die Duisburger ihren tapferen Bürgerinn, indem sie am 12. März 1445 den nächtlichen Angriff des Erzbischofs, dessen Truppen bereits die Steigleitern an die Mauern gelegt hatten, abschlugen, so daß der Gegner in wilder Flucht unter dem Rufe Verloren! Verloren! davonstürzte.

*) Ein mächtiger Block derselben ist der künftigen Forschung aufbewahrt; er liegt unter dem Grundstein des jetzigen Rathhauses. Siehe Abschnitt II.

Der dritte Nachfolger Adolfs, Johann III., der mit der Erbtöchter von Jülich, Berg und Ravensberg vermählt war, vereinigte 1521 auch diese Länder mit Cleve und Mark. Unter seinem Sohne, dem guten Herzog Wilhelm (der Reiche zubenannt),



(Abbildung 7) Erweiterungsbau von 1875 und Erhöhung des Turmes von 1888.

suchten zur Zeit der religiösen Verfolgungen viele edle Männer wie an anderen Orten der clevischen Lande, so auch in Duisburg, eine Zuflucht; unter ihnen befand sich der große Geograph Mercator, der hier von 1554—1594 seine unsterblichen Werke schuf. Im Jahre 1609 starb das clevisch-märkische Haus aus. Nun erhob sich zwischen

dem Kurfürsten von Brandenburg und dem Pfalzgrafen von Neuburg ein langer, für die Lande höchst unheilvoller Erbfolgestreit, der nach wiederholten Abmachungen erst 1666 endgültig dahin geschlichtet wurde, daß Duisburg mit Cleve, Mark und Ravensberg bei Brandenburg blieb, während der Pfälzer die übrigen Teile der Erbschaft, Jülich und Berg, erhielt. Da der große Kurfürst sich 1666 weigerte in die Huldigungsformel die bis dahin üblichen Worte: „Vorbehaltlich der Rechte des Reiches“ aufzunehmen und die Stadt zur Vermeidung größerer Übel sich dem fügte, so hörte Duisburg damit auf, freie Reichsstadt zu sein. Durch die Ungunst der Verhältnisse war es zu einem stillen Landstädtchen geworden. Einige Bedeutung verlieh ihm dann die vom Großen Kurfürsten 1655 begründete Universität und die im 18. Jahrhundert zu hoher Blüte sich entfaltende Beurtschiffahrt. Diese hatte zwar seit dem Mittelalter bestanden, aber erst seit der Vereinigung Duisburgs mit Brandenburg und der Einführung von Differentialzöllen für die nicht preußischen Schiffe sich so kräftig entwickelt. Der Ausladeplatz an der Ruhrmündung war sehr ungünstig; daher wurde seit 1766 der Plan erwogen, einen Kanal zum Rhein zu führen; 1804 hatte man bereits angefangen zu bauen; da kam das Elend der Franzosenherrschaft. Die Kontinental Sperre vernichtete die Schifffahrt völlig und die Universität wurde verwahrlost und 1818 nach Bonn verlegt. Erst mit der Eröffnung der neuen Wasserstraßen — der Rheinkanal wurde 1828—32, der Ruhrkanal 1840—44 geschaffen — und dem Bau der Eisenbahnen ist die Stadt aufs neue emporgeblüht. Das zeigen sehr deutlich die Einwohnerzahlen:

1714	2797	ohne Außenbürger, Professoren und Minoriten.
1759	3047	„ „
1775	5756	mit Duisfern, Wanheim-Angerhausen zc.
1798	4112	„ „ „ „
1809	4955	ohne Wanheim-Angerhausen *)
1820	5956	mit „ „
1850	7005	„ „ „
1840	9557	„ „ „
1850	11856	ohne Wanheim-Angerhausen **)
1861	19265	„ „ „
1870	28685	„ „ „
1880	40555	„ „ „
1890	59500	„ „ „
1900	95798	„ „ „

*) In der französischen Zeit wurde Wanheim-Angerhausen zum bergischen Lande geschlagen.

**) Infolge der Einführung der Gemeindeordnung von 1845 wurde der unmittelbare Gemeindeverband von Wanheim-Angerhausen mit Duisburg aufgehoben.

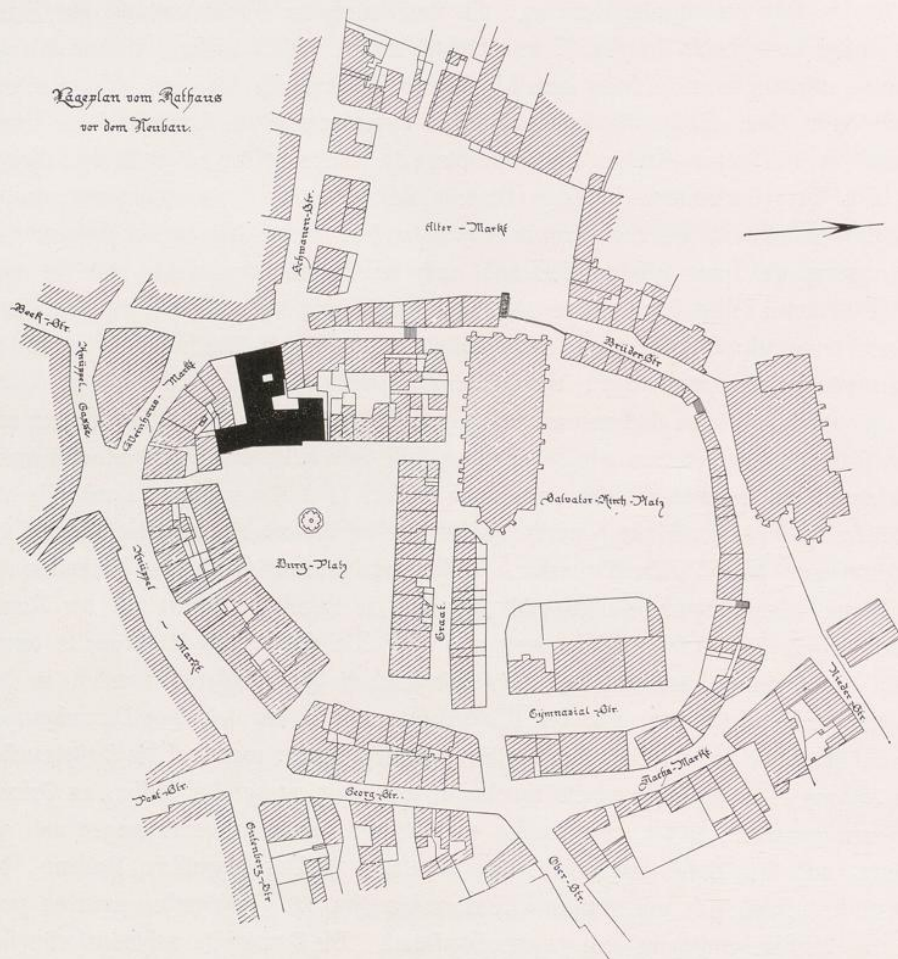
Es ist natürlich, daß durch das Anwachsen der Bevölkerung wiederholt Neubauten für das Verwaltungsgebäude herbeigeführt wurden.

Da die alte Kurie, wie wir oben angenommen haben, durch Feuersbrunst zerstört war, bald nachdem Gerichtswesen und Verwaltung getrennt war, so baute die Stadt für sich ein eigenes Rathaus. Es stand nach der Schwanenstraße hin, dort, wo später das Becker-Rothsche Haus errichtet wurde. Also nicht auf der Burg, sondern am westlichen Abhang derselben befand sich das alte Rathaus. Es war ein bescheidener Bau, ein gewöhnliches städtisches Haus von 17 m Breite, das in keiner Weise an die stolzen Bauten erinnerte, die sich andere Städte in glücklichen Zeiten als Sitz ihrer Verwaltung schufen. Ursprünglich hatte die Stadt wenigstens an die Möglichkeit gedacht, daß eine Erweiterung nötig sein werde; das an der Salvatorseite nebenanliegende Haus gehörte ihr, und auch an der südlichen Seite hatte sie noch einigen Raum; aber jenes wurde 1547 mit der Bedingung verkauft, daß dort keine lärmverursachende Handlung getrieben würde; und an der südlichen Seite wurde so viel veräußert, daß nur die zur Burg führende Schulgasse übrig blieb.

Dieses städtische Rathaus wurde nicht, wie die früheren öffentlichen Bauten aus Sandstein oder Tuff, sondern aus Ziegeln hergestellt. Es hatte zwei Stockwerke mit einem mächtigen, gut gewölbten Keller und einem Söller. Zu ebener Erde befand sich das städtische Weinhaus mit vier Fenstern an der Vorderseite und einer breiten hohen Tür, darunter war der städtische Weinkeller. Daher wurde das Gebäude am häufigsten als Weinhaus oder Weinschule oder auch kurz als die Schule bezeichnet und der Raum davor erhielt den Namen Weinhausmarkt. Die Weinschule (siehe Abbildung 2) diente auch zu kleineren Versammlungen der Bürgerschaft (die größeren wurden in der Salvatorkirche abgehalten) und der Walderben auch zu den festlichen Vereinigungen der Schützen und zu anderen „Hochgezeiten“; in Kriegszeiten war dort die Hauptwache; am Anfang des 19. Jahrhunderts wurde sie, wie schon vorher der Keller, an Privatpersonen vermietet, später aber wieder zu städtischen Zwecken herangezogen und als Wacht- und Arrestlokal eingerichtet. (siehe Abbildung 3). Das eigentliche Rathaus, die Ratsstube befand sich mit einigen Nebenräumen (im 18. Jahrhundert wurden zwei für das Archiv benutzt) in dem zweiten Stockwerk. Die Vorderseite nahm ursprünglich ein großer Saal ein, der Sitzungssaal, der zugleich bei festlichen Gelegenheiten als Empfangs- und Speisesaal diente. Nach der Karte von 1566 hatte er nach dem Weinhausmarkt zwei große Doppelfenster, später waren drei Fenster von je $4\frac{1}{2}$ ' Breite und $5\frac{1}{2}$ ' Höhe eingerichtet.

An die Mitte der Rückseite dieses Baues (siehe Abbildung 2) war nach der Burg hin ein zweistöckiger Flügel von 25—26' Breite und 14' Länge angelehnt; davor stand seit dem Ende des Mittelalters ein 49' langer einstöckiger Vorbau; der war

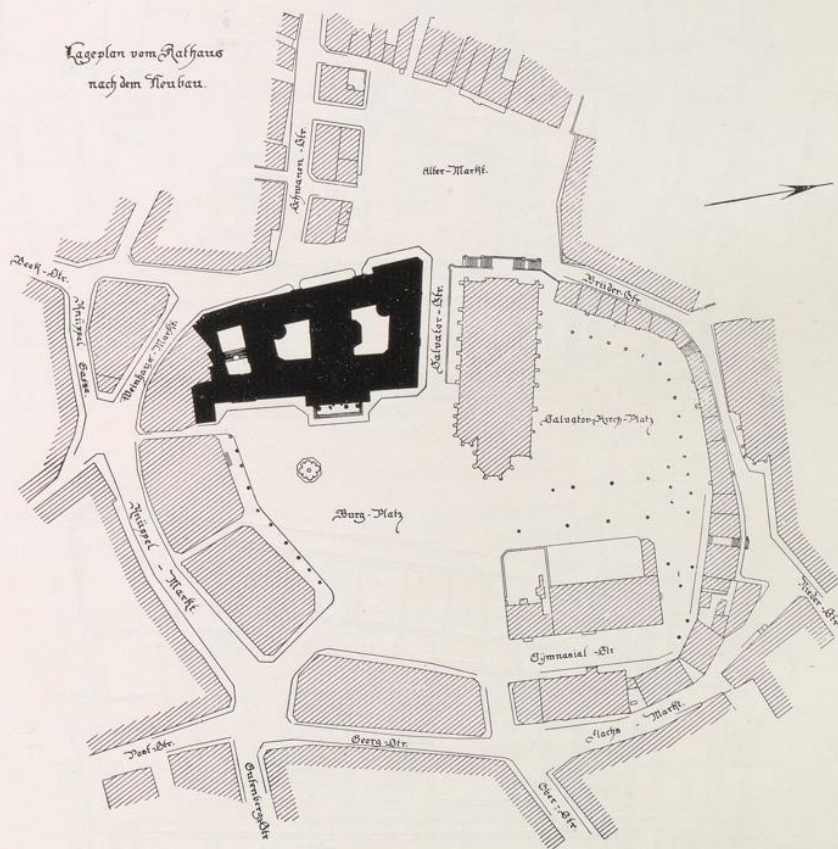
zur Aufnahme der Feuerpritzen bestimmt. An der nördlichen Seite desselben ging man von der Burg aus durch ein Tor auf den öfter erwähnten Stadtbauhof, den die Stadt von dem Deutschherrenorden in Erbpacht hatte. Der zweistöckige, ältere



(Abbildung 8) Lageplan des alten Rathauses mit Umgebung vor dem Neubau 1895.

Teil des Flügels war das Gerichtshaus, schon 1331 als domus iudicialis erwähnt, vermutlich, wie oben dargelegt ist, an der Stelle der alten königlichen Kurie errichtet. Im unteren Teile befand sich ein Bürgergewahrsam; oben war der Sitzungssaal. Derselbe hatte seinen Zugang von der Burg auf einer 10' breiten steinernen Treppe

von 11 Stufen, welche an der südlichen Seite des Vorbaus auf einer Estrade im Freien sich erhob und zu einem Podest führte. Von diesem kam man in alter Zeit vermutlich gleich rechts in den Gerichtssaal. Zu der Zeit, aus welcher wir die Einrichtung kennen, waren durch die Hinterwand des Rathhauses zwei Türen gebrochen;



(Abbildung 9) Lageplan vom Rathhaus nach erfolgtem Neubau.

die eine führte von dem Podest in das Rathhaus, die andere aus diesem in den Gerichtssaal. Seitdem betrat man auch das Rathhaus von der Burg aus; zwar hatte es auch nach dem Stadtbauhof und der Burgseite ein Fenster, aber seine Front blieb natürlich nach dem Weinhausmarkt gerichtet, während die Fenster des Gerichtssaales nach der Burg sich öffneten. Als daher 1375 ein Turnier bei Gelegenheit der Hochzeit des Herrn von Falkenstein mit der einzigen Tochter des Grafen Engelbert von der Mark,

das Rathhaus; worunter:

- 1 Wachthaus, worin bei Einquartierung die Hauptwache¹⁾
- 1 Keller
- 1 Gefängnis, der Bürgerturm
- 1 Scheuer, worin die „Stadtskutsche“ und andere Stadtmaterialia bewahrt werden²⁾
- 1 Spritzenhaus, worin die Feuerspritzen stehn
der Stadthof.

Rathhäusliche Mobilia:

- 6 Tische mit 4 Tafelleidern
- 6 kurfürstliche und fürstliche Contrafaiten³⁾
- 1 Karte vom Geschlechtsregister der Grafen und Herzoge von Cleve
- 2 Abriße der Stadt Duisburg
- 19 Küssen, mit blauem Überzug
- 12 zimmerne Kannen, 2 kupferne Leuchter, 1 kupferne Laterne, 7 hölzerne Bänke
- 1 Bogen, wovon vorzeiten Pfeile geschossen wurden
- 1 Landkarte Theâtre de la guerre
- 12 Schildereien; sind die römischen Kaiser⁴⁾
- 1 Schilderei, so das Gericht Salomonis ist
- 2 eiserne Brandruten, 1 Zelt
- 1 grobes Netz⁵⁾
- 13 Stühle, mit rotem Leder überzogen

Rathhäusliches Gewehr:

- 5 eiserne Stücke⁶⁾, 4 eiserne Kammern⁷⁾
- 7 Doppelhaken⁸⁾, 4 kupferne Haken
- 8 Musketen, 6 alte Schweinspieße
- 5 Lädtgens mit Bogenpfeilen

Rathhäusliche Feuerrüstung:

- 4 Brandspritzen mit ledernen Schlangen
- 1 Brandspritze auf Rädern, 8 Brandleitern, 8 Brandhaken, 39 Brandeimer.

¹⁾ Die alte Weinschule.

²⁾ Die „Stadtskutsche“ fand natürlich vor dem Könige keine Gnade; wenige Jahre darauf heißt es von dem Gebäude: Dieses nunmehr zur Accisekammer aptiert. Sie lag tiefer als die Hauptwache, mehr nach dem Altenmarke hin und war der Ueberschwemmung leichter ausgesetzt, weshalb die Verlegung in den Raum der Hauptwache erwogen wurde.

³⁾ Portraits.

⁴⁾ Diese waren erst 1652 für 18 Daler gekauft. Damals war man bemüht, durch allerlei Kleinigkeiten die unmittelbare Zugehörigkeit zum Reich zu beweisen.

⁵⁾ für Wolfsjagden.

⁶⁾ Kanonen.

⁷⁾ Büchsen mit Kammern.

⁸⁾ Hakenbüchsen.

das Rathaus; worunter:

- 1 Wachthaus, worin bei Einquartierung die Hauptwache¹⁾
 - 1 Keller
 - 1 Gefängnis, der Bürgerthum
 - 1 Schoner, worin die „Stadtschiffe“ und andere Stadtmaterialia bewahrt werden²⁾
 - 1 Spritzenhaus, worin die Feuerspritzen stehn
- der Stadthof.

Rathhäusliche Mobilia:

- 6 Tische mit 4 Casseleiden
- 6 kurfürstliche und fürstliche Contrafalten³⁾
- 1 Karte vom Geschlechtsregister der Grafen und Herzoge von Cleve
- 2 Abzüge der Stadt Duisburg
- 16 Büchsen, mit Braunem Überzug
- 12 Kanonen, 2 kupferne Leuchter, 1 kupferne Laterne, 7 hölzerne Bänke
- 1 Tisch, worin vergiftete Pfeile geschossen wurden
- 1 Kupferne Platte de la guerre
- 12 Portraits, mit der römischen Kaiser⁴⁾
- 1 Bildnis des Königs Salomonis III
- 1 Bildnis des Königs, 1 Bild
- 1 Bildnis des Königs
- 1 Bildnis, mit Braunem Überzug

Rathhäusliche Waffen:

- 1 Kanone, 1 Büchse, 1 Kanone⁵⁾
- 1 Büchse, 1 Kanone, 1 Kanone
- 1 Büchse, 1 Kanone, 1 Kanone
- 1 Kanone, 1 Kanone, 1 Kanone

Rathhäusliche Geräthe:

- 4 Brandspitzen mit ledernen Schlangen
- 1 Brandspitze auf Nähern, 8 Brandleitern, 8 Brandhäfen, 39 Brandeimer.

¹⁾ Die alte Wache.

²⁾ Die „Stadtschiffe“ sind seitlich vor dem Könige keine Gnade; wenige Jahre darauf heißt es von dem Gebäude: Dieses wurde zu Reichthum aptiert. Sie lag tiefer als die Hauptwache, mehr nach dem Altenmarkte hin und war der Ueberfluthung leichter ausgesetzt, weshalb die Verlegung in den Raum der Hauptwache erwogen wurde.

³⁾ Portraits.

⁴⁾ Diese waren erst 1652 für 15 Daler gekauft. Damals war man bemüht, durch allerlei Kleinigkeiten die unmittelbare Zugehörigkeit zum Reich zu beweisen.

⁵⁾ für Wolfsjagden.

⁶⁾ Kanonen.

⁷⁾ Büchsen mit Kanonen.

⁸⁾ Büchsenbüchsen.



(Abbildung 12) Ansicht vom Alten Markt und Ecke der Salvator-Straße.



(Abbildung 12) Ansicht vom Alten Markt nach Süd der Salzstrasse

Das hierbei erwähnte Gefängnis, (Abbildungen 2 u. 3) der Bürgerturm, lag an der südöstlichen Seite des Rathausbogens; gewöhnlich hieß es der Gefangenturm. Dieser hatte ein Verließ in der Erde und zwei oberirdische, übereinander gelegene Zellen. Er war aus Ziegelsteinen erbaut spätestens im 13. Jahrhundert. Ursprünglich muß er eine beträchtliche Höhe gehabt haben; denn in älteren Zeiten, bevor der Salvator-turm derartig eingerichtet wurde, befand sich oben bei Tag und Nacht ein Wächter, um feindliche Annäherung und Feuersgefahr zu melden. An der Außenseite hing eine Glocke, mit der die Eröffnung der Versammlungen und Sitzungen und seit 1408 des Marktes angekündigt wurde, daher sie später die Marktglocke hieß. Zwischen dem Turm und der Freitreppe zum Rathause blieben ca. 6 Fuß für die Schulgasse. Er sprang etwa 18 Fuß vor die Front des spätern Rathauses nach der Burg hin vor; in der Richtung von Osten nach Westen hatte er 34 Fuß, von Süden nach Norden 19½ Fuß. In verhältnismäßig später Zeit war an seine Südseite eine armselige Wohnung von 27 Fuß nord-südlicher Ausdehnung für den Aufseher angebaut.

Jenes kleine Rathaus hat 500 Jahre den Bedürfnissen des Verwaltungs- und Gerichtswesens dienen müssen. Doch bei der Vermehrung der Geschäfte erwiesen sich die Räume als zu beschränkt. Zuerst wurde — es ist nicht bekannt, wann — von der Schulgasse neben der Weinschule ein 12 Fuß breiter Raum genommen und später auch der noch 5 Fuß breite Rest der Gasse überwölbt und im 1. Stockwerk das Gebäude erweitert. Dann wurde nach vielen Schreiben des Hofrats Wintgens, der Seele der städtischen Verwaltung in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, und nach langen Erwägungen 1796 der Plan zu einem größeren Erweiterungsbau angefertigt. Aber es dauerte noch 6 Jahre, ehe er zur Ausführung kam. Der Kostenschlag für den vom Regierungsbaumeister Lehmann entworfenen Plan belief sich auf 2547 Thaler oder in Preuß. Courant 2123 Thaler. Die Steine wurden durch den Abbruch des Coblenzer Turmes (er lag an der Nordostecke der Stadtmauer, am Springwall) gewonnen; er hatte einen Umfang von 70 Fuß und erhob sich 34 Fuß über der Stadtmauer. Die Mauern waren im Durchschnitt 2½ Stein dick. Der Abbruch ergab 47000 Steine. Das Holz (16 Eichenbäume, von denen 6 zu schwer erschienen, als daß sie unbearbeitet von sechs Pferden gezogen werden konnten) lieferte der Wald. Für die Zufuhr forderten zwei Fuhrleute wenigstens 80 Thaler. Aber der Bauermeister Knevels erklärte, „daß die Anspanner von Wanheim und Angerhausen sich ein Vergnügen daraus machen würden, für den Magistrat das Holz zum Bau des Rathauses anzufahren. Keine Begabung, kein Douceur, keine Zechen verlangten sie dafür; wenn allenfalls den Fuhrleuten bei dem Auf- und Abladen ein Glas Branntwein oder Bier gegeben würde, so sei das hinreichend.“ Der Bauermeister von Duißern schloß sich dem an. Nachdem die Steine seit 1799 auf der Burg gelagert hatten und das Holz heran-

gefahren war, wurde endlich der Bau 1802 ausgeführt. Das alte Gerichtsgebäude nebst dem Vorbau wurde abgerissen und dort ein zweistöckiges 52 Fuß hohes Haus in der alten Länge von 65 Fuß und ebenso in der Breite von 28 Fuß mit drei Fenstern nach der Burgseite errichtet. (Siehe Abbildung 3 u. 4)

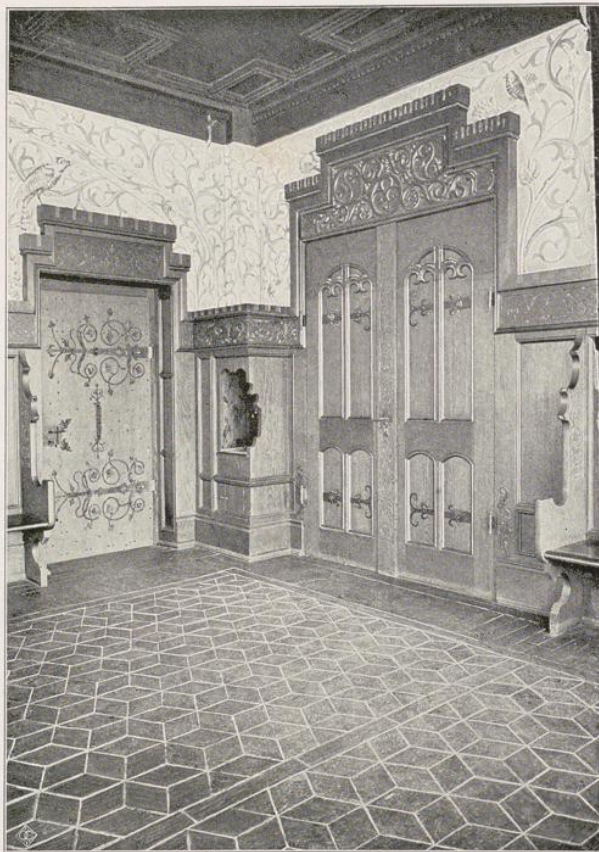


(Abbildung 13) Außenansicht des Einganges vom Alten Markt zum Standesamt 1c.

Raum zugewiesen. Auch das spätere preussische Stadt- und Landgericht wurde dort untergebracht, obwohl es einen weit über das städtische Gebiet hinausgehenden Bezirk umfaßte. Als nun nach Überwindung der Franzosenzeit und der Notjahre, die dem Befreiungskriege zunächst folgten, die Bevölkerung der Stadt zu wachsen anfing,

wurden 13 Fuß für ein Zivilgefängnis, 15 Fuß für ein Spritzenhaus und 32 Fuß für eine Fleischscharne bestimmt. Als Aufstieg zu dem ersten Stockwerke wurde die alte Freitreppe beibehalten, nur um einige Stufen verlängert, die an die Stelle der früheren Estrade traten. Der Weg von dem Podeste durch das alte Rathaus blieb ebenfalls, die Eingangstür aber wurde von der Mitte zur Seite verlegt. Sie führte zu einem ca. 30 Fuß langen Korridor, von dem aus man seitwärts in die Botenstube (10 Fuß lang) und in die Registratur (19 Fuß) gelangen konnte, während man geradeaus in den Sitzungssaal von 32 Fuß kam. Dieses neue Gebäude nahmen Bürgermeister und Rat für sich in Anspruch, dem Gericht dagegen wurde in dem alten Gebäude

erwiesen sich die Räumlichkeiten wieder als unzureichend. Zudem war die alte Weinschule ganz baufällig geworden. Dieser Umstand nötigte das Gericht 1836 aus-zuziehen, aber die bis dahin von seiner Behörde benutzten Räume wollte der Justizfiskus der Stadt nicht ausliefern, da er Eigentümer sei. Erst 1840 gab er nach, unter der Bedingung, daß ihm die Mitbenutzung des Gefängnisses bewilligt werde.



(Abbildung 14) Innere Ansicht vom Trausaal nach der Haupteingangstür.

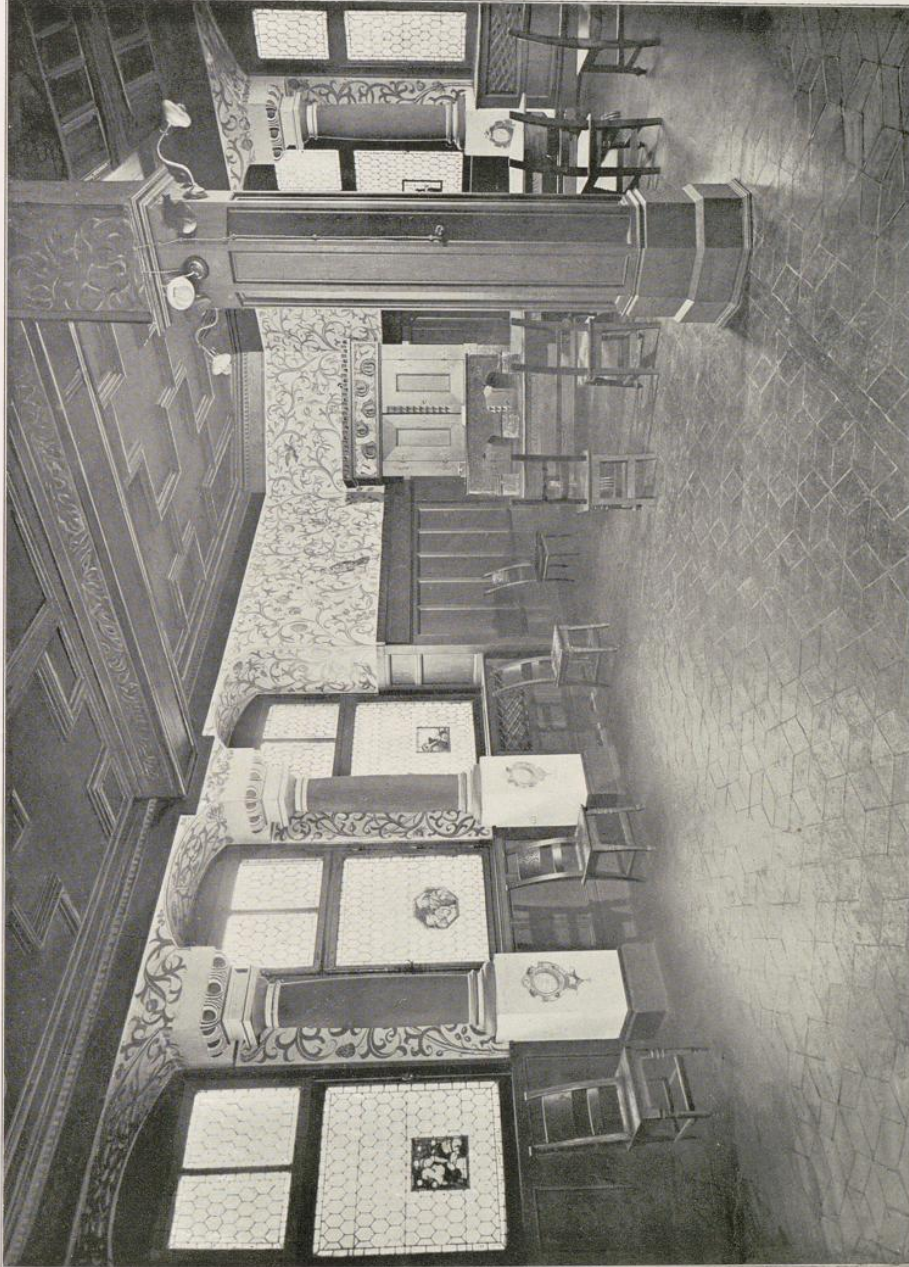
wölbt, (Abbildung 5 u. 6) während die Wohnung des Gefangenwärters nachträglich veräußert wurde. Da die Ausführung durchaus befriedigte, so wurde auch die infolge einiger nachträglicher Änderungen vorgekommene Überschreitung des Kostententwurfs genehmigt und die Gesamtausgabe von 11910 Thaler 20 Sgr. 9 Pfg. gutgeheißen. Das Wachstum der Bevölkerung und der Geschäfte nötigte bereits Ende der sechziger

Darauf wurde der Neubau geplant; Baumeister Hofmann aus Ruhrort fertigte den Entwurf; die Ausführung wurde für 10096 Thaler 24 Sgr. 2 Pfg. an den Unternehmer Grütters vergeben, der auf dem Originalvertrage die ordnungsmäßig beglaubigten drei Kreuze zog; denn des Schreibens hatte er sich in seinem Leben nicht beflissen. Die Weinschule und der Anbau von 1802 wurde mitsamt dem Turm niedergedrissen, der Bauplatz an dem Weinhausmarkt für 2000 Thlr. an Fr. Grams (später Becker-Roth) verkauft und das neue Rathaus ganz an die Burg verlegt. Es hatte dort eine Front von etwas über 80 Fuß. Der Stadthof wurde mit bebaut und die Schulgasse an der Burgseite über-

erhalten ist die Anschaffung wieder als unzureichend. Zudem war die alte
Anschaffung ganz veraltet geworden. Dieser Umstand nötigte das Gericht 1836 aus-
zusprechen, dass die für die Arbeit von seiner Behörde benutzten Räume wolte der
Eigentümer der Stadt nicht anzuliefern, da er Eigentümer sei. Erst 1840 gab er nach,
wenn die Behörde, dass ihm die Mitbenutzung des Gefängnisses bewilligt werde.



Darauf wurde der Neubau
geplant; Baumeister Hof-
mann aus Ruhrort fertigte
den Entwurf; die Aus-
führung wurde für 10096
Thaler 24 Sgr. 2 Pfg. an
den Unternehmer Grütters
vergeben, der auf dem Ori-
ginalvertrage die ordnungs-
mäßig beglaubigten drei
Kopie zog; denn des
Erlaubens hatte er sich in
seiner Arbeit nicht beflissen.
Die Weinshule und der
Turm von 1802 wurde
während dem Turm nieder-
gerissen, der Bauplatz an
dem Weinhausmarkt für
1000 Thlr. an Fr. Grams
(später Becker-Roth) ver-
kauft und das neue Rath-
haus ganz an die Burg
verlegt. Es hatte dort eine
Front von etwas über 80
Fuß. Der Stadthof wurde
mit bebaut und die Schul-
gasse an der Burgseite über-
baut. Die Wohnung des Gefangenwärters nachträglich
verändert wurde. Da die Anschaffung durch den beschränkten, so wurde auch die infolge
einiger nachträglicher Änderungen eingetretene Überschreitung des Kostentwurfs
genehmigt und die Gesamtsumme mit 11910 Thaler 20 Sgr. 9 Pfg. gutgeheißen.
Das Wachstum der Bevölkerung und der Geschäft nöthigte bereits Ende der sechziger



(Abbildung 15) Innenansicht des Trausaales nach der Fensterseite.



(Abbildung 15) Innenansicht des Traufsaales nach der Fensterseite.

Jahre die Polizeiverwaltung auswärts unterzubringen. Zu dem Zwecke wurde 1869 das ehemalige Hardtsche Haus auf der Oberstraße für 9000 Thaler erworben und am 1. April bezogen.

1871 wurde das nördlich an das Rathaus anstoßende Steinkopfsche Haus für 3800 Thaler erworben und unter Benutzung dieses Grundstücks 1875 ein Anbau und teilweiser Umbau des Rathauses ausgeführt. (Abbildung 7). Dadurch wurde ein neuer Sitzungsjaal für die Stadtverordneten-Versammlung gewonnen und außerdem 9 andere Räume, so daß die Stadtkasse und das Bureau des Stadtgeometers im Rathause untergebracht und die Räumlichkeiten für andere Verwaltungszwecke vermehrt werden konnten. Die Kosten betragen insgesamt 35894 Mark.

Schon im Jahre vorher war infolge der Einrichtung des Civilstandes-Amtes der Neubau von Polizeigeängnissen nebst Wärterwohnung und Wagenremisen auf dem zum Polizeiamtsgebäude gehörigen Gartengrundstücke und der Umbau der bisherigen Polizeigeängnisse im Rathause zu Geschäftsräumen für die Verwaltung beschlossen und ausgeführt.

1888 erfolgte wieder eine bedeutende Erweiterung: das Becker-Rothsiche Haus, auf dem Platze der alten Weinschule, wurde für 45000 Mark gekauft und in direkte Verbindung mit dem Rathause gebracht. In demselben Jahre fand die Anlage der elektrischen Uhren statt und dabei auch eine erhebliche Erhöhung des Rathhausturmes, welcher gleichzeitig mit einer beschieferten und verzierten Spitze versehen wurde; auch wurde der südliche Seitenflügel des Gebäudes um ein Geschoß erhöht. (Abbildung 7). In dieser Gestalt hat das Rathaus bis zur Inangriffnahme des Neubaus 1897 gestanden.



Altes Siegel der Stadt Duisburg.



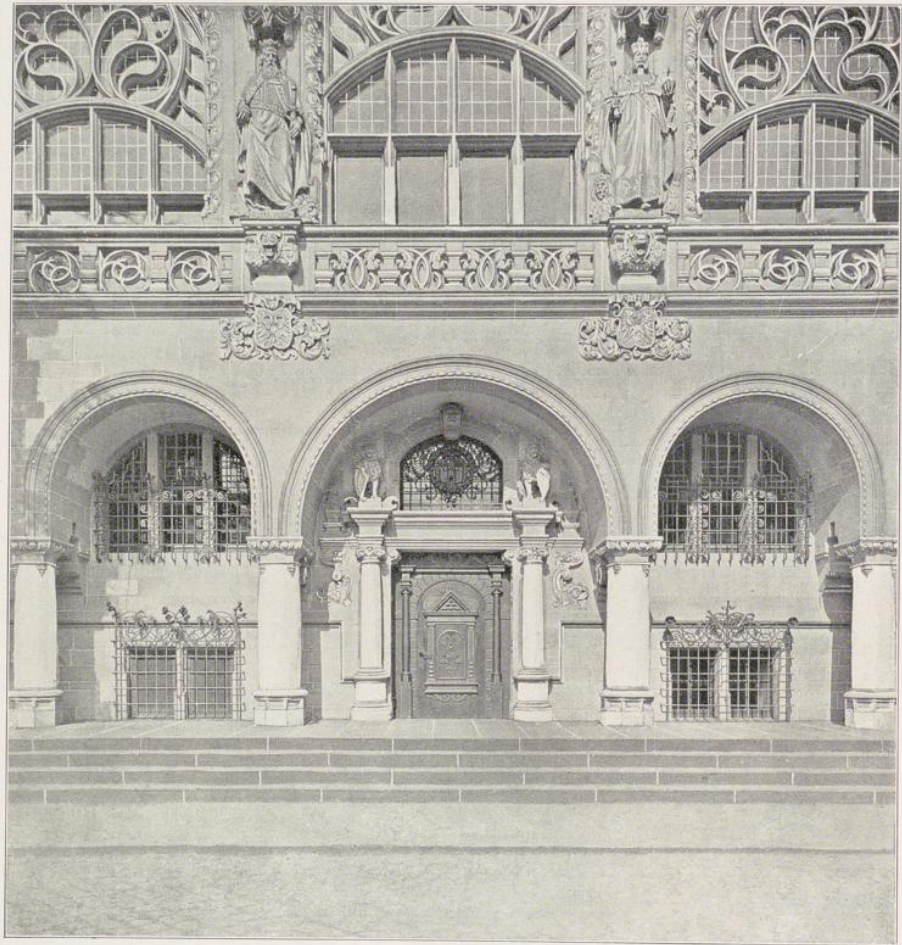
Duisburg. Innenhafen 1902.

II.

Einleitung und Ausschreibung zur Erlangung von geeigneten Rathaus-Entwürfen.

Wenn auch mit der Zunahme der Geschäfte und mit der steigenden Entwicklung der Stadt Duisburg das alte Rathaus durch den Anfang der siebziger Jahre erfolgten Neubau eines Stadtverordneten-Sitzungssaales mit Stadtkasse darunter und durch den Ankauf einzelner alter Nachbarhäuser erweitert worden war, so genügte es jedoch schon im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts in keiner Weise den Anforderungen der Zeit und bot durchaus nicht den erforderlichen Raum für die durch die neuere Gesetzgebung und durch die gesteigerten Verkehrs- und Handels-Verhältnisse der Stadt geforderten und vermehrten Geschäftszweige der städtischen Verwaltung. Der Polizei-Verwaltung und der städtischen Sparkasse, welche schon früher ihre Geschäftsräume außerhalb des Rathauses in besonderen Häusern

gefunden hatten, folgte bald das Stadtbauamt, um den nötigen Raum für das Hauptbüro der städtischen Verwaltung im alten Rathause zu gewinnen. Dennoch waren die Räume zu beengt und ungenügend, vielfach dunkel und in verschiedenen Geschosshöhen mühsam zusammengesetzt und in keiner Weise dem Ansehen und der Würde der Verwaltung entsprechend. Im Frühjahr 1895 beschloß daher die Stadt-



(Abbildung 16) Außenansicht des Einganges am Burgplatz.

verordneten-Versammlung, dem Neubau des Rathauses näher zu treten, konnte jedoch trotz aller Bemühungen und bei dem Widerstreit der verschiedensten Meinungen keinen geeigneten Platz für das neue Rathaus finden, bis man sich mit Rücksicht auf die

bestehende aus der Vergangenheit entwickelte Gewohnheit und Überlieferung dahin entschied, den Neubau auf derselben Stelle zu errichten, auf welcher das bisherige im Anfange des 19. Jahrhunderts erbaute, den damaligen Verhältnissen entsprechende Rathaus stand.

Nachdem dieser Beschluß einmal gefaßt worden, ergab sich als weitere Notwendigkeit der Ankauf der am alten Rathaus vorhandenen Häuser nach der Seite der in nächster Nähe befindlichen alten Salvatorkirche und nach dem Alten Markt zu, um einen ausreichend großen Bauplatz zu gewinnen (Abbildung 8). Ebenso notwendig erschien dann auch der Ankauf und Abbruch der alten Häuserreihe am Graat und auf der westlichen Seite des Burgplatzes, damit das neu zu erbauende Rathaus eine möglichst freie Lage und der bisher so beschränkte Burgplatz eine Vergrößerung erhalten könnte. In dem Lageplan (siehe Abbildung 8) ist der frühere Zustand des Burgplatzes und der nächsten Umgebung aus dem Jahre 1895 dargestellt.



(Abbildung 17) Innenansicht der Haupteingangshalle vom Burgplatz aus.

Demgemäß wurde für den Neubau der ganze zwischen dem Burgplatz und dem Alten Markt zu gewinnende Platz zur Verfügung gestellt, jedoch sollte zwischen dem neu zu erbauenden Rathause und der Salvatorkirche die Anlage einer neuen Straße zur unmittelbaren Verbindung des Burgplatzes mit dem Alten Markt vorgesehen werden.

Auf Grund dieser ersten Festsetzungen wurde dann unter dem 6. Dezember 1895 ein Preis-Ausschreiben mit ausführlichem Programm für den neuen Rathausbau erlassen unter Aussetzung von drei Preisen von insgesamt 15000 Mark bei einer

in Aussicht genommenen Bausumme von ungefähr 500000 Mk. für den reinen Bau, ohne die Anlagen für Beleuchtung und Wasserversorgung und ausschließlich der inneren Einrichtung und Ausstattung der Räume.

In der Schlußsitzung des Preisgerichts vom 26. April 1896, welches zusammengesetzt war aus den Herren

Oberbaurat Schäfer-Karlsruhe an Stelle des verhinderten Geheimrat Ende-Berlin, Professor Friedr. von Thiersch-München, Baurat Stübben-Köln, Oberbürgermeister Lehr-Duisburg und Stadtbaurat Quedenfeldt-Duisburg,

wurden nach mehrtägiger Prüfung der eingegangenen 85 Entwürfe folgende drei Preise zuerkannt:

der 1. Preis von 7000 Mk. dem Entwurfe No. 11 von den Herren Architekten F. Raatzel, Assistent an der Technischen Hochschule in Karlsruhe und C. Boes, Assistent an der Technischen Hochschule in Karlsruhe,

der 2. Preis von 5000 Mk. dem Entwurfe No. 45 von Herrn H. Jennen, Architekt in Karlsruhe,

der 3. Preis von 3000 Mk. dem Entwurfe No. 62 von den Herren Architekten Reinhardt und Süßenguth in Berlin.



(Abbildung 18) Cartouchen über den beiden Seitenportalen in der Haupteingangshalle. (Südl. Wandseite.)



(Abbildung 18) Cartouchen über den beiden Seitenportalen in der Haupteingangshalle. (Nördl. Wandseite.)



(Abbildung 19) Innenansicht der Eingangshalle vom Alten Markt aus zum Standesamt etc.

Da keiner der preisgekrönten Entwürfe ohne weiteres zur Ausführung geeignet erschien, so wurde durch Beschluß des Stadtverordneten-Kollegiums vom 12. Mai 1896 die spezielle Ausarbeitung eines neuen Entwurfes und der erforderlichen Detailpläne

dem mit dem ersten Preise gekrönten Herrn Architekt Fr. Raßel zu Karlsruhe übertragen und hierüber ein Vertrag mit ihm abgeschlossen, während die Bauleitung mit allen dazu erforderlichen Arbeiten zur Ausführung des Baues dem Stadtbauamte übertragen wurde, an deren Spitze Herr Stadtbaurat Quedenfeldt stand. Dabei war für die Ausarbeitung der Entwürfe von dem Stadtverordneten-Kollegium gefordert worden, daß der Stadtverordneten-Sitzungs-Saal im ersten Obergeschoß und tunlichst in der Mitte der Front am Burgplatze seinen Platz finden und in der äußeren Schau-
seite auch als solcher kenntlich gemacht werden solle, daß ferner der Haupteingang mit Eingangshalle ebenfalls in der Mitte des Gebäudes herzustellen sei, und daß die sonstige Anordnung der Räume nach dem von dem Herrn Stadtbaurat Quedenfeldt vorgelegten Grundpläne erfolgen solle, bei welchem, wie bei dem Entwurf von Reinhardt und Sijenguth, zwei durch einen Mittelgang verbundene Höfe und um diese herum die Geschäftskorridore vorgesehen sind. Für den Rathhausturm erschien wegen der Nähe der Salvatorkirche der Platz des alten Rathhaustorbogens am geeignetsten.

Nachdem die auf dieser Grundlage entworfenen Grundriß-Skizzen im Laufe des Sommers 1896 wiederholte Änderungen durch die Baukommission bezw. durch das Stadtverordneten-Kollegium erfahren hatten, wurden dann die hiernach aufgestellten neuen Pläne von dem Kollegium am 20. Oktober 1896 genehmigt und dabei unter entsprechender Erhöhung der anfänglich vorgesehenen Bausumme beschlossen, das Rathaus als Monumentalbau in Haustein-Schauseiten und ebenso im Innern unter Verwendung der besten Baumaterialien auszuführen.

Demgemäß wurden im Laufe des Winters 1896 die weiteren Pläne endgültig ausgearbeitet und die ersten Einleitungen zu den notwendigen Ausschreibungen der Bauarbeiten getroffen.



Kleine Steinkonsole am Haupteingang.



Steinfüllung über der Eingangstür zur Brandwache.

III.

Gesamtanordnung des Baues, seine innere und äußere Erscheinung.

Durch seine, nach allen Seiten freie Lage, (Abbildung 9) ist das neue Rathaus von verschiedenen Straßen aus zugänglich. Während an den Schmalseiten nur untergeordnete Zugänge sich befinden, sind an der Seite des Alten Markts (Abbildungen 12, 13, 19, 20) zwei größere Eingänge angeordnet, die zuerst ins Untergeschoß und von da durch zwei kunstvoll gearbeitete Wendeltreppen und die in kräftigen Formen gehaltene Haupttreppe zu den oberen Geschossen führen (Grundriß-Abbildungen 10 u. 11).

Im Untergeschoß, an der Ecke der an der Kirche entlang führenden Straße, befindet sich der in spätgothischen Formen gehaltene, mit einer Holzdecke versehene und reich ausgemalte Trausaal (Abbildungen 14 u. 15). Das gediegene Mobiliar, die dunkeln Töne des Eichenholzes, der zierliche Beleuchtungskörper geben dem durch eine schwere Säule getheilten Raum den Eindruck einer ernstern Würde. Außer den Räumen des Standesamts enthält das Untergeschoß noch verschiedene Amtslokale der Polizeiverwaltung, Archive, Löschgeräte, Aufbewahrungsräume, sowie die Wohnung des Hauswarts. Der eigentliche Haupteingang führt ein Geschöß höher, vom Burgplatz aus (Abbildungen 16 u. 17) in die gewölbte Eingangshalle des Erdgeschosses;

vier zierliche Säulchen tragen das Kreuzgewölbe der Decke und bilden einen dreischiffigen Raum, in dessen mittleren Teil Granitstufen emporführen. Gegen diese schließt eine Maßwerkbrüstung die seitlichen Schiffe ab. In diesen bemerken wir zwei stattliche Steinportale, die mit je einer, mit Inschriften versehenen Cartouche gekrönt sind, (Abbildung 18) die auf die Entstehung des Baues Bezug nehmen. Dreifache verglaste Türen führen zu der gleichfalls gewölbten Treppenhalle.



(Abbildung 20) Eingang vom Korridor zur Wendeltreppe.

Räume der Stadt- und der Sparkasse. Außer den Räumen für die Militär- und Armenverwaltung und der Steuerabteilung befindet sich noch das Meldeamt im Erdgeschosse. Die Treppenhalle des ersten Obergeschosses (Abbildung 21) zeigt ein reich bemaltes Netzgewölbe.

Nach dem Burgplatze zu führt im ersten Obergeschosse eine reich verzierte, von zwei gemalten Landsknechten flankierte Tür, (Abbildung 25) deren Giebelfeld der „salvator mundi urbis patronus“ schmückt, direkt zum großen Sitzungssaal.

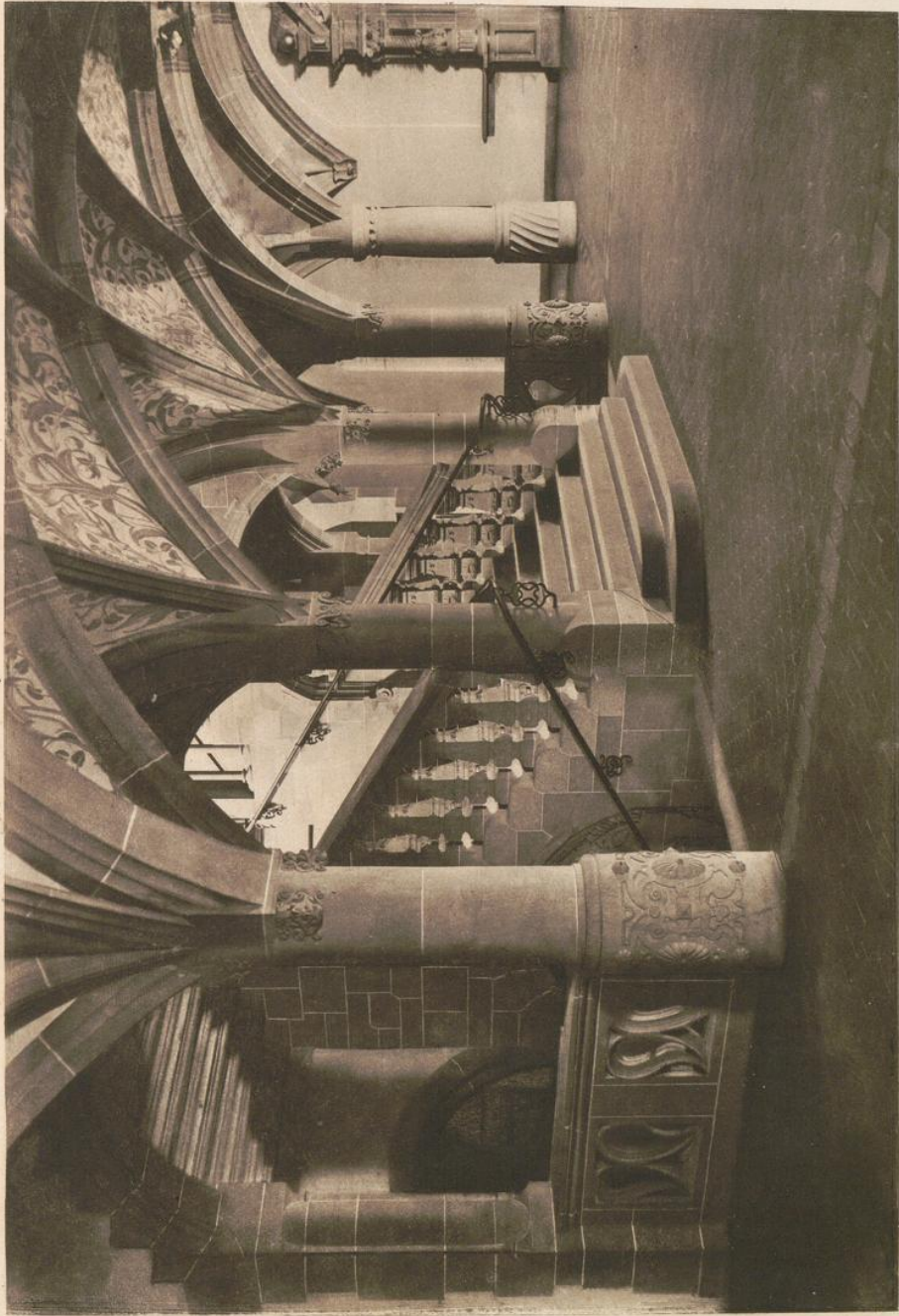
Von ihr aus steigt die Haupttreppe weiter und die freundlichen, hellen Korridore gehen von ihr aus. Von diesen führen Eichenholztüren, deren Gewände in wechselnden Formen aus Stein hergestellt sind, in die verschiedenen Säle und Geschäftszimmer. Das Aussehen der Korridore (Abbildung 22) ist einfach aber von großer Gediegenheit. Ein farbiger Fußboden, weiße Wände und Gewölbe, zum Teil mit feinem Zierrat versehen, solide Türen, und große Sitzbänke geben ihnen ein charakteristisches Gepräge. Rechts und links von der Eingangshalle befinden sich im Erdgeschosse die sehenswerten

vier zierliche Säulchen tragen das Kreuzgewölbe der Decke und bilden einen dreischiffigen Raum, in dessen mittleren Teil Brauntüfen emporkühen. Gegen diese schließt eine Maßwerkbrüstung die südlichen Schiffe ab. In diesen bemerken wir zwei stattliche Steinportale, die mit je einer, mit Arabesken versehenen Cartouche gekrönt sind, (Abbildung 18) die auf die Entschlung des Prinzen Begum nehmen. Dreifache verglaste Türen führen zu der prächtig ausgestatteten Treppenhalle.



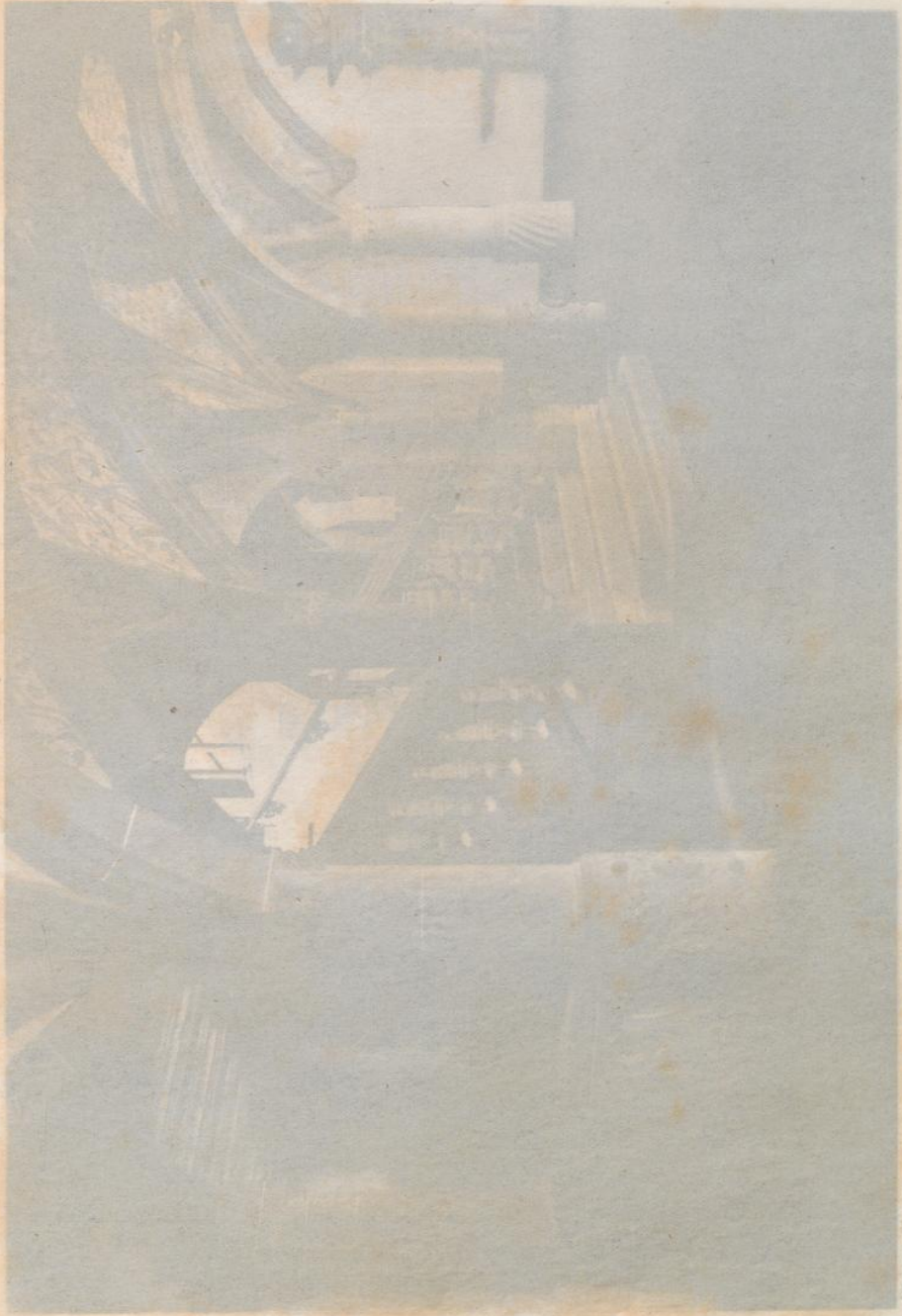
Von ihr aus steigt die Haupttreppe weiter und die freundlichen, hellen Korridore gehen von ihr aus. Von diesen führen Eichenholztüren, deren Gewände in wechselnden Formen aus Stein hergestellt sind, in die verschiedenen Säle und Geschäftszimmer. Das Aussehen der Korridore (Abbildung 22) ist einfach aber von großer Eleganz. Ein farbig geputzter Fußboden, weiße Wände und Gewölbe, zum Teil mit feinem Zierrat versehen, solide Türen, mit hohen Sitzbänke geben ihnen ein charakteristisches Aussehen. Rechts und links von der Eingangshalle befinden sich im Erdgeschoss

die sehenswerten Räume für die Militär- und Zivilverwaltung, das Meldeamt im Erdgeschoss (Abbildung 21) zeigt ein reich ausgestattetes Interieur. Im Erdgeschoss eine reich verzierte, von zwei Säulen getragene Halle (Abbildung 23) deren Giebelfeld der Hof zum großen Sitzungssaal.

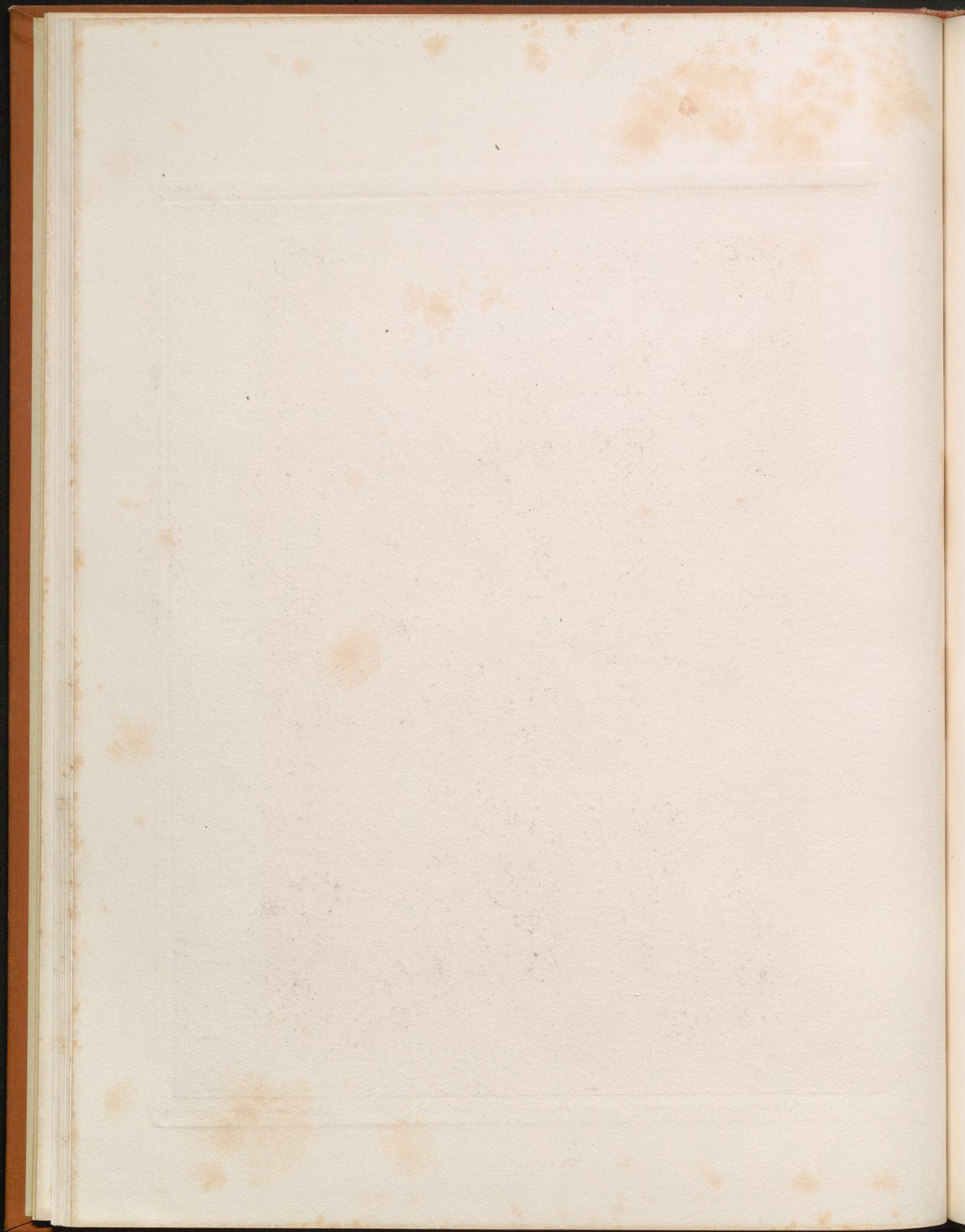


Münchenberg 24

Haupt-Treppenhaus im I. Obergeschoß.



View of the interior of the library at Oberlin College.



Dieser dient, der Hauptsache nach, den Sitzungen der Stadtverordneten. Galerien an den Schmalseiten sind für die Benützung der Presse und des Publikums bestimmt. Ein warmer kräftiger Farbenafford in rot, grau und gold empfängt den Eintretenden. Auf dem rot gemusterten Grund der Wände heben sich in reich vergoldeten Rahmen wertvolle Gemälde ab: Auf der Langseite, (Abbildung 24) den Fenstern gegenüber, zwei Bilder aus



(Abbildung 22) Korridor vor dem Kommissions-Sitzungszimmer.

geschweiften Gewölbe geschmückte und reich ausgemalte Erkerraum der Fensterwand, von dem aus die beiden äußeren Balkons zugänglich sind, läßt den Saal tiefer und größer erscheinen. Die Schmalwände (Abbildungen 24, 28, 29) erhalten ihre Gliederung durch Türumrahmungen, über denen in der Mitte, von den bogenförmigen Öffnungen der Galerien aus, balkonartige Vorsprünge in den Saal heraustreten, während die

der Geschichte der Stadt; das eine von Claus Mayer gefertigte Bild stellt den abgeschlagenen nächstlichen Überfall vor, der am 12. März 1445 durch den Erzbischof Dietrich von Köln versucht wurde, das andere von Prof. W. Spatz: die Gründungs- und Einweihungsfeier der Universität Duisburg am 14. Oktober 1655; über der Eingangstür vom Korridor aus, in breitem, in die Architektur einbezogenem Rahmen das Bild Sr. Majestät des Kaisers, zeitlich davon meisterhafte Porträts von Bismarck, Moltke und Roon. Drei große, reich mit Maßwerk gezierte Fenster führen reichliches, durch Glasmalerei gedämpftes Licht in den Raum (Abbild. 26, 27, 27 a) Der mit einem kunstvoll



(Abbildung 25) Eingangstür an der Treppenhalle zum großen Sitzungssaal.



Abbildung 25. Eingangstür an der Treppenhalle zum großen Sitzungssaal.

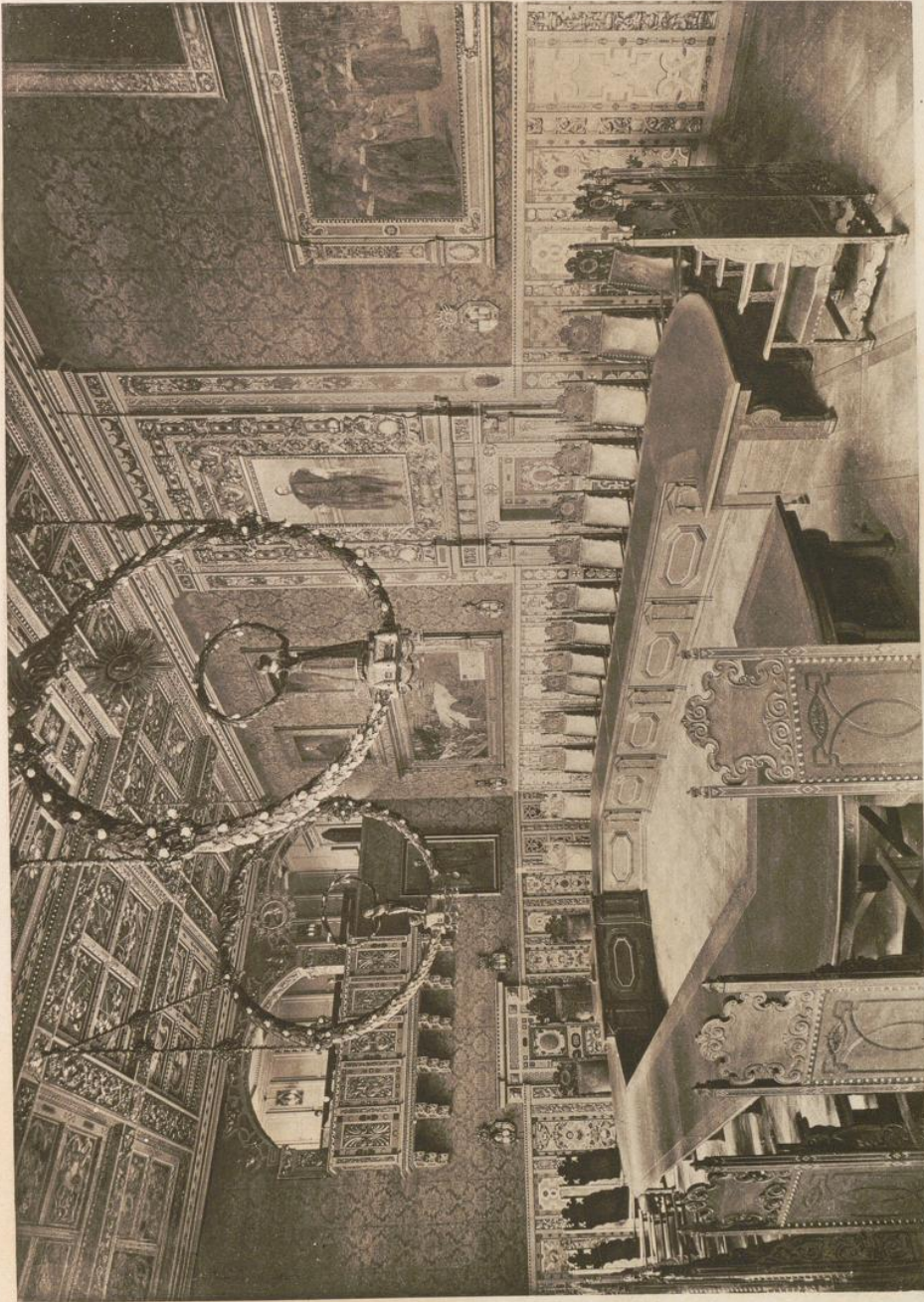
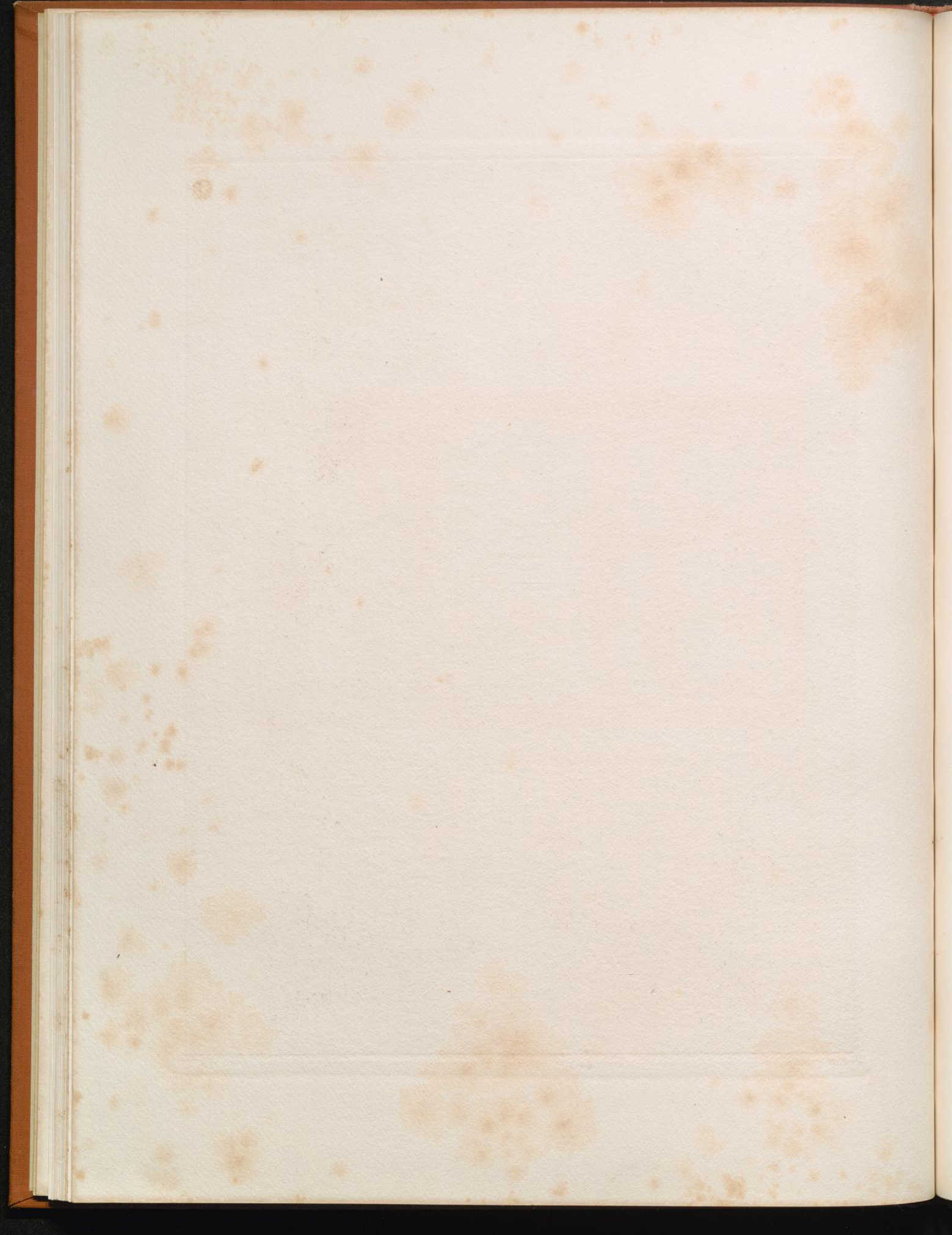


Abbildung 24

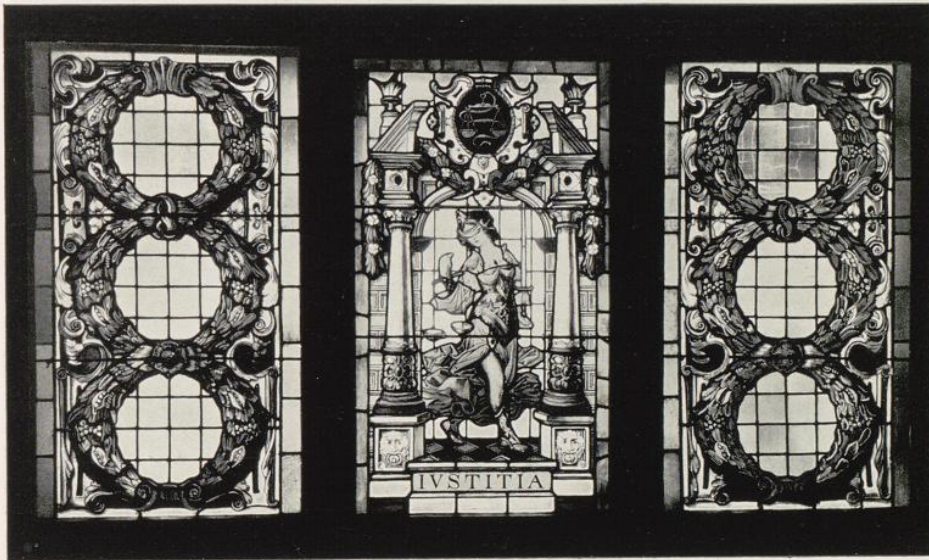
Stadtorbnehen - Sltungs - Saal.



Stabtrorordnetn. Sitzung. Saal.



seitlichen Wandflächen der nördlichen Schmalwand durch die Bilder Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs belebt werden. Auf der südlichen Schmalwand sollen die Porträts um die Stadt verdienter Männer ihren Platz finden; ein meisterhaftes Porträt des Herrn Oberbürgermeisters Lehr hat den Anfang gemacht. Den unteren Abschluß der Wand bildet eine Vertäfelung, die, ebenso wie die kräftig profilierte Decke, aus massivem Eichenholz hergestellt und durch Herrn Kunstmaler Mögel-München aufs reichste bemalt wurde. Ein breiter, in ein langes Achteck gezogener Tisch, (Abbildung 24) umgeben von hochlehnten Polsterstühlen mit reicher Schnitzerei,



(Abbildung 25) Glasmalerei im großen Treppenhausfenster.

Einlage- und Lederpreßarbeit bildet das Mobiliar. Zur künstlichen Beleuchtung des Saales dienen, außer den in Messing getriebenen Wandarmen, die zwei großen in zierlicher Schmiede- und Treibarbeit hergestellten vertikal gehängten Reifenleuchter mit je 72 Glühbirnen, die mit der Polychromie ihrer franztragenden Figürchen und ihrem warmen Altgold die letzte Note des Farbenspiels geben.

Durch das Entgegenkommen der Stadtvertretung, das Verständnis der Bauleitung und durch die hervorragende Tüchtigkeit der an der Ausführung beteiligten Künstler und Handwerker ist es gelungen, einen Raum zu schaffen, der, obwohl anlehnd an die Formensprache der deutschen-italienisierenden Renaissance, einen, im besten Sinne, modernen Geist zeigt und der beweist, daß zur Vertiefung unserer Baukunst und zu ihrer fortschrittlichen Entwicklung eines vor Allem nottut: die Tradition.

Durch ein, mit einer reizvollen gewölbten Decke versehenes Vorzimmer (Abbildung 30) getrennt, schließt sich an den großen Saal einerseits ein Kommissions-Sitzungssaal (Abbildung 31) an, auf dessen dunkler, in den Farben deutscher Renaissance gehaltener Eichenholzvertäfelung sich zwei Glasluster wirkungsvoll abheben. Zwei farbige Darstellungen, das Bild des alten Duisburg und das des alten, abgebrochenen Rathhauses, mit dem Burgplatz davor, (Abbildung 7) schmücken die Wände und schließen die Wirkung des Raumes ab. Durch ein weiteres, einfaches Vorzimmer mit dem Kommissionssaale verbunden ist das ganz vertäfelte, in grüner Färbung gehaltene und mit einer in schwarz, weiß und grün gemalten Decke versehene, kleinere Kommissionszimmer (Abbildung 32). Die Reihe der Sitzungssäle beschließt der über dem



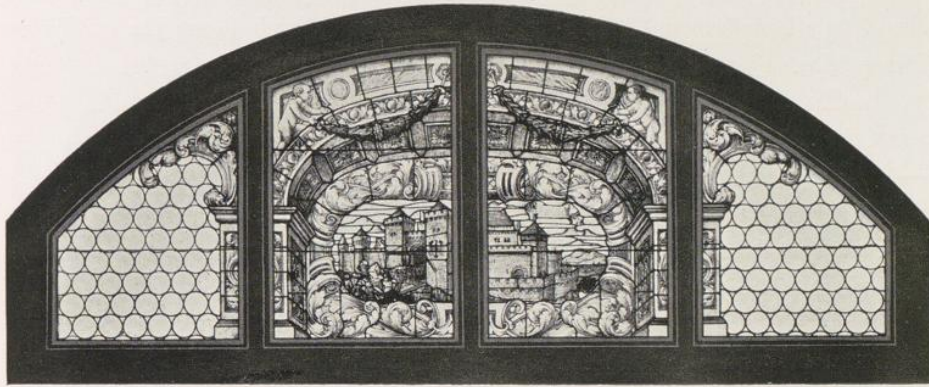
(Abbildung 26) Glasmalerei im ersten Saalfenster.

Trausaal und dem Meldeamt liegende, mit dunkler Vertäfelung und weißen Wand- und Deckenflächen ausgestattete Saal für die Sitzungen des Stadtausschusses und des Gewerbegerichts.

Auf der anderen Seite schließen sich die Arbeitsräume des Oberbürgermeisters an den großen Saal an. Einer der Räume ist als Arbeitszimmer und Bibliothek, (Abbildungen 33 u. 34) das andere als Empfangszimmer eingerichtet. Ihre Ausstattung ist deshalb bei aller Einfachheit durchaus vornehm. Die übrigen Räume des ersten Obergeschosses sind für die allgemeine Verwaltung, (Abbildung 36) die Schulverwaltung, und für Gewerbe- und Handelsachen reserviert.

Im zweiten Obergeschoß bleibt die Haupttreppe liegen und mündet wiederum in eine geräumige Halle, deren rippenlose Kreuzgewölbe mit phantasiervoller ornamentaler Bemalung geschmückt sind. (Abbildungen 37 u. 38) Die hellen Säle und Zimmer

dieses Geschosses dienen ausschließlich für die Zwecke des Stadtbauamts, also für die Bauverwaltung, die Geschäftszimmer für Hoch- und Tiefbau und für die Geometer.



(Abbildung 27) Glasmalerei im mittleren Saalfenster.

Eine besondere Ausbildung erhielten hier die Räume des Stadtbaurats und der Sitzungssaal der Baukommission. (Abbildungen 39 u. 40) Ueber dem großen Sitzungssaal, der durch das zweite Obergeschoß hindurch geht, ist, von einer besonderen Treppe aus dem zweiten Obergeschoß zugänglich, (Abbildung 38) noch ein großer Saal für das



(Abbildung 27a) Glasmalerei im dritten Saalfenster.

historische Altertums-Museum mit Balkon über dem Erker des Mittelbaues und mit vorliegendem Korridor hergestellt. (Abbildung 41)

Das hohe Dach, das sich über den ganzen Bau hinzieht, ermöglicht es, für spätere Verwendung noch eine Reihe von Giebelwänden auszubauen. Über dem Saal

erhebt sich noch ein volles Geschoss, das mit dem davor liegenden Korridor für die Zwecke des vorbenannten städtischen historischen Museums eingerichtet ist.

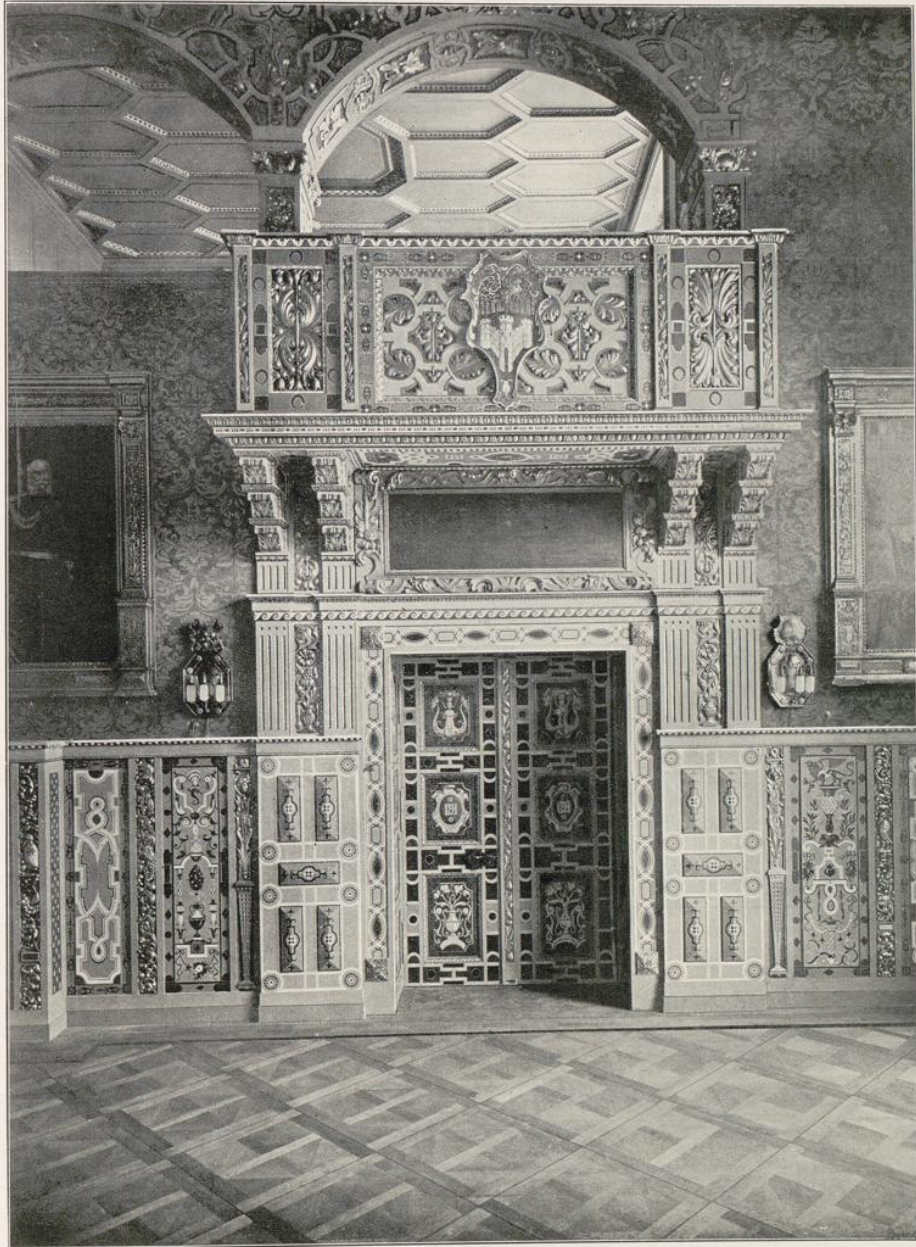
Jenseits der Rathausbogenstraße bietet der zuletzt erbaute Flügel, der durch ausgefragte Korridore mit dem Hauptbau verbunden ist, noch Raum für verschiedene Dienstzweige. Im Erdgeschoss des Turmes befindet sich die Polizeiwache.

Ein Gang durch die Diensträume zeigt, daß für Zuführung von Licht und Luft aufs beste gesorgt ist. Bei einfacher Behandlung — die Diensträume haben durchweg einen ca. 1,5 m hohen farbigen Sockel in Ölfarbe erhalten, die ganze Wandfläche darüber, nebst der Decke sind in Leinfarbe geweißt — ist der Ausstattung der Geschäftszimmer doch große Sorgfalt gewidmet. Beim Umzug in das neue Haus wurde fast das gesamte Mobiliar nach Angabe des Architekten neu beschafft. Auch in den einfachsten Räumen haben Türen



und Fenster ihre, nach besonderen Entwürfen geschmiedeten Beschläge, so daß das ganze Haus nach einheitlichem, künstlerischem Prinzip ausgestattet ist, das eine gewisse ehrenfeste bürgerliche Solidität nicht überschreitet, aber auch jede fabrikmäßige Ausstattung im Ganzen und in den Einzelheiten vermeidet.

Dem Gang durch die Innenräume möge ein solcher um das Äußere folgen. Ein Blick in die Innenhöfe (Abbildungen 42, 43 u. 44) zeigt, daß auch hier bei aller Einfachheit die Monumentalität nicht außer acht gelassen wurde; nur an Stelle der Haussteinverblendung sind Putzflächen getreten. Das Äußere des Rathauses (Abbildungen 1, 12, 45 u. 46) präsentiert sich in breiter malerischer Gruppierung, bedeckt durch ein rotes Ziegeldach mit — förmig sich überdeckenden Ziegeln und überragt durch Giebelaufbauten, Dachreiter und einen massig aus der Fläche emporsteigenden, bis zur äußersten Spitze 67,0 Meter hohen Turm, dessen oberer, in reicher Kupperarbeit gehaltener Teil durch Vergoldung belebt wird und der zwei große Uhrblätter enthält. Trotz des Reichtums der Gruppierung ist ein Zuviel vermieden, da alle Aufbauten nicht als willkürliche Zutaten erscheinen, sondern sich organisch aus dem Grundriß entwickeln. Die Sorgfalt der künstlerischen Durchbildung durfte keinen Unterschied zwischen Haupt- und Nebenansichten machen. Bei allen Schaufseiten wurde der Grundsatz befolgt, in der Flächenbehandlung einfach zu gehen, dagegen einzelne Teile, Giebel, Erker, Portale und dergl. in reicherer Ausbildung einzufügen. Dank der Lage des Turmes und des großen Saales mit seinen reichen Maßwerkfenstern nach dem Burgplatz zu, präsentiert sich diese Schaufseite besonders wirkungsvoll. Der Haupteingang (Abbildung 16) ist durch eine vorgelegte Bogenhalle mit einer breiten Freitreppe gekennzeichnet; über dem Mittelbogen wächst der beim Stadtverordneten-Saal schon erwähnte Erker ausbau hervor und endet in einem Balkon vor dem Saal des Museums. Ueber den seitlichen



(Abbildung 28) Innenansicht der Querwand nach dem Vorzimmer vom großen Sitzungssaal.



(Abbildung 28) Innenansicht der Querwand nach dem Vorzimmer von Prof. Dr. Schlegel

... den durch den Korridor für die
... Museum eingerichtet ist.

... erbaute Flügel, der durch
... noch Raum für verschiedene
... die Polizeiwache.

... Zuführung
... Behandlung

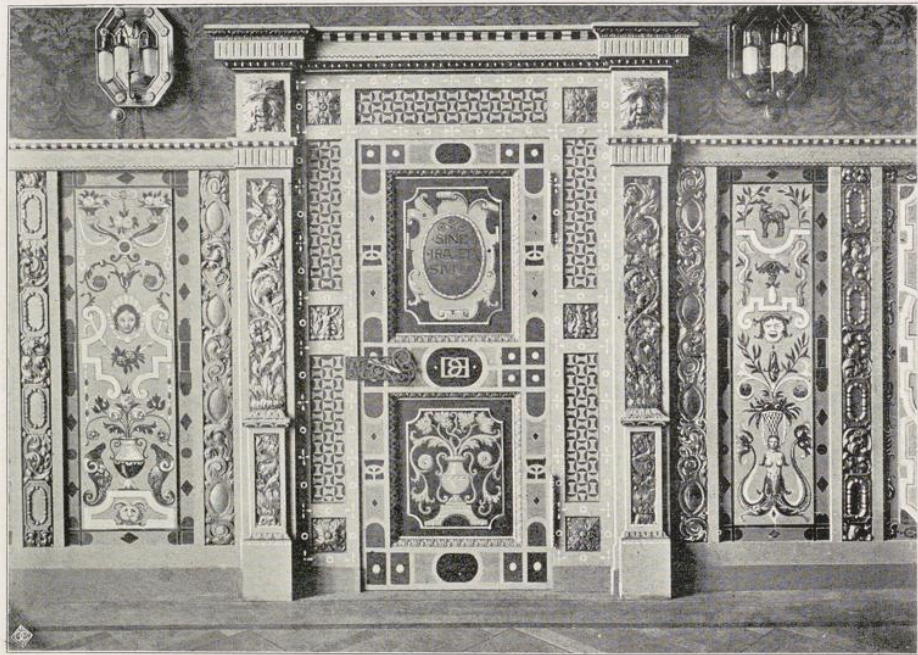
... hohen farbigen
... darüber, nebst
... der Gestaltung der Ge-
... in das
... Angabe des Archi-
... haben Türen



... so daß das ganze
... ist, das eine gewisse ehren-
... jede fabrikmäßige Ausstattung

... im das Äußere folgen.
... zeigt, daß auch hier bei aller
... nur an Stelle der
... Das Äußere des Rathhauses (Abbildungen
... Gruppierung, bedeckt durch ein
... Giebel-
... bis zur äußersten
... Kupferarbeit gehaltener Teil
... enthält. Trotz des
... da alle Aufbauten nicht als
... aus dem Grundriß entwickeln.
... keinen Unterschied zwischen Haupt-
... wurde der Grundsatz befolgt, in
... Teile, Giebel, Erker, Portale
... Turmes und
... nach dem Burgplatz zu, präsentiert
... Der Haupteingang (Abbildung 16) ist
... freitreppe gekennzeichnet; über
... Erkerbau
... Museum. Ueber den seitlichen

Bogen führen zwei Balkone hin, die durch zierliche Maßwerkbrüstungen geschlossen werden. Hochreliefbilder Kaiser Karls des Großen und Wilhelms I. (Abbildungen 47 u. 48) als der Gründer des alten und des neuen Reiches von F. Heinemann-Berlin schmückten den Erker. Die stilistische Auffassung der ganzen plastischen Dekoration paßt sich dem Charakter der Architektur an; auch bei den Kaiserfiguren gelang es, die Frage der Kostümbehandlung in stilgemäßer Weise zu lösen. Die Figur Karls des Großen bot wenig Schwierigkeiten. Es war vielleicht ein kühner Griff, auch die Gestalt Kaiser



(Abbildung 29) Ansicht der Tür im großen Sitzungssaal zu den Räumen des Oberbürgermeisters.

Wilhelms zu stilisieren, also das Moment der bloßen Ähnlichkeits- und Kostümtreue auszuschalten und durch die Gegenüberstellung mit der Persönlichkeit Karls des Großen die weltgeschichtliche Bedeutung der beiden Herrscher hervorzuheben. Aber der Versuch darf als gelungen wohl bezeichnet werden, da diese Anordnung groß und durchaus selbstverständlich, keineswegs aber gesucht erscheint und die Person des ehrwürdigen Kaisers gleichsam der Jetztzeit entrückt, und nicht das zufällig Persönliche sondern das Allgemeine hervorhebt. Ein von Professor Dietzsch-Karlsruhe modelliertes Wappen der Stadt Duisburg beschließt den Zierrat des Erkers (Abbildungen 1 u. 45). Dieses, wie die übrigen Wappenschilder erhielten die heraldischen Farben; die Figuren wurden

teilweise vergoldet; die gleiche Behandlung erfuhren die geschmiedeten Gitter der Erdgeschosfenster.

Die Turmhalle mit ihrem reichen Netzgewölbe durchschreitend sieht man rechts und links, aus dem Stein der Pfeiler herausgehauen, die Figuren „Adam“ und „Eva“ nach Modellen von Professor Dietsche (Abbildung 49). Der Durchgangshof unter dem



(Abbildung 50) Vorzimmer zum großen Sitzungsaal und zum großen Kommissionszimmer.

Turme durch, zwischen dem Burgplatz und dem Weinhausmarkt, ist durch die ausgefragten Balkons, (Abbildungen 50 u. 51) die die Verbindung zwischen dem Hauptgebäude und dem Anbau herstellen und durch die hohen Bogenhallen, die malerischste Partie des Hauses geworden. Dieser Eindruck wird gesteigert dadurch, daß das Terrain innerhalb des Hofes um 2,50 Meter fällt und so Veranlassung gab zur Anordnung einer, die ganze Hofbreite ausfüllenden Treppenanlage, als deren Schmuck ein in Ausführung begriffener Zierbrunnen (Abbildung 52) dienen soll, dessen plastischen Zierrat Herr Professor Dietsche modelliert hat. Die bekrönende Delphinfigur wird in der Erzgießerei von Peters & Beck in Karlsruhe gegossen. Von der einfachen Formgebung

des Hofes hebt sich das Treppentürmchen des Südflügels und die reich geschmückte Eingangstür zur Brandwache im Hauptbau (Abbildung 55) wirksam ab. Die Friesfigur des Portals, die in charakteristischer Auffassung den Rhein darstellt, ist nach dem Modell von Herrn Heinemann-Berlin ausgeführt.

Auf der Westseite, nach dem Weinhausmarkt zu, öffnet sich der Durchgangshof mit einer 8 Meter breiten und ebenso hohen Bogenöffnung, über der sich nur ein



(Abbildung 31) Innenansicht vom großen Kommissions-Sitzungsaal.

niederes Geschoß befindet. Rechts davon zeigt sich die Schmalseite des Südflügels, die als kräftiger, mäßig hoher Turm ausgebidet ist. (Abbildung 45) Nach der Salvatorkirche zu erstreckt sich eine lange Flucht von Diensträumen. Die Gliederung dieser Fläche erfolgt außer durch die beiden Einfahrtsportale durch einen Giebelausbau und zwei Erker, deren einer das Reichswappen trägt. Der vorspringende Teil, dicht bei der Kirche, ist in sich reich gegliedert, (Abbildung 12) im Erdgeschoß durch die gefuppelten Fenster des Trausaales, oben durch einen Erkerausbau, einen Mittelgiebel und zwei flankierende Ecktürmchen. Über den Fenstern des Meldeamts befinden sich

vier Wappen der Gebiete, unter deren Hoheit Duisburg im Laufe der Geschichte stand, nämlich Limburg-Berg, Herzogtum Cleve, Grafschaft Mark und Mark Brandenburg. Eine vier Meter hohe Rolandfigur, (Abbildung 54) daran erinnernd, daß Duisburg um 1666 freie Stadt war und als solche eigene Gerichtsbarkeit hatte, ziert die Ecke. Auffassung und Ausführung der von Professor Dietsche modellierten breit dastehenden, Schild und Schwert tragenden Figur, ist vortrefflich gelungen.

Auch die Seite nach der Salvatorkirche zu, an der eine stark fallende Straße angelegt ist, wurde durch Giebel und Erker gegliedert. Durch sie gelangen wir wieder auf den Burgplatz. Seitdem auf diesem die zahlreichen ihn beengenden kleinen Häuser abgebrochen sind, reicht der Blick von ihm aus am Rathaus und an der Salvatorkirche vorbei bis zur neuen Liebfrauenkirche, durch den gleichzeitigen Anblick dieser drei Gebäude ein interessantes, durch die eindrucksvolle Größe der Kirchenbauten sogar großartiges Architekturbild erschließend. Bei einem Gang durch die Altstadt ist der Rathhausturm noch manchenmal, durch enge und gekrümmte Gassen lugend, zu sehen, gleichsam ein Wächter über die Stadt und ihre Straßen. Auch im Stadtbild tritt er neben den Türmen der beiden benachbarten Kirchen charakteristisch in die Erscheinung.



Kleine Steinkonsolle am Haupteingang.



Steinfüllungen am Turm-Erker.

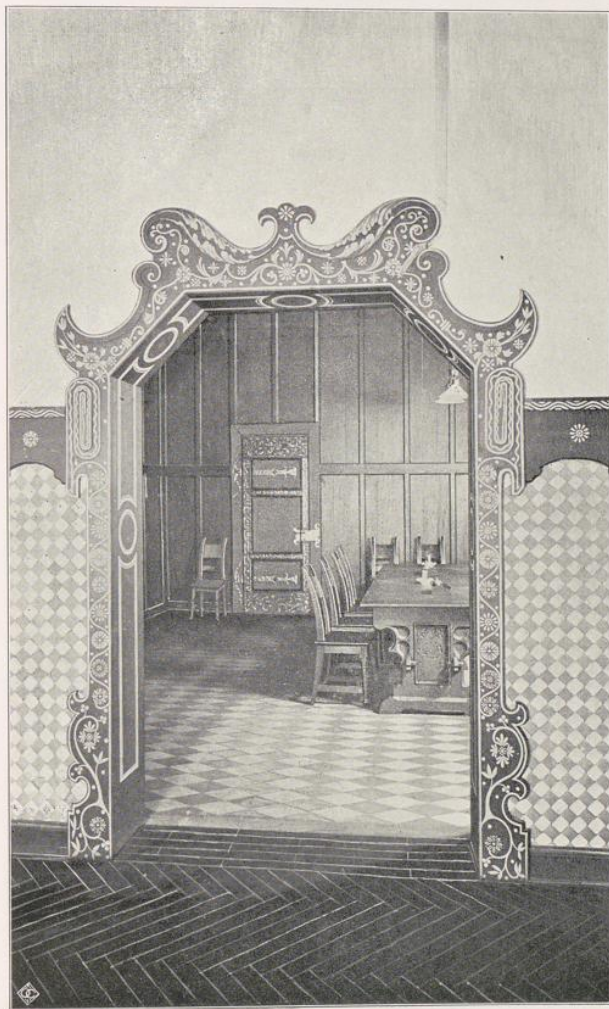
IV.

Verlauf des Neubaus.

Wie schon im Abschnitt II. hervorgehoben worden, mußte der erforderliche Bauplatz erst durch den Ankauf der zahlreichen alten, an das alte Rathaus anschließenden kleinen und größeren Häuser am Burgplatz und der an der Pfeffergasse und am Alten Markt belegenen Häuser gewonnen werden. (Abbildung 8) Es wiederholten sich auch hier wiederum die übertriebensten und ungerechtfertigsten Forderungen, so daß es mit besonderen Schwierigkeiten verbunden war, nicht allein die einzelnen Häuser und Besitzungen zu erwerben, sondern nachher auch für den Abbruch zu räumen. Andererseits mußten kleinere und alteingesessene Bürger ihr von den Eltern und Voreltern ererbtes, oder ihr in frühen Jahren zu billigen Preisen erworbenes Eigentum aufgeben, ohne gleich in ähnlicher Lage inmitten der Stadt ein anderes zusagendes und ihren Mitteln entsprechendes neues Besitztum erlangen zu können. Da eine Enteignung in diesem Falle nur mit besonders großem Zeitverlust und nur unter großen Schwierigkeiten möglich gewesen wäre, so blieb der Weg einer gütlichen Einigung allein übrig, so daß erst am 31. Mai 1897 die Abbrucharbeiten begonnen werden konnten.

Inzwischen waren jedoch die Hauptbauarbeiten für den Rathausneubau, die Erd-, Maurer-, Zimmerer- und Steinhauer-Arbeiten, die Lieferung der eisernen Träger u. im Wege des öffentlichen Aufgebots ausgeschrieben und an die große Baufirma von Gebr. Kiefer in Duisburg vergeben worden, auch konnte bereits die Zentral-Heizungs-

Anlage in Auftrag gegeben werden, damit rechtzeitig die hierfür erforderlichen Kanäle zc. in Mauerwerk ausgespart werden könnten.



(Abbildung 52) Blick vom Vorzimmer in das kleine Kommissions-Sitzungszimmer.

Karolinger Zeit anzugehören scheint, wie der bei den Ausschachtungsarbeiten unermüdlich mittätige Altertumsforscher auf dem Gebiete alter Burgen, Herr Dr. Plath, annimmt, ist an derselben Fundstelle tiefer hinuntergelassen bis unter die neue Kellersohle hinunter, worüber eine besondere Verhandlung mit genauen Zeichnungen aufge-

Am 20. Juli 1897 wurde dann der erste Spatenstich zu den erheblichen Ausschachtungs-Arbeiten für den ersten Bauflügel gemacht, welche dadurch besonders umfangreich wurden, daß die Baustelle nach dem Alten Markt zu 4,5 Meter tiefer liegt, als am Burgplatz. Außerdem wurden aber auch die am alten Markt belegenen Räume, sowie die Höfe vollständig unterkellert.

Bei diesen Ausschachtungsarbeiten wurden nicht allein alte Mauerreste von früheren Bauten auf diesem Gelände aufgedeckt, sondern auch viele Urnen, Krüge zc. aufgefunden, welche verschiedenen bis in die Karolinger Zeit hineinreichenden Zeitepochen angehören, und im Altertums-Museum aufbewahrt werden.

Ein größerer, ganz alter Mauerrest, welcher einem Bauwerk aus der

nommen ist, welche in einer Ausfertigung in einer Büchse bei den Mauerresten mit vergraben und in einer zweiten Ausfertigung zum Archiv genommen wurde.

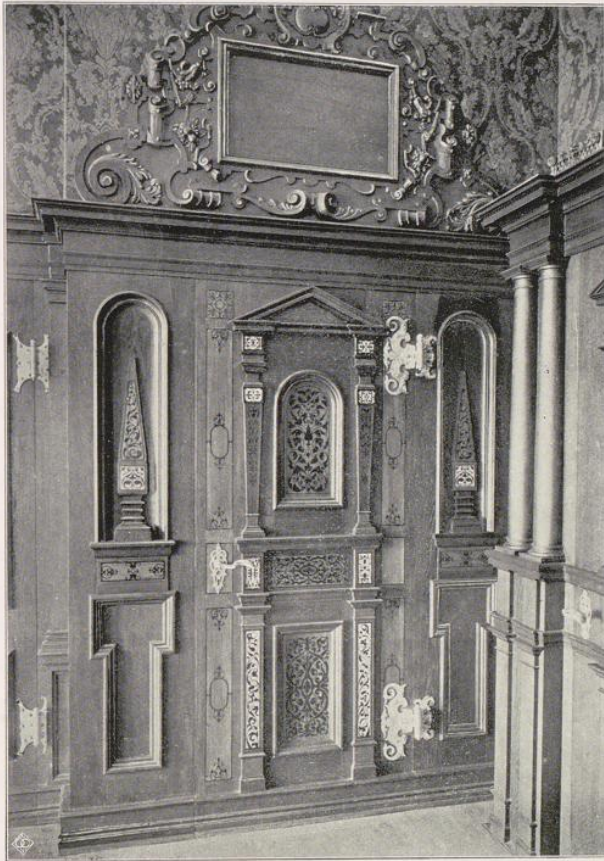
Im übrigen erwies sich der tiefere Baugrund wie sonst im allgemeinen als ein guter, so daß die Fundamentierung keine besonderen Schwierigkeiten verursachte.



(Abbildung 55) Innenansicht vom Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters.

Am 15. August 1897 konnte mit der Ausführung des Mauerwerks begonnen werden, so daß es möglich wurde, bis Ende des Jahres den nach der Salvatorkirche zu belegenen Flügel bis zur Erdhöhe des Burgplatzes in den Fundamenten im Keller- und im Erdgeschoß am Alten Markt Mauerwerk hoch zu führen. Um nun das

Treppenhaus mit dem Haupteingang dabei gleich mit herstellen zu können, mußte der Anbau aus den 70er Jahren geräumt und abgebrochen werden. Die hier im Erdgeschoß befindliche Stadtkasse wurde in passend hergerichteten Räumen des bereits für das Stadtbauamt angemieteten früheren vom Rath'schen Hauses an der Düsseldorferstraße



(Abbildung 34) Innenansicht der Eingangsfür in das Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters.

untergebracht, während für die Sitzungen des Stadtverordneten-Kollegiums die Aula der höheren Töchterschule in Anspruch genommen werden mußte. Bei den besonders günstigen Witterungs-Verhältnissen der Jahre 1898 und 1899 und in Folge der angestrengtesten Bautätigkeit aller betreffenden Unternehmer und Lieferanten gelang es, den Bau so zu fördern, daß der erste Bauflügel bereits zum 1. April 1900 bezogen werden konnte und wenn auch in einzelnen Räumen eine enge Besetzung stattfinden mußte, so ging es doch an, das ganze Hauptbüro, die Stadtkasse, die Schul-, Steuer- und Gewerbe-Büreaus mit dem Meldeamt und sonstigen Nebenweigen, sowie das

Standesamt und das Stadtbauamt in diesem ersten, allerdings größeren Flügel unterzubringen. Darauf wurde sofort mit dem Abbruch des alten Rathhauses begonnen, um demnächst an dessen Stelle den zweiten Flügel des neuen Rathhauses aufzubauen. Leider wurden nun die Ausführungsarbeiten durch den in dieser Bauzeit ausbrechenden Streik der Maurer- und Zimmerleute erheblich gestört, woher eigentlich erst mit Ende Oktober wieder eine geregelte Bautätigkeit entwickelt werden konnte, soweit die Witterungs-

verhältnisse des eintretenden Winters dieses überhaupt zuließen. Dabei stellte es sich dann bald heraus, daß die an der alten Rathausbogenstraße und an dieser Seite am alten Rathausurm anstoßenden Baulichkeiten nicht allein den Neubau sehr behinderten, sondern auch durch die in größere Tiefe hinabgehenden Ausschachtungen für den

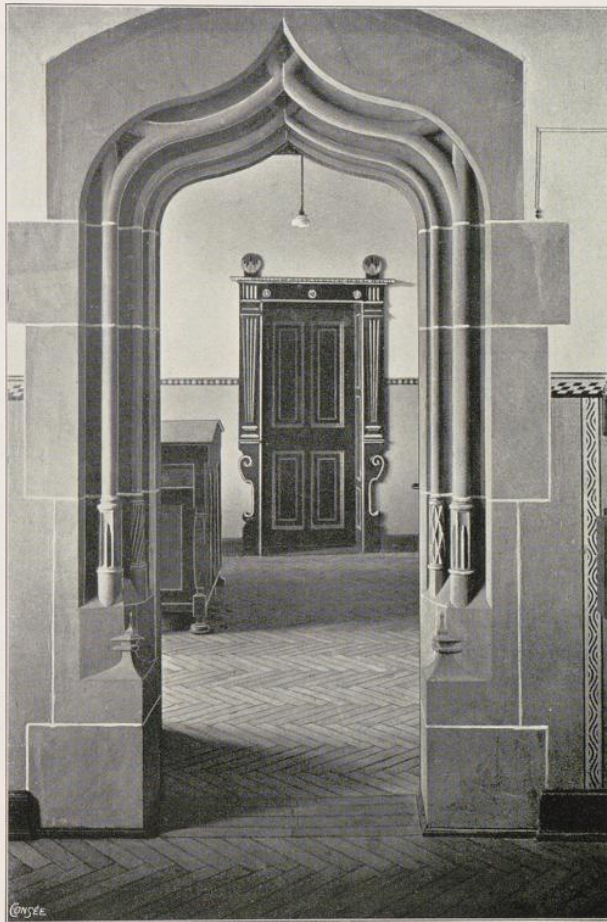


(Abbildung 55) Korridoransicht der Eingangstür zum Oberbürgermeister.

neuen größeren Turmbau gefährdet wurden, so daß tiefere Unterfahrungen der Häuserfundamente nötig geworden wären. Unter diesen Umständen erschien daher das Angebot des Besitzers dieser Häuser Weinhausmarkt 12 u. 12^a und Burgplatz 15 zum Ankauf um so annehmbarer, als es bei den sofort eingeleiteten näheren Verhandlungen gelang, über eine nicht zu hohe Preisforderung einig zu werden. Da nun aber die Baupläne dem neuen Erwerb entsprechend unter Hinzuziehung dieser Häuser zu dem Neubau des Rathauses geändert werden mußten, so konnten sich die Arbeiten vorerst nur auf den einen unverändert bleibenden Teil des zweiten Bauflügels beschränken, bis erst für die vorgelegten neuen Bau-

pläne des dritten Flügelbaues die Genehmigung und die Bewilligung der dadurch herbeigeführten weiteren Kosten von 150 000 Mark von dem Stadtverordneten-Kollegium erteilt war. Nachdem hierauf der Abbruch dieser Häuser sofort vorgenommen war, konnten die Bauarbeiten nunmehr mit verdoppelten Kräften wieder aufgenommen und fortgesetzt werden, so daß bis April 1901 der zweite Bauflügel

im Rohbau unter Dach gebracht war und die Bauarbeiten des dritten Bauflügels am Burgplatz fast im Rohbau und der Teil an der Bogenstraße und am Weinhausmarkt bis zur Erdgleiche fertig waren. Durch die Ausgestaltung der Bogenstraße zu einem weiteren Hof des Rathauses, welcher gleichzeitig dem Durchgangsverkehr vom Burgplatz zum Weinhausmarkt und zur Schwanen- resp. Beekstraße dienen sollte, konnte die äußere Erscheinung des Rathauses an diesem Teile einen besonders malerischen Reiz gewinnen, wenn dieser Hof nur für den Fußgängerverkehr eingerichtet wurde. Die bis dahin hier vorgesehene Fahrstraßenverbindung mit starkem Gefälle vom Burgplatz zum Weinhausmarkt wurde daher, da sie doch nie dem größeren Fuhrverkehr hätte dienen können, ganz fallen gelassen und dafür ein Innenhof mit Durchgang für Fußgänger ausgebildet. Durch den großen Bogen im Turm am Burgplatz, sowie durch den großen durch 2 Geschosse reichenden Bogen am Weinhausmarkt wurden prächtige Einblicke in diesen Innenhof geschaffen, in welchem



(Abbildung 36) Blick in ein Geschäftszimmer der allgemeinen Verwaltung.

durch eine große Treppenanlage, in der ganzen Breite desselben, das starke Gefälle nach dem Weinhausmarkt überwunden wurde. Die hierdurch bedingten baulichen Veränderungen führten zwar eine Verzögerung der Bauausführung in diesem Teile herbei, wurden jedoch so beschleunigt, daß der weitere Aufbau des zweiten und dritten

Flügels nicht wesentlich aufgehalten wurde. Leider konnte der innere Ausbau des großen Sitzungsaales auch im Laufe des Sommers noch immer nicht vorgenommen werden, weil die näheren Entwurfszeichnungen wegen der damit verbundenen größeren Mühe und wegen öfterer Umarbeitungen mehr Zeit als angenommen war, in Anspruch



(Abbildung 37) Treppenhaus zum zweiten Obergeschoß.

nahmen. Der Architekt hatte sich in rühmenswerter Weise die besondere Aufgabe gestellt, hier einen eigenartigen, der Würde des Hauses entsprechenden, prächtigen und in allen seinen Teilen künstlerisch durchgebildeten Raum herzustellen. Ebenso konnte auch der Turmbau in seinen größeren Höhen, abgesehen von der zeitraubenden und schwierigeren Ausführung nur langsam fortschreiten, um die Solidität und Sicherheit des Aufbaues nicht zu beeinträchtigen, zumal häufige und starke Niederschläge eintraten, welche die Ausführung der Maurerarbeiten selbst auch vielfach störten und hemmten. Der Turmhelm selbst wurde dann nach verschiedenen

Umarbeitungen in ebenso eigenartiger wie ansprechender Durchbildung zur Ausführung gebracht.

Den vereinten Kräften und Bemühungen aller Beteiligten gelang es aber doch, vor Eintritt des Winters mit seinen Unbilden von Frost und Schnee den Bau unter Dach zu bringen, und soweit im Äußeren zu vollenden, daß im Wesentlichen nur noch der innere Ausbau der bedeutenderen Räume fehlte. Die Eichenholzschneizeien der Decke und der Täfelung vom großen Sitzungsaaal nebst den Galerien

konnten nunmehr nach Eingang der Spezialzeichnungen energisch vorgenommen und gefördert werden, gleichzeitig wurden die Stukkateur-Arbeiten angesetzt und die Glasmalereien für die Fenster in Auftrag gegeben. Weiterhin wurden wegen des vorgesehenen bildnerischen Schmuckes des großen Saales Verhandlungen mit hervorragenden Düsseldorfer Malern eingeleitet. Nachdem dieselben zu einem günstigen Abschluß gediehen waren, und nachdem auch die Verhandlungen mit der Firma Schmidt & Cie.

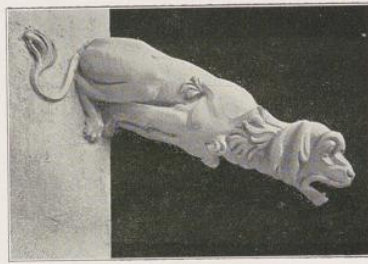


(Abbildung 58) Innenansicht des Treppenhauses im zweiten Obergeschoß.

in München wegen Ausmalung des großen Saales ein günstiges Resultat ergeben hatten, konnte im Laufe des Winters die Genehmigung zu den vorbenannten Ausführungen vom Stadtverordneten-Kollegium eingeholt werden, welches in Ansehung des Zweckes und der würdigen und monumentalen Ausgestaltung der Repräsentations-Räume die geforderten Mittel hochherzigen Sinnes bewilligte, und außerdem beschloß, dem Saale noch einen besonderen Schmuck zu geben durch ein in Oel gemaltes Bild vom Herrn Oberbürgermeister Lehr in dankbarer Anerkennung der großen Verdienste desselben um die Stadt im Allgemeinen, wie um den Rathausbau im Besonderen. Mit der Ausführung desselben wurde der Maler Herr Robert Böninger zu Düsseldorf

betraut. Andererseits erklärte sich Herr Kommerzienrat O. Böninger bereit, das für den Saal vorgesehene Bild des Kaisers Wilhelm II. zu stiften, während Herr Karl Nieten das Bildnis von dem Hauptmüßtreiter Bismarcks, von Roon, für die fernere Ausschmückung des Saales widmete.

Die Anlagen der elektrischen Beleuchtung in den gesamten Räumen des Neubaus, die Beschaffung des notwendigen Mobiliars, namentlich für die Sitzungssäle, für die Zimmer des Herrn Oberbürgermeisters und der anderen besser auszustattenden Räume, gab noch viele Arbeit und Mühe, so daß es nur mit Aufbietung aller Kräfte gelang, den Bau zur Einweihung am 3. Mai 1902 in allen seinen Teilen fertig zu stellen.



Wasserspeier am Hauptportal.



Holzfüllung im Panel.

V.

Bauleitung und Bauausführung.

Die Bauleitung lag in den Händen des städtischen Bauamtes, an dessen Spitze der Stadtbaurat Quedenfeldt steht. Ihm zur Seite stand in der speziellen Leitung der Bauausführung der Stadtbaumeister Lüddecke, der während der ganzen Bauzeit mit großer Hingebung und Verständnis tätig war. Von der Baufirma Gebr. Kiefer wurden, wie schon früher gesagt, die eigentlichen Bauarbeiten und Lieferungen übernommen und von dem daselbst angestellten Baumeister und Architekt Baumbach und von den unter demselben stehenden Großpolieren Prior und Hoffmann geleitet und überwacht. Es muß jedoch hier ganz besonders hervorgehoben werden, daß nicht allein die Ausarbeitung der umfangreichen Bauentwürfe, sondern auch die der Detailpläne für die gesamte äußere und innere Durchbildung des Baues in allen seinen einzelnen Teilen in den Händen des Herrn Architekt Professor Ratzel in Karlsruhe lag. Seiner unermüdlichen Tätigkeit im Entwerfen und Zeichnen selbst des kleinsten Details ist die harmonische Ausbildung und Durchbildung des ganzen Baues in seiner gesamten Erscheinung als sein eigenes und alleiniges Verdienst zuzuschreiben, während es anderseits wohl nicht oft einem Architekten geboten sein dürfte, einen so hervorragenden umfangreichen Bau ganz allein nach seinen Intentionen, nach seinem alleinigen künstlerischen Empfinden und Können durch andere, weit von ihm, ausgeführt zu sehen. Wenn auch manchmal Bedenken gegen seine Ideen und Entwürfe im Einzelnen laut wurden, so wußte er doch stets, dieselben zu überwinden und auch die Zustimmung zu finden für die dadurch verursachten höheren Kosten. Die von Herrn Ratzel zur Ausführung des Baues gelieferten Zeichnungen erreichten die stattliche Zahl von mehr als tausend. Neben dem ständigen Personal des Hochbauamtes standen Herrn Stadtbaumeister Lüddecke bei der Ausführung des ersten Bauflügels vor

und nach noch zur Seite zuerst der Architekt Rahne, dann die Architekten Margraf und Paßehl und später verschiedene Techniker des Hochbauamtes.

Dem früheren Beschlusse des Stadtverordneten-Kollegiums gemäß wurden für die Mauerflächen der äußeren Schaufseiten in den Sockeln Niedermendiger Basaltlava, im Unterbau am Alten Markt bis zur Sockelhöhe des Erdgeschosses am Burgplatz



(Abbildung 39) Innenansicht vom Zimmer des Stadtbaurats mit Blick in die Geschäftsräume der Geometer.

Ruhrsandstein aus den Steinbrüchen bei Herdecke von Schüller, in den sonstigen Obergeschossen aber Tuffstein aus den Steinbrüchen von Ph. Holzmann bei Weibern in der Eifel verwendet. Für die ornamentalen Gliederungen der Schaufseiten wurde Römerberger Sandstein und für die Detailbehandlung im Innern Lauterthaler Sandstein gewählt, nachdem eine Spezialkommission sowohl an verschiedenen neueren Monumentalbauten in Düsseldorf, Köln und Bonn, als auch in den betreffenden Steinbrüchen Materialstudien vorgenommen hatte. Für die Säulen der Vorhalle, wie für die Hauptsäulen, für die Haupt- und Nebentreppen im Innern wurde weißer Granit aus den Brüchen bei Passau ausgesucht, während für die äußere Freitreppe

Niedermendiger Basaltlava bestimmt wurde. Die Lieferung und Bearbeitung der Steine hatte die Baufirma Gebr. Kiefer übernommen, welche hierzu die Firma von Phil. Holzmann in Frankfurt a. M. mit in Anspruch nahm. Die Decken und Gewölbe sind durchweg in Beton zwischen Trägern oder zwischen Gewölberippen aus Tuffstein hergestellt worden. Obwohl anfangs für die Fußböden in allen Geschossen Linoleum-Belag auf Beton Estrich vorgesehen war, wurde doch sehr bald beschlossen, mit Rücksicht auf die größere Haltbarkeit und Sauberkeit Eichenstab- oder Riemenfußboden auf Asphalt herzustellen, wenn auch die Kosten dadurch wesentlich erhöht werden mußten. In den Fluren und Korridoren sind durchweg gebrannte Tonfliesen



(Abbildung 40) Innenansicht vom Sitzungszimmer der Baukommission.

(meist Schwandorfer Fabrikat) durch Rosenfeld & Co. in Berlin nach verschiedenen Mustern und in verschiedenen Farben verlegt worden. Zu den Holzbekleidungen und Paneelen, sowie zu Fenstern und zu den Haupttüren ist nur bestes, ausgesuchtes Eichenholz verwendet worden. Alle Abfallrohre, Abdeckungen der Gesimse, sowie die Bekleidungen der Dachreiter und Türme sind von Kupfer hergestellt, während die Satteldächer mit einfachen Ziegeldachpfannen aus der Ziegelei von Gebr. Schrooten in Bergheim eingedeckt sind.

Die Bildhauerarbeiten sind von verschiedenen Künstlern und Steinbildhauern modelliert resp. ausgeführt. Für die Schauseite am Burgplatz sind Karl der Große und Wilhelm der Große, sowie die heraldischen Löwen, Wasserspeier und Kinderköpfe

über und an der Eingangshalle vom Bildhauer Fritz Heinemann in Berlin und Steinbildhauer W. Ruland daselbst ausgeführt. Von Fritz Heinemann sind ferner der Fries am Erker dieser Seite und das Eingangsportal an der Rathausbogenstraße mit der Darstellung von Vater Rhein und Mosel. Die Ausführung derselben bewirkte der Steinbildhauer Carnas aus Düsseldorf.



(Abbildung 41) Korridor im dritten Obergeschoß mit Eingang zum historischen Museum.

von den Herzogtümern, unter denen Duisburg gestanden hat, mit ornamentalem Schmuck und die sonstigen Verzierungen daselbst, sind vom Bildhauer Rutz in Düsseldorf und ausgeführt von Carnas in Düsseldorf. Das Eingangsportal zum Sitzungssaale mit dem Salvator mundi ist modelliert von Professor Dietsche-Karlsruhe und ausgeführt von Steinbildhauer Carnas.

Die Eckfiguren am Turmbogen, „Adam“ und „Eva“ darstellend, sind entworfen und modelliert von Professor Dietsche in Karlsruhe und ausgeführt von Carnas-Düsseldorf. Von Professor Dietsche sind ferner das Wappen von Duisburg über dem Mittel Fenster des Sitzungssaales von schwebenden Engeln getragen, die Figur des Roland, Ecke am Alten Markt mit der Salvatorstraße, (Abbildung 54) und der monumentale Brunnen für die Rathausbogenstraße (Abbildung 52). Der Roland ist von Carnas ausgearbeitet, das Wappen von W. Ruland.

Die Bildhauerarbeiten der Schaufseite des Alten Marktes und am Weinhausemarkt, Reichswappen, verschiedene Wappen

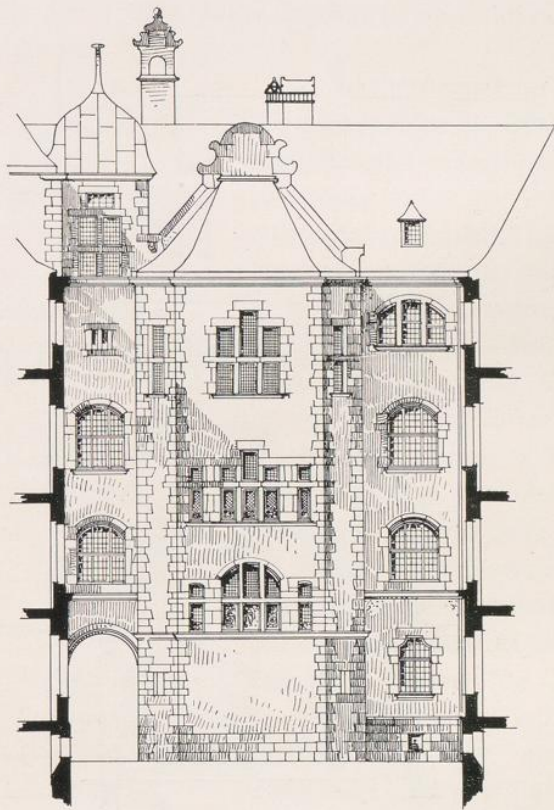
Einzelne äußere Steinbildhauerarbeiten und fast durchweg alle inneren Steinbildhauerarbeiten fertigte J. Jäger aus Köln. Die Modelle dazu lieferte nach gegebenem Entwurf zum größten Teile die Firma Gebr. Kiefer. Modelle für einzelne Bildhauerarbeiten lieferten auch die Bildhauer Bauer und Sauer in Karlsruhe und die Steinbildhauer Gummersbach-Köln, Jäger und Carnas-Düsseldorf.

Die sonstigen ornamentalen Steinmetzarbeiten, sowie die Treppen der beiden Hoftürme sind von der Firma Ph. Holzmann unter besonderer Anleitung des Geschäftsführers derselben, Architekt H. Banzhoff, ausgeführt.

Die bunten Glasmalereien und Kunstverglasungen sind von den Firmen Professor Linneemann in Frankfurt a. M. und C. de Bouché in München hergestellt, während die sonstigen Bleiverglasungen dem Herrn G. Scholl in Duisburg und die gewöhnlichen Glaserarbeiten dem Herrn A. Zehmman in Duisburg übertragen waren.

Die gesamten Bauschreinerarbeiten, sowie die Holzschneidarbeiten wurden ebenfalls von der Firma Gebr. Kiefer, nach den Zeichnungen von Rahel,

in tadelloser Arbeit und in besonders ausgesuchter Güte des Materials hergestellt. Die Dekorations- und Kunstmalereien sind von der Firma Schmidt & Co. zu München durch Herrn Kunstmaler Mößel gefertigt, während die Anstreicherarbeiten zum Teil nach den spezielleren Angaben des Herrn Mößel von den Herren Held und Spindler aus Duisburg ausgeführt sind. Einzelne Räume wurden von dem Dekorationsmaler Hambuchen-Düsseldorf bemalt. Die gesamten Dachdeckungsarbeiten und die Vergoldungen daran führte Herr Riegels in Verbindung mit Herrn Genner aus. Die Kunstschmiedearbeiten der Turmspitzen, Fenstergitter, Turm-Treppengeländer, der



(Abbildung 42) Hofansicht des Mittelbaues mit Treppenhaus.

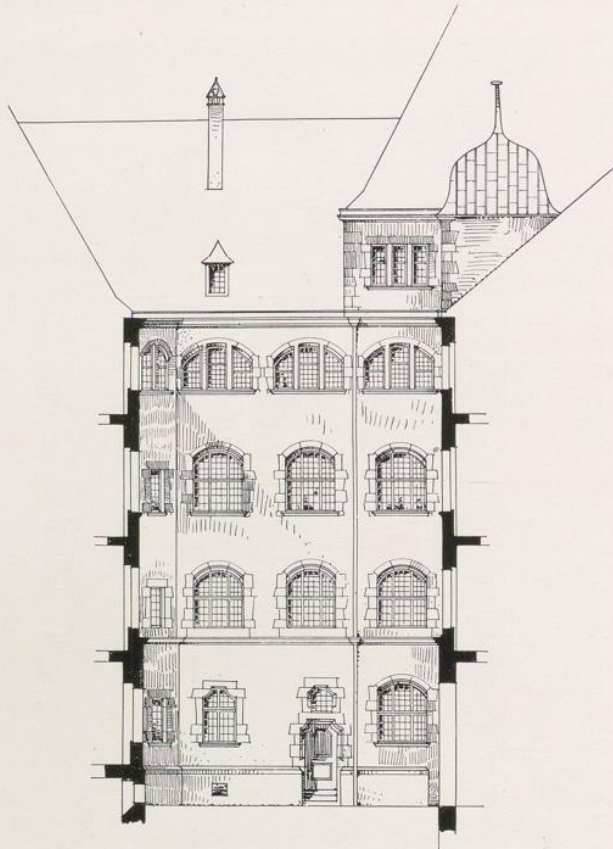
Haupttreppe, Heizkörper-Vorläufe sind von Rottmann & Portmann, H. Wilhelmi, H. Reinen und P. Stuhlfahrt in Duisburg, zum kleineren Teil auch von Feller in Düsseldorf hergestellt. Die Wasserbecken in den Korridoren und besseren Zimmern in Kupfer geschlagen und verzinkt und sonstige derartige Arbeiten von Gebr. Farbach

und H. Heck in Duisburg.

Zum Putz der Wände in dem ersten Bauflügel wurde Asbest von Lehnering & Co. geliefert.

Einzelne Fußböden sind von Sanitas resp. Kypopal von der Firma Fricke & Co. in Duisburg und von der Firma Kiel & Mielche in Hamburg hergestellt.

Die Installationsarbeiten für die elektrische Beleuchtung aller Räume wurden von der hiesigen Filiale von Lahmeyer & Co., diejenigen für die elektrischen Sprechleitungen und Apparate zum Teil von der Kaiserlichen Telegraphen-Verwaltung, zum Teil von Hermann Schmalhausen zu Duisburg, diejenigen der Wasser- und Gasleitung von

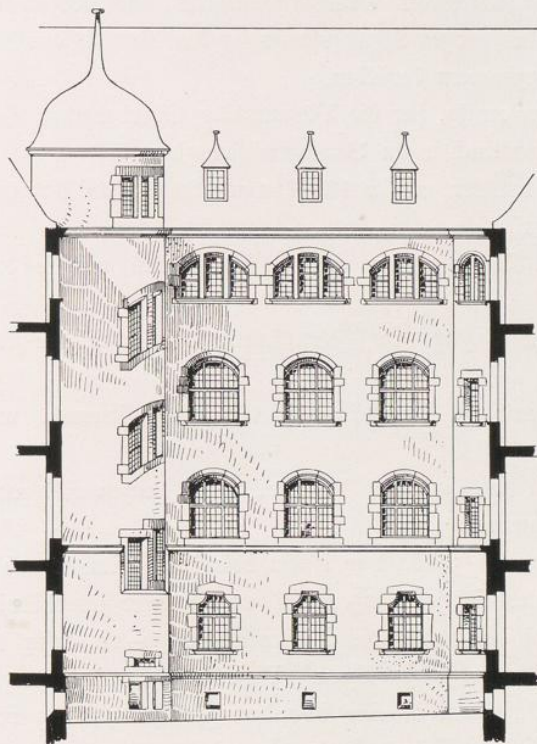


(Abbildung 45) Zur Wohnung des Hauswarts.

dem städtischen Wasserwerk ausgeführt.

Die Turmuhr lieferte die Firma C. Ph. Wagner in Wiesbaden, dieselbe ist in direkter Verbindung mit der elektrischen Zentraluhr, welche ebenfalls von der genannten Firma geliefert ist. Ingleichen sind alle Apparate und Anlagen der Feuermeldestelle von dieser Firma hergestellt. So lange die Stadt noch keine eigene elektrische Zentrale besitzt, wird der elektrische Strom zu Beleuchtungszwecken des Rathauses von Lahmeyer & Co. und von der Mühlen-Aktien-Gesellschaft Rosiny entnommen.

Schlosser- und sonstige Schmiedearbeiten an Türen und Fenstern, die Möbel zur Ergänzung des geringen vorhandenen brauchbaren Mobiliars, sowie die besseren Kunstmöbel für die Sitzungssäle und Kommissionszimmer, für die Zimmer des Herrn Oberbürgermeisters, der Herren Beigeordneten, des Stadtbaurates und für das Standesamt wurden nach den besonders aufgestellten Zeichnungen des Herrn Professor Razel ebenfalls von der Firma Gebr. Kiefer angeliefert, ein kleiner Teil von der Firma Guillaume & Wegmann.



(Abbildung 44) Seitenansicht mit Treppenturm.

Die Beleuchtungskörper in den Sitzungssälen etc. wurden ebenfalls nach den Zeichnungen von Razel durch die Firma Riedinger in Augsburg unter Anleitung des Architekten Maus in Frankfurt a. M. angefertigt.

Es sind eine elektrische Normal-Hauptuhr und eine Normalnebenuhr und eine große elektrische Batterie mit 18 Elementen vorhanden. Diese beiden Uhren sind untereinander so eingerichtet, daß durch einfache Umschaltung gewechselt werden kann, wenn Störung an einer Uhr eintreten sollte. Die Anlage ist für 5 Linien mit je 20 Uhren eingerichtet, wovon bisher nur 2 Linien ausgebaut und in Tätigkeit sind. Die Uhren regeln durch elek-

trische Auslösung das Turmuhrwerk des Rathauses, die Erkeruhr am Kuhstor, die Straßenuhren am Marienort, Brückenplatz, an der Ruhrorterstraße, am Hafenam, sowie die Uhren der Fortbildungsschule, Badeanstalt, des Schlachthofes und der Diakonenanstalt. Es können aber jederzeit noch weitere Anschlüsse ausgeführt werden, sowie sich das Bedürfnis hierzu herausstellt.

In der elektrischen Beleuchtungsanlage sind vorhanden:

- 155 Stück Hängependel für die gewöhnlichen Geschäftsräume,
- 85 " Tischlampen " " " " "

- 66 Stück Zuglampen für die gewöhnlichen Geschäftsräume,
- 54 „ Deckenbeleuchtung für die Korridore,
- 15 „ Wandarme für die Korridore und Treppenaufgänge,
- 2 „ große Beleuchtungsfränze mit je 72 Flammen im großen Sitzungs-
saale,
- 9 „ verschiedene reicher dekorativ ausgeführte Beleuchtungskörper im
Trausaal, Vorzimmer desselben, Gewerbegerichts-
saal, Vorzimmer
desselben, im Zimmer des Oberbürgermeisters und Vorzimmer,
im Vorzimmer des großen Sitzungs-
saales, in den Kommissions-
sälen und in den Vorzimmern derselben,
- 11 „ Kronleuchter, dreiarmig, für die Büreaus der Oberbeamten,
- 1 „ sechsarmiger Kronleuchter im Baukommissionszimmer,
- 2 „ venetianische Glaslüster mit je 18 Flammen im großen Kom-
missions-Sitzungs-
saal,
- 10 „ Wandarme mit Aufsätzen im großen Sitzungs-
saal mit je drei
Flammen,
- 4 „ desgleichen ohne Aufsätze auf der Galerie daselbst mit je drei
Flammen,
- 1 „ Aushängelaternen am Haupteingang mit drei Flammen und
außerdem
- 10 „ Korridorlaternen mit je einer Flamme. Im ganzen sind vor-
handen 632 Flammen.

Bei der Fernsprechanlage ist zunächst in einem besonderen Raume neben dem Botenmeisterzimmer eine Zentral-Station eingerichtet, von welcher sowohl vier direkte Linien zum Telegraphenamte, als auch die Drahtleitungen zu vorläufig 18 verschiedenen Sprachstellen im Rathause selbst führen. Diese Anlage kann jederzeit nach Bedarf erweitert werden. Außerdem ist eine besondere Fernsprechleitung von der Brandwache im Rathause nach dem Telegraphenamte angelegt.

Für den inneren dienstlichen Verkehr im Rathause ist noch eine Haus-Telephonanlage mit vorläufig 30 Sprechstellen eingerichtet, welche ebenfalls von der Zentral-Station bedient wird.

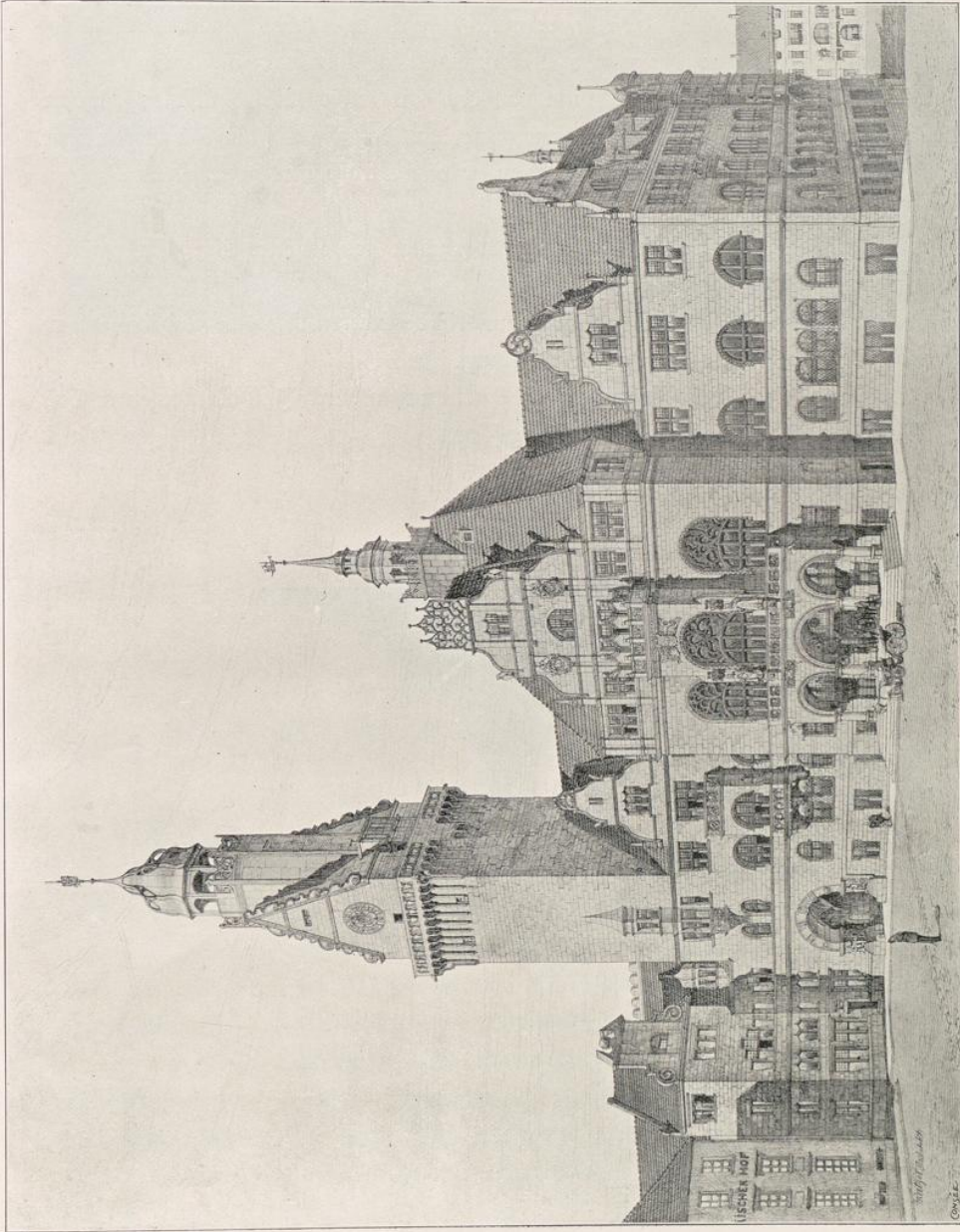
Die Heizung und Ventilation sämtlicher Räume des Rathauses erfolgt durch eine Niederdruck-Dampfheizungs-Anlage, welche von der hannoverschen Zentralheizungs- und Apparate-Bauanstalt geliefert ist. Es sind vier Niederdruck-Dampfkessel vorhanden von je 30 Quadratmeter Heizfläche. In den Räumen sind durchweg einfache Rippenheizkörper mit Zierverkleidungen aufgestellt. Zwei Ventilatoren mit elektrischem Antrieb befördern die frische Luft, welche im Winter in Heizkammern

- 66 Stück Taglampen für die gewöhnlichen Geschäftsräume,
- 54 „ Deckenbeleuchtung für die Korridore,
- 15 „ Wandarme für die Korridore und Treppenaufgänge,
- 2 „ große Beleuchtungskränze mit je 72 Flammen im großen Sitzungssaale,
- 9 „ verschiedene reicher dekorativ ausgeführte Beleuchtungskörper im Trausaal, Vorzimmer desselben, Gewerbegerichtsaaal, Vorzimmer desselben, im Zimmer des Oberbürgermeisters und Vorzimmer, im Vorzimmer des großen Sitzungssaales, in den Kommissionssälen und in den Vorzimmern derselben,
- 11 „ Kronleuchter, dreiarmig, für die Büreaus der Oberbeamten,
- 1 „ sechsamiger Kronleuchter im Baukommissionszimmer,
- 2 „ venetianische Glaslüster mit je 18 Flammen im großen Kommissions-Sitzungssaal,
- 10 „ Wandarme mit Aufsätzen im großen Sitzungssaal mit je drei Flammen,
- 4 „ desgleichen ohne Aufsätze auf der Galerie daselbst mit je drei Flammen,
- 1 „ Aushängelaternen am Haupteingang mit drei Flammen und außerdem
- 10 „ Wandlaternen mit je einer Flamme. Im ganzen sind vorhanden 507 Flammen.

Bei der Fernsprechanlage ist zunächst in einem besonderen Raume neben dem Botenmeisterzimmer eine Central-Station eingerichtet, von welcher sowohl vier direkte Leitungen zum Telegraphenamte, als auch die Drahtleitungen zu vorläufig 18 verschiedenen Sprachstellen im Rathhause selbst führen. Diese Anlage kann jederzeit nach Bedarf erweitert werden. Außerdem ist eine besondere Fernsprechleitung von der Brandwache im Rathhause nach dem Telegraphenamte angelegt.

Für den inneren telegraphischen Verkehr im Rathhause ist noch eine Haus-Telephananlage mit vierzehn im Rathhause eingerichteten, welche ebenfalls von der Central-Station betriebe wird.

Die Heizung aller Räumlichkeiten des Rathhauses erfolgt durch eine Centralheizung Anlage, welche von der hannoverschen Central-Heizung mit Wasserdampf beschickt geliefert ist. Es sind vier Niederdruck-Dampfheizkessel mit je 20 Quadratmeter Heizfläche. In den Räumen sind durchweg eisene Heizkörper mit Zierverkleidungen aufgestellt. Zwei Ventilatoren mit Kappen versehen die frische Luft, welche im Winter in Heizkammern



(Abbildung 45) Ansicht des Rathhauses vom Burgplatz mit Salvatorstraße, nach der perspektivischen Zeichnung von Prof. Raschel.

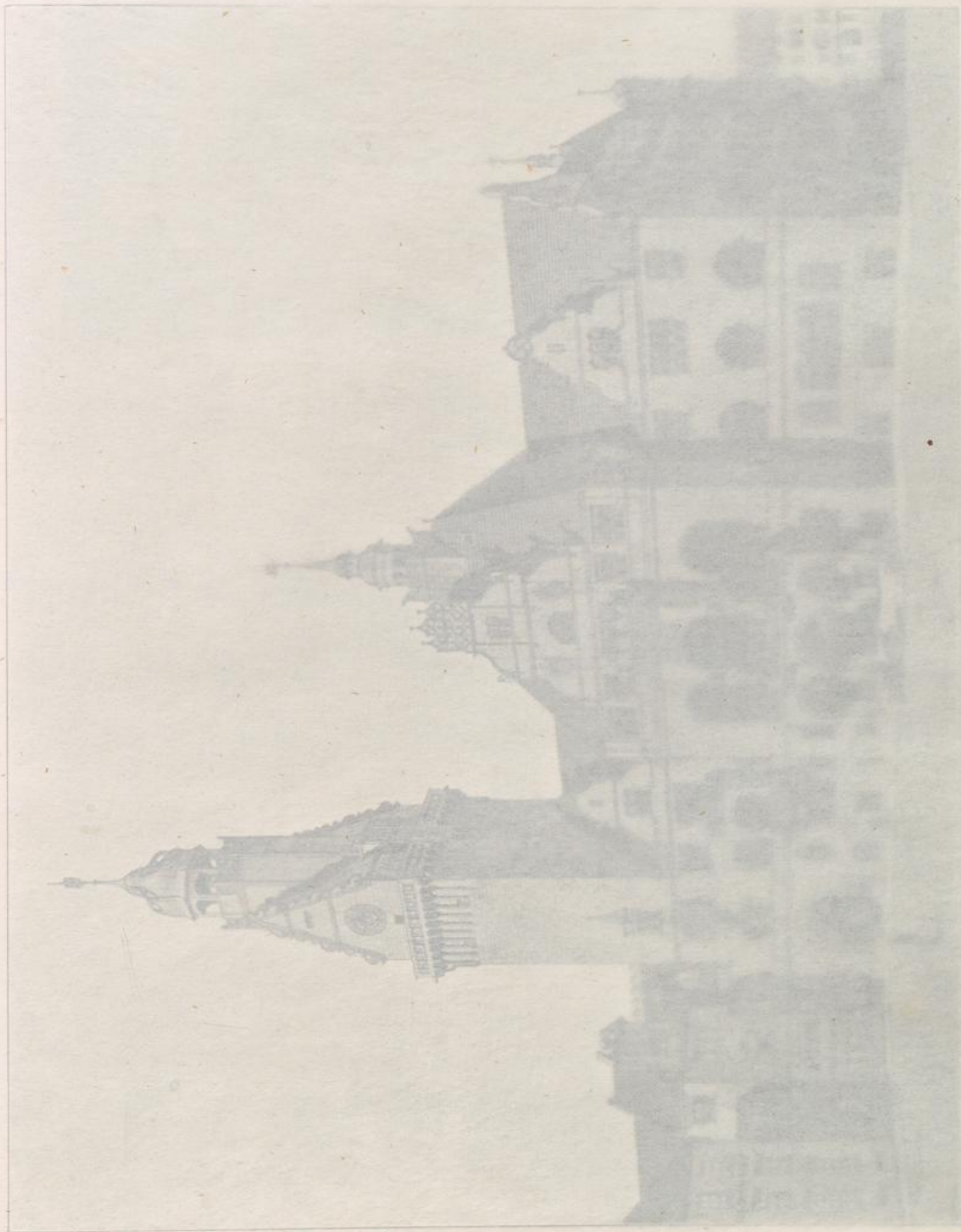


Abbildung 20. Ansicht des Kathedrales vom Hauptplatz mit Säulenhofstraße, nach der perspektivischen Zeichnung von Prof. Hubel.

entsprechend vorgewärmt wird, durch Kanäle in die einzelnen Räume. Die Entnahme der Luft erfolgt durch die obersten Fensteröffnungen im hohen Giebel des Mittelbaues, von wo aus dieselbe vermittelst eines besonderen, in Asbestmaterial ausgeführten Kanals zu einem großen Luftschaft geführt und in diesem bis zur untersten Luftkammer geleitet wird, um von den dort aufgestellten Ventilatoren weiter befördert zu werden. Dadurch ist erreicht worden, daß die Luft in möglichst reiner Beschaffenheit nur aus den oberen nicht mehr vom Straßenverkehr zc. verunreinigten Luftschichten gewonnen wird.

Teppiche, Fensterdekorationen, Rollvorhänge zc. lieferte Chr. Gatermann-Duisburg und C. Hengefeld-Duisburg.

Die eisernen Türen der feuerfesten und diebesicheren Gewölbe und die innere Einrichtung dazu lieferte H. Verlohr-Duisburg.

Pflaster- und Asphaltierungsarbeiten zc. wurden durch Jul. Carstanjen & Co., C. Weyand und D. Wenz-Duisburg ausgeführt.



Zwickelfüllung im Paneel.



Projektierte Brücke über die Ruhr an der Akerfähre.

VI.

Baufkosten.

S sind im ganzen ausgeführt worden rund 9300 Kubikmeter Mauerwerk mit einem Kostenaufwand von rund 150000 M. Hierin sind 4800 Quadratmeter Werksteinflächen der Schaufseiten enthalten. Die Kosten der Steinmearbeiten betragen etwa 326 600 M., während für die Bildhauerarbeiten 21 500 M. verausgabt wurden.

An Flurbelag aus farbigen gebrannten Fliesen sind rund 3200 Quadratmeter, an Eichenriemenfußboden in den Geschäftsräumen wurden rund 2600 Quadratmeter, einfacher Parkettfußboden 250 Quadratmeter, reicher ausgestatteter Parkettfußboden 250 Quadratmeter, Steinplattenbelag 250 Quadratmeter, Kypopalsfußböden etwa 100 Quadratmeter und 100 Quadratmeter Sanitätsfußboden verlegt.

Im großen Sitzungsaal sind einschließlich Galerien rund 250 Quadratmeter reichgeschnitzte und gestochene Eichenholzdecke und 260 Quadratmeter reich geschnitzte Eichenholzvertäfelung hergestellt, dazu kommen 750 Quadratmeter reicher kassettierte Eichenholzdecken und 250 Quadratmeter Vertäfelungen aus schwer profiliertem Eichenholz in den verschiedenen Sitzungsräumen und im Eheschließungsaal, ferner 180 Quadratmeter Decken und 170 Quadratmeter Wandvertäfelungen aus einfacher profiliertem Kiefernholz in einzelnen besser ausgestatteten Räumen.

An einfachen inneren Fußflächen sind vorhanden:

5050	Quadratmeter	im Untergeschoß,
4750	"	" Erdgeschoß,
490	"	" Zwischengeschoß,
4970	"	" 1. Obergeschoß,
4970	"	" 2. "
1010	"	" 3. resp. Dachgeschoß,
760	"	" Turm,

zusammen 21980 Quadratmeter

oder rund 22000 Quadratmeter, zu welchen noch rund 600 Quadratmeter Fachwerks- wandputz, 450 dekorierte und ornamentierte Fußflächen in den verschiedenen Geschossen hinzukommen.

An Kreuzgewölben wurden zwischen Werkstein-Rippenbögen rund 550 Quadratmeter und 550 Quadratmeter mit Malerei hergestellt. Die einfache Verglasung erstreckte sich auf 450 Quadratmeter, während auf Bleiverglasung 560 Quadratmeter und auf Kunstverglasung rund 100 Quadratmeter entfallen. An schmiedeeisernen Ziergittern und Geländern sind rund 280 Quadratmeter vorhanden, wovon 60 Quadratmeter vergoldet wurden. Der über der massiven Turmgalerie erbaute hölzerne Turm ist mit rund 350 Quadratmeter Kupferblechen bekleidet, dessen Rippen und Leisten ebenfalls vergoldet sind. Alle Rinnen, Abfallrohre, sowie die Gesimsabdeckungen sind von Kupfer hergestellt.

Über die gesamten Kosten des Rathausneubaues gibt die nachstehende Zusammenstellung nähere Auskunft.

Grunderwerbs- und Baukosten.

Für Erwerbung des Terrains, Ausführung der Bauarbeiten und Beschaffung des noch erforderlichen Inventars sind insgesamt an Kosten entstanden rund

2 600 000 M.

Dieselben verteilen sich wie folgt:

A. Grunderwerb.

1. Für Freilegung des alten, historischen Burgplatzes, wodurch einem längst gehegten Wunsche der Bürgerschaft entsprochen wurde rund	500 000 M.
2. Für Erweiterung des Rathausbauplatzes	600 000 "
Summa A.	1 100 000 M.

B. Ausführungskosten.

(in abgerundeten Zahlen angegeben).

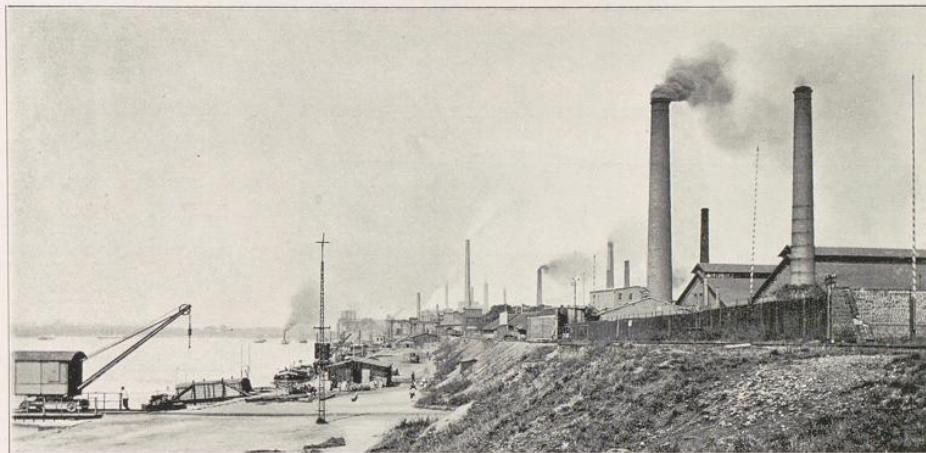
1. Abbruch und Maurerarbeiten	520 000 M.
2. Steinmeharbeiten	330 000 "
3. Zimmerarbeiten	48 000 "
4. Trägerlieferung und Eisenteile	37 000 "
5. Dachdecker-, Klempner- und Vergolderarbeiten	84 500 "
6. Schreinerarbeiten für den inneren Ausbau	80 000 "
7. Beschläge dazu	29 000 "
8. Bessere Schreinerarbeiten der Decken, Wandbekleidungen zc., der Säle, Kommissions- und Repräsentationsräume	54 000 "
9. Beschläge dazu	2 000 "
10. Riemenboden und Flurplatten in den Korridoren zc.	65 000 "
11. Bildhauerarbeiten mit Beschaffung der Modelle	35 000 "
12. Kunstschmiedearbeiten, soweit sie nicht zu den Beschlagteilen gehören, und einfache Schlosserarbeiten	18 000 "
13. Glaserarbeiten	5 500 "
14. Anstreicherarbeiten	20 000 "
15. Kunstverglasung	7 500 "
16. Kunstmalerei	28 000 "
17. Heizungs- und Lüftungsanlage	40 000 "
18. Elektrische Beleuchtungsanlage	12 000 "
19. Gas- und Wasserleitungs-Anlage	14 000 "
20. Telephon-, Schellen-, Blitzableiter- und Uhrenanlage	12 000 "
21. Pflasterung, Bürgersteiganlage und Entwässerung zc.	17 000 "
22. Mobilien des Sitzungssaales und der Repräsentationsräume, Bilderrahmen	25 500 "
23. Mobilien für die Büreauräume, Beleuchtungskörper zc.	38 500 "
24. Preisanschreiben, Preisgericht, Honorar des Architekten, Bauleitung, Reisen zc.	115 000 "
25. Einweihungsfeierlichkeiten, Festschrift zc.	18 000 "
26. Monumentaler Laufbrunnen des Rathausbogenhofes	9 500 "
27. Verschiedene Ausgaben	35 000 "
Summa B.	1 500 000 M.
Hierzu " A.	1 100 000 "
Somit Gesamtkosten	2 600 000 M.

Die bebaute Fläche des Gebäudes beträgt nach Abzug der Lichthöfe, jedoch mit Turm rund 2045 Quadratmeter. Der kubische Inhalt für das Hauptgebäude von Kellersohle bis Oberkante Hauptgesims und für den Turm bis zum Giebelanfang gerechnet ermittelt sich auf 43640 Kubikmeter.

Hiernach betragen die unter 1—15 mit rund 1 125 000 M. aufgeführten eigentlichen Baukosten für das Quadratmeter bebaute Grundfläche rund 552 M. und für 1 Kubikmeter umbauten Raum rund 26,— M.



Holzfüllung im Paneel.



Duisburg. (Hochfelder Rheinufer).

VII.

Schlußwort.

Vollendet steht der Bau da, an welchem so viele tatkräftige und rüstige Männer gewirkt und geschafft haben, und mit innerer Befriedigung können sie auf das Werk schauen, das für Jahrhunderte errichtet ist. Wenn das Stadtverordneten-Kollegium in seinen wiederholten Sitzungen, welche dem Rathaus-Neubau galten, den Ausführungen und Absichten des Vorsitzenden, Herrn Oberbürgermeisters Lehr, in hochsinniger Weise folgend die Ausführung eines kunstvollen Monumentalbauens beschlossen und die dazu erforderlichen höheren Geldmittel bewilligt hat, so dürfen die Herren Vertreter der Stadtgemeinde und mit ihnen die gesamte Bürgerschaft auf ihr neues Rathaus nunmehr mit Freude und mit gerechtem Stolze blicken. Als ein Denkmal der Kunst auf allen Gebieten, in denen hier gearbeitet worden, steht es heute da, und erfüllt die Herzen aller derer, denen es vergönnt war, an diesem Werke mit zu raten und mit zu taten, mit froher Genugtuung. Ist der Bau doch entstanden und vollendet zum weitaus größten Teile durch die tüchtige und gediegene Schaffenskraft des Duisburger Handwerkes und Gewerbefleißes. Nur zu hervorragenderen Kunstleistungen wurden auswärtige Künstler ersten Ranges berufen. Was der Oberbürgermeister und der Rat der Stadt Duisburg in hochherziger, edler Weise gewollt und gewünscht haben, es ist erfüllt worden, das neue Rathaus steht an altüberlieferter Stelle da als ein Kenn- und Wahrzeichen bürgerlicher Kraft und bürgerlichen Gemein-

sinns, als ein Schmuck und als eine Zierde der Stadt und ihrer Bewohner. Möge dasselbe auch bis in die späteste Zeit von solchem Sinne behütet und unterhalten werden.

Und wenn nun heute der Neubau als ein wohl gelungenes Werk da steht, der Stadt und der Bürgerschaft zur Ehre, so möge es auch als ein edles Beispiel der Baukunst wirken auf das in der Stadt blühende Baugewerbe, und möge es belebend und anregend zur Nachahmung wirken und namentlich in der Gediegenheit und Tüchtigkeit der Ausführung in allen seinen Teilen als Muster gelten.

Möge aber auch, wie es unser verehrter Herr Oberbürgermeister am Tage der Einweihung schon aussprach, in den Räumen des neuen Rathauses stets ein von hohem Gemeinsinn getragener Geist walten und möge das neue Rathaus selbst allzeit vor Unfall und Schaden behütet bleiben.

Das walte Gott!

Da bis zum Tage vor der Einweihung am 3.



(Abbildung 47) Kaiser Karl der Große.

Mai 1902 noch Arbeiten auszuführen, Rüstungen und Gerüste zu beseitigen, Tische und Gestühl aufzustellen, die Uhren, die elektrischen Kronen mit ihren Leitungen zc. anzubringen waren, und somit die photographischen Original-Aufnahmen, namentlich der Innenräume, noch nicht gemacht werden konnten, so mußte die Fertigstellung dieser Festschrift leider zurückgestellt werden. Und wenn sie

nun erst eine geraume Zeit später erscheint, so möge sie nicht mit geringerem Wohlwollen aufgenommen werden. Jedenfalls aber kann es nun angemessen und zweckmäßig erscheinen, der Einweihungsfeier selbst zu gedenken und ihren Verlauf hier zu schildern.

Die Stadt Duisburg und ihre Bewohner hatten zur Vorbereitung dieser Feier ihrerseits alles aufgeboten, um der Stadt und den Straßen ein würdiges, sauberes und festliches Aussehen zu geben. Der Abbruch der alten Häuser auf dem Burgplatz wurde beschleunigt, die Zufahrt zu demselben durch Niederlegung des alten Brockerhoff'schen Hauses erbreitert, und hier ein Triumphbogen als Einfahrt zum Festplatz in dunklem Tannengrün mit dem Wappen der Stadt und mit einem Willkommengruß zwischen lustig wehenden Fahnen und Wimpeln aufgestellt. Vor dem Rathause war bis zur Platzmitte ein Zugang zwischen Lorbeerbäumen auf Postamenten, abwechselnd mit



(Abbildung 48) Kaiser Wilhelm I.

Pyramiden, hergestellt, welchem das festlich geschmückte Baugerüst der Salvatorkirche, sowie diese selbst und eine dreifache Reihe von Flaggenmasten in verschiedenen Höhen, die mit grünen Laubguirlanden verbunden waren, einen stimmungsvollen Hintergrund gaben.

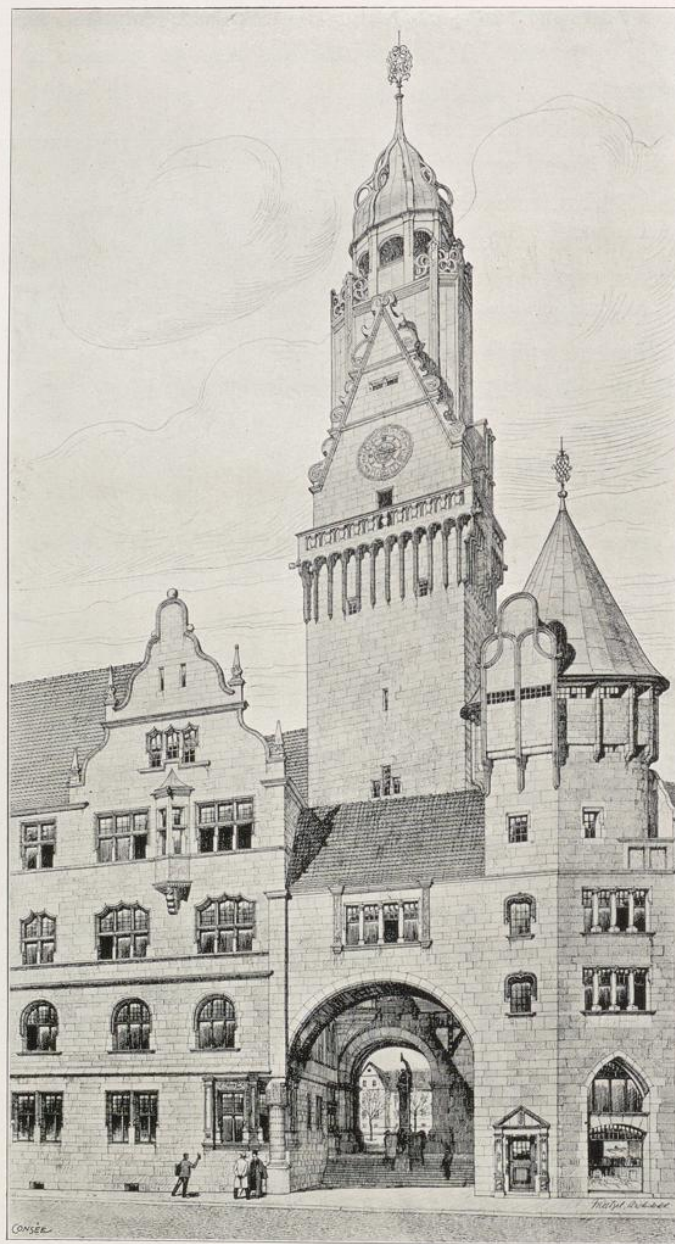
Das Rathaus selbst war ohne Guirlanden-Schmuck geblieben, da es in seinem Aufbau und in seiner eigenen Ausgestaltung selbst als Schmuck und Zierde des Burg-

plazes dastehen sollte. Ebenso war auch im Innern des Rathauses keine besondere Ausschmückung hergestellt, indem man sich beschränkt hatte, nur an der Haupttreppe Lorbeerbäume aufzustellen.

Wenn auch an dem Festtage, am 5. Mai, kein Mailüfterl wehte, so war das Wetter doch insofern günstig, als keine oder nur ganz kurze Regenschauer niedergingen und sogar einigemal auf längere oder kürzere

Zeit freundliche Sonnenblicke durch den sonst bewölkten Himmel drangen.

Schon lange vor der festgesetzten Zeit sah man die zur Bewohnung des Festaktes eingeladenen Gäste, Damen und Herren, zum Rathause eilen, während eine festlich geschmückte Zuschauermenge den Burgplatz zu den Seiten der Anfahrten füllte, so daß sich ein



(Abbildung 46) Ansicht des Rathausbogenhofes vom Weinhausmarkt, mit Laufbrunnen; daneben der Giebelturm nach der perspektivischen Zeichnung von Professor Ratzel.

frohbewegtes Bild vor dem Rathause entwickelte. Für die Damen waren Plätze auf den Galerien des großen Rathaus-Sitzungsaaales bereitet, indes die Herren sich im Saale selbst versammelten und im Halbkreise vor dem großen Fenster-Erker Aufstellung nahmen.

Als die Uhr mit feierlichem Glockenschlage die 11. Vormittagsstunde ankündete, traten aus der Seitentür, welche zu den Zimmern des Oberbürgermeisters führt, Herr



(Abbildung 49) Rathausbogen mit Adam und Eva (Burgplatz).

Oberbürgermeister Lehr mit den eingeladenen hohen Ehrengästen in den Saal und nahmen dicht vor dem Erker ihren Platz. Wir bemerkten unter den Ehrengästen Ihre Exzellenzen den Minister des Innern Freiherrn von Hammerstein, den Finanzminister, früheren Regierungspräsidenten von Düsseldorf, Freiherrn von Rheinbaben, den Handelsminister, früheren Reichstags-Abgeordneten von Duisburg, Herrn Möller. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr von Thielen, sowie Herr Justizminister Schoenstedt hatten leider in letzter Stunde wegen Behinderung absagen müssen.

Es waren ferner erschienen Se. Exzellenz Herr Oberpräsident Nassé-Koblenz, der Herr Regierungs-Präsident von Hollenfer-Düsseldorf, die Herren Geheimer Ober-Regierungsrat Freund und Regierungsrat Dr. Schulz-Berlin, die Herren Ober-Regierungsrat Grüttner und Oberforstmeister von Groot-Düsseldorf, der Herr Provinzial-Steuerdirektor Geheimrat Triest-Köln, ferner die Herren Generalmajor von Salzmann-Wesel, und Oberstleutnant Piehl-Mülheim (Ruhr), die Herren Preisrichter der ausgeschriebenen Konkurrenz: Oberbaurat Schäfer-Karlsruhe, Professor Friedrich von Thiersch-München, Geheimer Baurat Stübgen-Köln; außerdem

die Maler Herren Professor Spatz und Claus-Meyer aus Düsseldorf, Meyn und Körner, sowie Herr Bildhauer Heinemann aus Berlin, die Herren Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Benner-Düsseldorf, Landtagsabgeordneter Dr. Hirsch-Essen, die Herren Landräte, Bürgermeister und Handelskammer-Präsidenten der benachbarten

Städte, die Spitzen der hiesigen Behörden, sowie viele angesehenen Bürger und Kaufleute aus der Stadt und aus der Nachbarschaft.



(Abbildung 50) Ausgefragter Balkon im Bogenhof, Turmseite.

Nachdem ein von Schülern und Schülerinnen der hiesigen höheren Schulen unter Leitung des Musik-Direktors Herrn Josephson vorgetragener Festgesangverklungen war, trat der Architekt des Rathauses, Herr Professor Raßel aus Karlsruhe, vor und übergab in einigen der Bedeutung des Tages entsprechenden Worten, und in Erfüllung des ihm durch Oberbürgermeister und Rat gewordenen Auftrages das nunmehr vollendet dastehende Haus an den Herrn Oberbürgermeister Lehr, welcher dar-

auf etwa folgende Ansprache hielt:

„Hochverehrte Festversammlung! Indem ich Ihnen Allen, die Sie uns heute die Ehre Ihres Besuches erwiesen haben und hier versammelt sind, in dieser Feierstunde den herzlichsten Festgruß entbiete, gebe ich meiner aufrichtigen Freude darüber Ausdruck, daß das große Werk, mit welchem wir in aller Stille am 15. August 1897 begonnen haben, nunmehr herrlich vollendet dasteht an jener Stelle, von welcher eine mehr als tausendjährige Geschichte ausgegangen ist, und an welcher

einstmals deutsche Kaiser aus den kraftvollen fränkischen und sächsischen Königsgeschlechtern ihr Hoflager gehalten haben. Mit dankerfülltem, gehobenen Herzen nehme ich heute als Vertreter der Stadt gern dieses Monumentalbauwerk, welches Ihrem schöpferischen Geist, verehrter Herr Professor Razel, seine Entstehung verdankt, als Gemeingut der ganzen Bürgerschaft in Gewahrsam und verspreche, dasselbe als ein besonderes Kleinod dieser Stadt allzeit treu zu hüten und zu bewahren. Daß das Werk so gelungen, ist in erster Linie Ihr Verdienst, verehrter Herr Professor, und dafür gebührt Ihnen auch heute zu allererst der herzlichste Dank, den ich Ihnen hiermit mit Freuden abstatte. Ich bin aber auch gewiß, daß es auch Ihrem Wunsche entspricht, wenn ich diesen Dank nicht minder herzlich ausdehne auf alle diejenigen, welche an dem Bau mitgearbeitet und zu seiner Vollendung, ein jeder an seinem Teil, mitgeholfen haben. Bei dem großen Umfange des Baues und der Mannigfaltigkeit der Arbeiten ist



(Abbildung 51) Ausgefragter Balkon im Rathausbogenhof, große Bogenseite.

es mir leider nicht möglich, alle diejenigen, welche es verdienen, namhaft zu machen. Ich bitte mir dieses nicht zu verargen, ich glaube aber auch, niemand zu verletzen, wenn ich heute diejenigen Männer hervorhebe, welche von Beginn des Baues ab während der ganzen Bauzeit in unermüdlicher Tätigkeit an demselben gearbeitet haben. Ich meine Herrn Baurat Quedensfeldt, in dessen bewährten Händen die lokale Bauleitung lag, und ganz insbesondere den Herrn Stadtbaumeister Lüdecke,

der mit großem Interesse, Verständnis und nie rastendem Fleiße im Sinne des meist fern weilenden Schöpfers die Ausführung der vielen Einzelheiten dieses schwierigen Baues überwachte. Daneben darf ich auch nicht vergessen, der weithin bekannten und berühmten Baufirma Gebrüder Kiefer, welcher die Ausführung des Baues übertragen war, mit ihrem Bauleiter, Herrn Kommerzienrat Kiefer, und dem künstlerisch so hoch veranlagten Herrn Baumeister Baumbach, sowie den wackeren, musterhaften Polieren, den Herren Prior, Hoffmann und Otten. Aber auch den vielen Arbeitern, welche oft unter schwierigen Verhältnissen vom frühen Morgen bis zum späten Abend ihr Tagewerk treu verrichteten, sei mein herzlichster und innigster Dank dargebracht. Wenn ich nun heute namens der Stadt dieses Gebäude übernehme, so tue ich es zunächst im Aufblick zu dem Allmächtigen mit der innigen Bitte, daß er, der treue Gott, dieses Haus und mit ihm die ganze Bürgerschaft der Stadt gnädig behüten und vor Schaden schützen möge. Weiter beseelt mich heute der Wunsch, daß in diesem Gebäude stets der richtige innerliche Geist walten möge. So schön auch der Bau gestaltet und die inneren Räume ausgestattet sein mögen, alles bleibt kalt und tot, die Wärme und das Leben bringt erst der wahrhaftige Geist ernster Pflichterfüllung und treuer, hingebender Arbeit und Fürsorge für das Wohl der Stadt und ihrer Bürgerschaft. Das Gebäude soll sein eine Stätte der Selbstverwaltung, aber nicht in dem Sinne der Vertretung engherziger, einseitiger Interessen und Wünsche. Das Bestreben der Verwaltung soll gerichtet sein auf das allgemeine Wohl und zwar nicht nur allein auf das Wohl der Stadt, sondern auch des Staates. Staat und Gemeinde verfolgen dasselbe Ziel, nur mit dem Unterschiede, daß die Grenzen verschieden sind. Darum müssen beide auch Hand in Hand miteinander gehen, und es gibt keine irrtümlichere Auffassung von der Selbstverwaltung als die, daß dieselbe eine gewisse Gegensätzlichkeit gegen die Staatsver-



(Abbildung 52) Laufbrunnen im Bogenhof.

waltung in sich schließe. Sollen die mannigfaltigen, wichtigen, idealen und materiellen Ziele, welche beiden gesteckt sind, erreicht werden, dann muß nicht Mißtrauen, sondern Vertrauen untereinander herrschen, getragen von dem Bewußtsein, daß alle, die berufen sind zur Arbeit in Staat und Gemeinde, nur das Beste wollen. Aus diesem



(Abbildung 55) Eingangstür zur Brandwache im Torbogenhof.

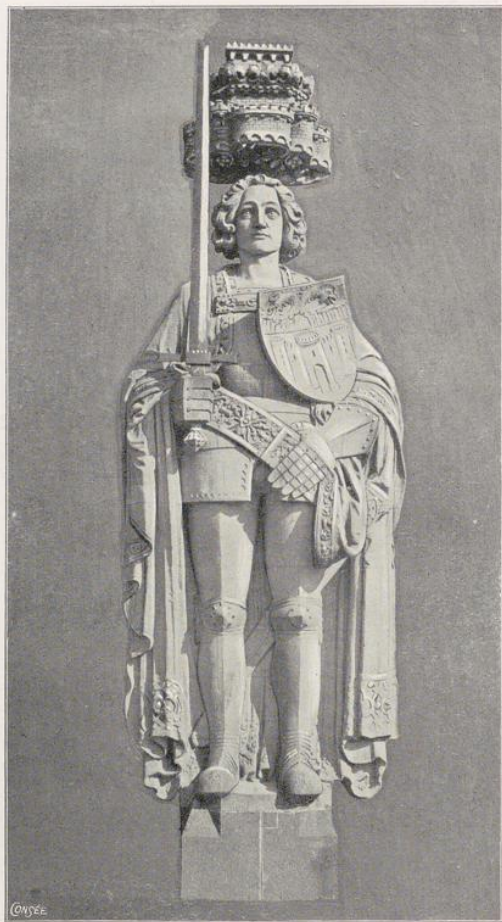
Gesichtspunkte ist in dem alten Rathause stets der Sinn der Selbstverwaltung aufgefaßt worden. So möge es im neuen Gebäude, so Gott will, stets bleiben. Dieses Band des gegenseitigen Vertrauens, es muß aber auch enge verknüpfen die Bürgerschaft und die Stadtverwaltung. Die letztere bedarf dessen dringend und kann nicht genug darum bitten. Wenn aber ein solches Verhältnis unter den einzelnen beteiligten Gemeinschaften herrscht, dann ist es eine wahre Freude für die Beamten der Stadt, ihre Pflicht zu tun. Diese treue Pflichterfüllung lege ich heute, am Tage der Einweihung ihres schönen Heims, allen städtischen Beamten nochmals ans Herz und bitte sie, stets ihre besten Kräfte einzusetzen für die gedeihliche Weiterentwicklung der Stadt

und der Bürgerschaft mit Milde, Freundlichkeit und Wohlwollen treue Berater zu sein und Strenge nur da walten zu lassen, wo sie unbedingt notwendig ist. Aber noch ein Wunsch erfüllt heute mächtig mein Herz, und das ist der, daß in diesem neuen Gebäude und in der ganzen Bürgerschaft fort und fort erhalten bleiben möge der alte patriotische Geist, die treue Liebe zu Kaiser und Reich und zu unserem

erlauchten Hohenzollerngeschlechte und dem edlen Sproß desselben, der gegenwärtig mit sicherer Hand und weitschauendem Blick die Geschicke unseres weiteren und engeren Vaterlandes lenkt und der uns allen ein leuchtendes Beispiel ernstester Pflichterfüllung und hochherziger Fürsorge für das Volk ist und bleibt. Ja, meine verehrten Herren, das ist mein innigster Herzenswunsch an dem heutigen Tage, daß unsere liebe gute Stadt Duisburg bis in die fernsten Zeiten bleiben möge immerdar ein sicherer Hort wärmster und innigster Vaterlandsliebe. (Bravo!) Von diesen Gefühlen und Empfindungen beseelt bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser, König und Herr lebe hoch, hoch, hoch!“

Begeistert stimmte die Festversammlung in das Hoch auf unsern Kaiser ein und sang sodann die Kaiserhymne. Nachdem diese verklungen, nahm der Minister des Innern Herr Fehr. von Hammerstein das Wort und führte etwa folgendes aus:

„Mit Freude und mit Stolz blicke heute jeder Duisburger Bürger auf die Vollendung des schönen und großartigen Baues, und sie, die Gäste, die heute sozusagen als Paten gekommen seien, um an der Einweihung dieses prachtvollen Rathauses teilzunehmen, teilen diese Freude und stehen voller Bewunderung vor dem, was hier geschaffen worden sei, geschaffen aus eigener Kraft und aus eigenem Selbstbewußtsein. Die Geschichte zeige, daß nur da, wo dieses Selbstbewußtsein vorhanden sei und wo der Bürgerstand frei walte, auch das nationale Ganze, die Wohlfahrt der Gesamtheit verbürgt sei; andererseits müßten aber auch die einzelnen Bürger von nationalen Gedanken für die Gesamtheit beseelt sein. Die



(Abbildung 54) Rolandfigur.

deutschen Rathhäuser der oberdeutschen Städte, sie kennen einen Geist der Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes. Redner geht sodann auf die Tendenzen der Städte im 16. und 17. Jahrhundert zurück und sagt, wie man da kleinliche Sonderinteressen be-



(Abbildung 55) Blick auf den Rathhausturm von der Beekstraße.

kämpft habe. Keiner gönnte dem einen, dem anderen, was er nicht hatte. Keiner sah auf das Allgemeinwohl. Erst die Not der Zeit, die Unterjochung unter fremde Herrschaft, die zielbewusste Führung der preussischen Fürsten hätten wieder einen preussischen Bürgerstand geschaffen. In ungeahntem Aufschwung habe mit ihm

die kommunale Entwicklung Schritt gehalten. Man habe es verstanden, in moderner Weise, unter Ablegung älterer Gebräuche, die Grundsätze des neuen Verkehrslebens auf die Kommunalverwaltung zu übertragen. Aber es gäbe hier eine Grenze. Diese sei, Gott sei Dank, hier in Duisburg noch nicht erreicht und er könne deshalb die Stadt nur beglückwünschen. Die Hohenzollernfürsten seien die ersten

im Reiche gewesen, die

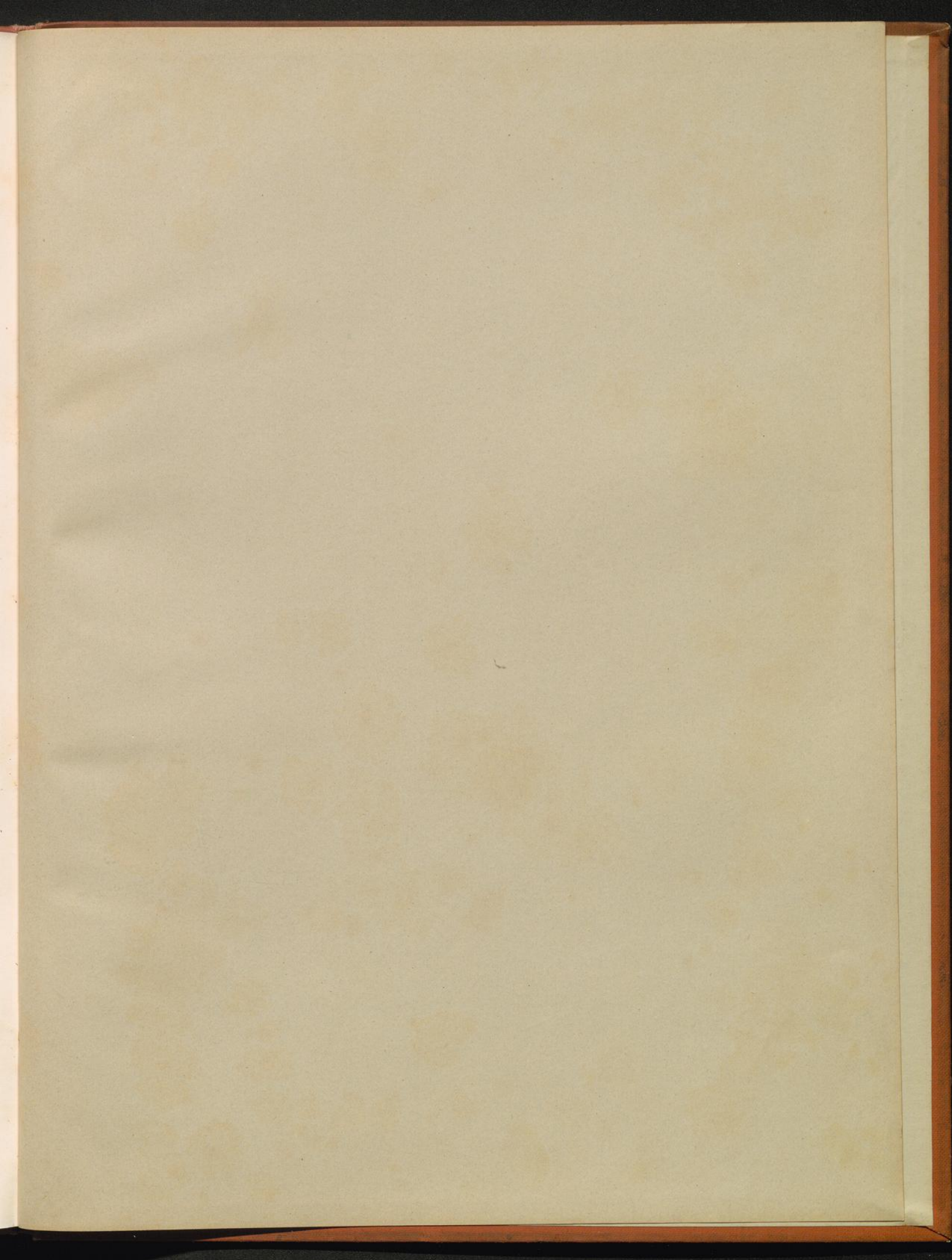
diesen modernen Staatsgedanken aufgebracht hätten. Sie hätten sich stets in den Dienst ihres Landes gestellt. Aber gleichzeitig seien sie allzeit die Führer ihrer Bürger gewesen. Sie hätten erkannt, worauf hinzustreben war. Kaum ein anderer wie unser jetziger erlauchter Kaiser sei so mit modernen Gedanken beseelt gewesen, fühend

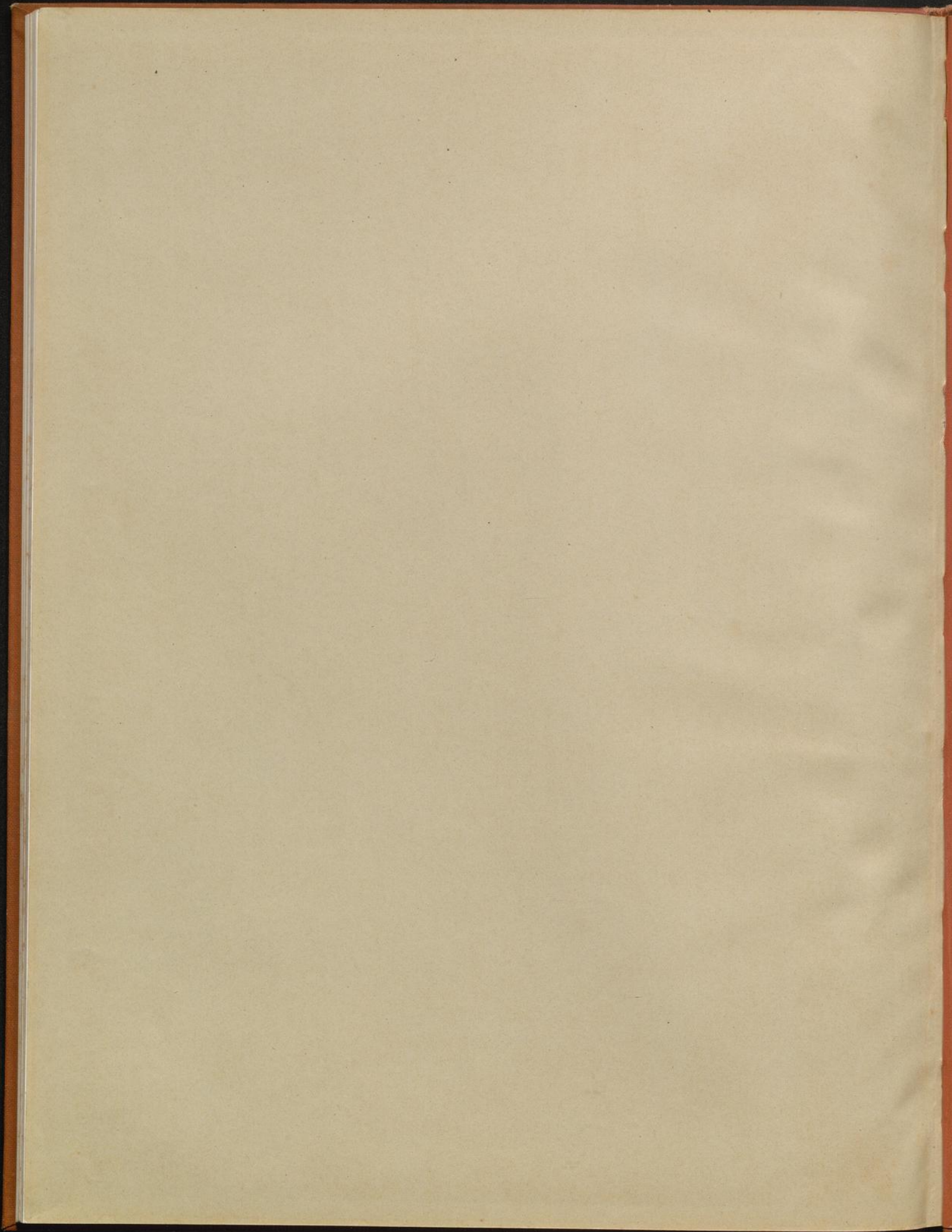
dabei auf die Vergangenheit, zielbewußt in der Gegenwart, hinausschauend in die Zukunft. So kümmerge er sich um das Große und Kleine mit gleichem Interesse und seltener Pflichttreue. Auch diesem großartigen Bau habe er seinen Blick nicht verschlossen. Er habe sich vorbehalten, bei seiner nächsten Anwesenheit am Niederrhein auch der Stadt Duisburg noch besonders zu gedenken. (Bravo!) Aber auch am heutigen Festtage habe er der Stadt Duisburg gedacht. Er (Redner) sei deshalb von Seiner Majestät beauftragt, dem Herrn Stadtbaumeister Lüddecke den Kronenorden IV. Klasse in Anbetracht seiner Verdienste um den Rathausneubau zu überreichen. Gleichzeitig habe der Kaiser, ebenfalls in Anbetracht der geleisteten vorzüglichen, umfangreichen Arbeiten, den beiden Polieren Herren Prior und May Otten das königlich allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Nachdem Redner den genannten Herren die Auszeichnung übergeben hatte, bemerkte er, daß der Kaiser auch fernerhin für das Blühen der Stadt Duisburg Sorge tragen werde. Er erwarte, daß in dem neuen Rathaussaale stets Friede herrsche, daß die Beschlüsse, welche die von der Bürgerschaft gewählten Stadtvertreter fassen, bei der Bürgerschaft ein williges Ohr finden und daß schließlich ein jeder beitragen möge zum Blühen und Gedeihen der altherwürdigen Stadt Duisburg. Redner schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf die Stadt Duisburg, der er immerdar Gedeihen wünschte.“

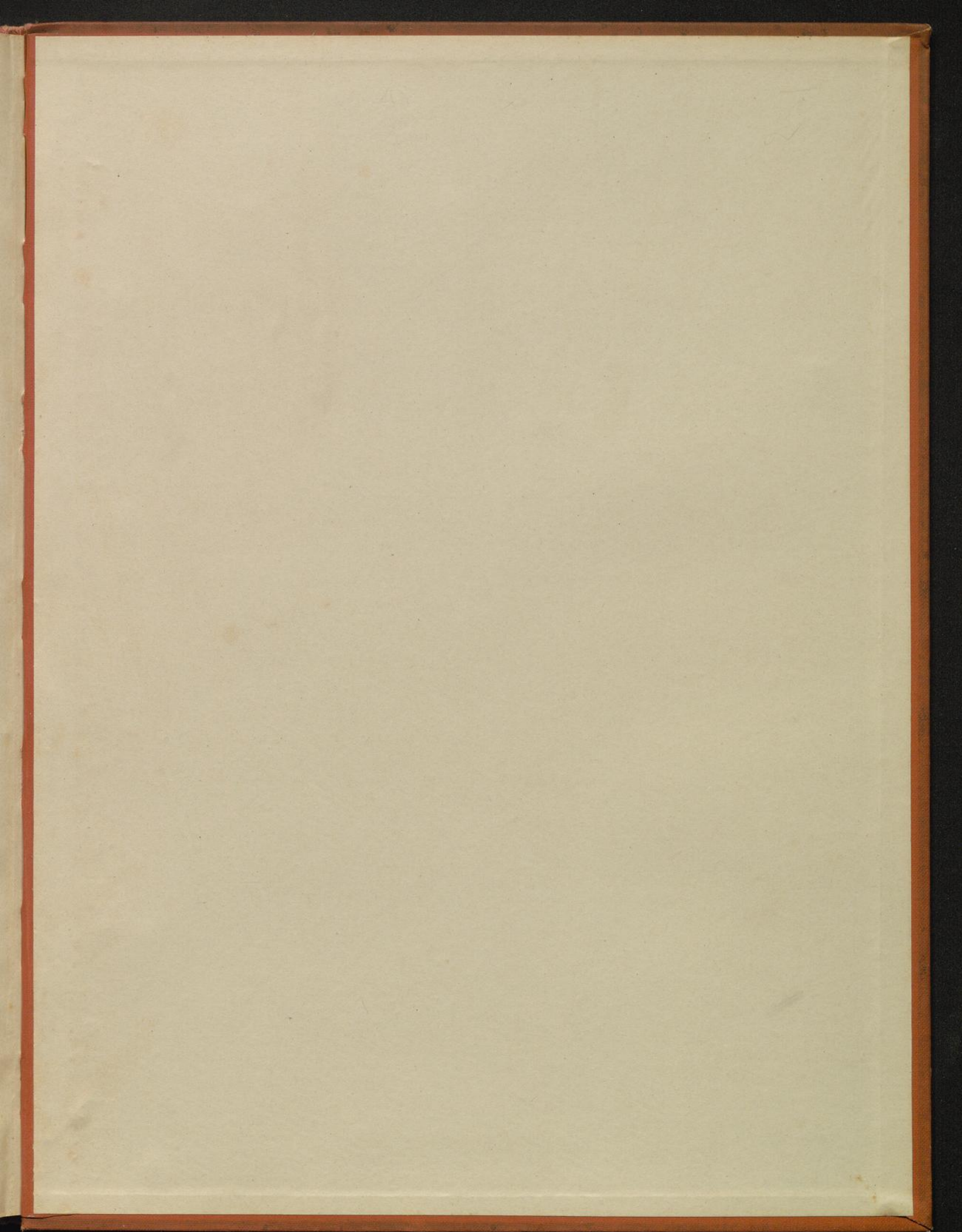
Hiermit hatte die Feier ihr Ende erreicht. An dieselbe schloß sich ein Rundgang durch das Rathaus. Nach demselben wurde eine Wagenfahrt durch die innere Stadt und über die Königsstraße zur Düsseldorferstraße bis zur Hochfelder Bahnüberführung unternommen, welche vom Sonnenschein begünstigt war. Hieran schloß sich um 2¼ Uhr ein Festessen in dem festlich geschmückten großen Saale der Tonhalle an, an welchem etwa 250 Herren teilnahmen.



Zwickelfüllung im Paneel.







Kontrolle!



07WQ1827

P
07

WQ
1827